Mus. Th. 4°
1486

Mus. Th.
1486.
4°

Stoepel

Bayerische Staatsbibliothek München

Grundzüge der Geſchichte der modernen Muſik.

Nach den beſten Quellen bearbeitet,

von

Franz Stoepel.

Nebſt einem Vorwort von Gottfried Weber.

Berlin,
Verlegt bei Duncker und Humblot.
1821.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sr. Excellenz

dem

Herrn Freiherrn

Stein von Altenſtein

Königl. Preuß. wirklichen geheimen Staats-Miniſter und Miniſter der Geiſtlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ritter des rothen Adler-Ordens 1ſter und des eiſernen Kreuzes 2ter Klaſſe

in tiefſter Ehrerbietung

gewidmet

von

dem Verfaſſer.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Vorwort.

Es haben um die Geſchichte der Tonkunſt Burney, Forkel, Gerber, Gerbertus, Hawkins, Jones, Marpurg und andere würdige Männer ſich große Verdienſte erworben; aber den bedeutendſten unter ihnen iſt entweder nicht gelungen, zu vollenden was ſie angefangen, oder es lag nicht in ihrem Plane, die ganze Geſchichte der Muſik zu umfaſſen, oder ſie ſo zu geben, wie wir es uns gern denken, nämlich in chronologiſcher Ordnung. Wir danken daher den mühevollen Beſtrebungen und gelehrten Forſchungen jener Männer, eines Theils nur reiche Schatzkammern für die Geſchichte der früheſten Vorzeit und des Mittelalters, andern Theils Bruchſtücke der Muſikgeſchichte einzelner Nationen; noch haben wir aber kein Werk, in welchem jene ungeheure Maſſe von Materialen planmäßig, und nach der Zeitfolge ſo verarbeitet wäre, daß ſich leicht eine Ueberſicht des Ganzen, eine klare Anſicht vom allmäligen Entſtehen und Wachſen der Muſik, als Wiſſenſchaft und Kunſt, bis zu ihrem jetzigen Standpunkte, gewinnen ließe; ja, für die letzten Jahrhunderte, die reichhaltigſten und wichtigſten, ſind noch nicht einmal irgendwo die Materiale gehörig geſammelt. Aller Hoffnung war, für dieſes letztere Ziel, in unſern wackern Forkel geſetzt, aber auch er iſt zu den Vätern gegangen, ohne das Begonnene vollendet zu haben.

Nächſt dem erwähnten Mangel an einer ſtreng chronologiſchen Durchführung des Ganzen, läßt aber die bisherige Bearbeitungsweiſe der Muſikgeſchichte auch noch in anderer Hinſicht Manches zu wünſchen übrig; und zwar, meines Bedünkens, vorzüglich in Beziehung auf das Studium der Quellen, oder, vielleicht richtiger ausgedrückt: auf die Nachweiſung und Zugänglichmachung derſelben.

Es mögen, zu Erläuterung dieſer Behauptung, hier nur zwei Bemerkungen, gleichſam beiſpielweis, in Anregung gebracht werden: die Eine in Betreff der Geſchichte der Kunſt ſelber, die Zweite die Künſtlergeſchichte betreffend.

Woher kommt es doch, daß über die Muſik der Alten ein ſo ſchwerdurchdringliches Dunkel, und ſo ſchroffe Verſchiedenheit der Anſichten herrſcht, wie nur über wenige andere Fächer der Alterthumskunde? Freilich wohl liegt es ſchon in der Natur der Sache ſelbſt, daß grade auf dieſem Felde, der Forſcher ſich gleichſam von aller Spur verlaſſen ſieht; darum nämlich, weil kein Laut der Muſik früherer Jahrtauſende bis in unſer Zeitalter herüberklingt, und von ihnen uns nichts übrig geblieben, als todte Schriftzeichen, von denen wir nicht wiſſen können, wie ſie geklungen, daß daher all unſer Reden und Schreiben über antike Muſik, von welcher unſere Ohren nie einen Laut vernommen, um nichts beſſer iſt, als Abhandlungen Taubgeborner vom Reize der Muſik, oder Blindgeborner von den Farben; ja, daß ſelbſt von jenen ſtummen Tonzeichen nur ſehr wenige und unvollkommene Bruchſtücke ſich bis auf unſere Zeiten erhalten haben, — und daß, um die Schwierigkeit voll zu machen, auch ſelbſt das, was Schriftſteller jener Zeit uns über ihre Muſik ſagen, höchſt unverſtändlich, oft ganz widerſprechend, ja, auch wohl gar erweislich irrig, unwahr und naturwidrig, wo nicht gar lügenhaft iſt *), wie z. B. das erſt von Galiläi entlarvte Mährchen von den Hämmern und Saiten des Pythagoras u. dergl.

Mißmuthig über all dieſe Schwierigkeit, und über den Mangel an feſtem Boden, zu Begründung bündiger Forſchungen, wollen daher Manche, z. B. ſelbſt Fux **) und Rouſſeau ***) dieſen wichtigen Zweig der Ton- und Alterthumskunde gleichſam ein

*) Wenigſtens erkennt dieſes leztere ſelbſt ein eifriger Verfechter der Griechiſchen Muſik, D. Antonio Eximeno (in ſ. Werke Dell' origine e delle regole della musica 1774. P. 2. L. 1. Cap. 1. pag. 371. „Gli Europei sono tenuti a rispettare ne' Greci i Maestri delle moderne arti, riti, e cos-„tumi; ma questo rispetto non deve impedire il tenerli per la nazione più menzognera che „si sia stata mai al mondo, ed ambiziosa di farsi stimare più di quello ch'era. . . . . . Per questa „causa non si può ricavare da' loro scritti, qual sia stata l'origine etc."

**) „Ad Modorum materiem tractandam adniti, perinde est, ac antiquum chaos in or-„dinem redigere. Tanta enim opinionum diversitas inter Auctores, cum antiquos „tum recentiores reperitur, ut fermè quot capita tot sententiae fuisse videan-„tur. — — — Postquam autem vix umbra de Mucica Graeca nobis amplius superest, „non satis mirari possum, existere etiamnum aliquos, qui hodiernae Musicae Modis peregrina haec voca-„bula attribuere, et rem ex se satis intricatam vanis nominibus obscurare audeant." (Gradus ad Parnassum sive manuductio etc. elaborata a J. J. Fux. Vienn. 1725. Exercit. V. Lect. VII. Pag. 221.)

***) „Les Anciens diffèrent prodigieusement entr' eux sur les définitions, les divisions, et „les noms de leurs Tons ou Modes. Obscurs sur toutes les parties de leur Musique, ils „sont presque inintelligibles sur celle-ci." (Diction. de Musique. Art. Mode.)

für allemal aufgeben. Freilich ein übereilter Entſchluß! Iſt es uns ja doch gelungen, den genuinen Klang eines griechiſchen Sprachlautes aus dem Blöcken der Schaafe abzunehmen: warum ſollten wir nicht hoffen dürfen, auch darüber vielleicht noch Aufſchlüſſe zu entdecken, wie eine Griechiſche Muſik einſt geklungen haben möge? Soll aber dieſe Hoffnung verwirklichet, ſoll weiteres Forſchen gefördert werden, ſo iſt das Erſte, was uns Noth thut, eine zweckmäßige Zuſammenſtellung, Verbreitung und Zugänglichmachung der wenigen Spuren und Quellen, welche über das Weſen der Tonkunſt der Alten und Urvölker Licht geben, in einem Werke mit diplomatiſcher Treue zuſammen getragen. Ich meine damit nicht allein wörtlichen Abdruck aller Stellen, in den Schriften der Alten, welche von Muſik, ſey als ex professo, ſey als beiläufig, ſprechen, mit ſorgfältiger Bemerkung etwaniger Varianten; nicht blos treue Copien alter Abbildungen von Klangwerkzeugen, ſondern auch Abdrücke der wenigen vorhandenen Ueberbleiſel antiker Tonſtücke, und zwar nicht, wie gewöhnlich höchſt unzweckmäßig zu geſchehen pflegt, in moderne Noten, angeblich gleichlautend überſetzt, ſondern in treuen Nachzeichnungen (Copies figuratives, fac-similés) der Manuſcripte, und dies alles mit umſtändlich erläuternden Beſchreibungen, mit beſtimmter Angabe des Ortes, wo die Originale zu den gelieferten Abdrücken, Abbildungen und Nachbildungen ſich befinden, u. ſ. w. Nur auf dieſe Art, indem man dem Forſchungsluſtigen die Materiale geſammelt vor Augen legt, deren er ſonſt nicht leicht jemals auch nur ein Einziges zu Geſicht bekommen würde, — nur allein auf dieſem Wege wäre vielleicht Hoffnung, es am Ende noch zu erforſchen, wie eine Muſik jener Zeit wohl geklungen haben mag, und ob ſie etwas unſerer heutigen Muſik Aehnliches, oder vielleicht etwas ganz Anderes geweſen? worüber wir Alle, ſollen wirs recht geſtehen, bis jetzt noch gar nichts wiſſen, wie ſehr wir uns auch gewöhnlich bemühen, überall einige Gelahrtheit in Puncto der Muſik der Alten an Tag zu legen.

Auf ähnliche Art mögte ich den Quellen der Künſtlergeſchichte offenkundigere Verbreitung und Zugänglichkeit wünſchen.

Um nicht zu weit auszuholen, faſſe ich, als Beiſpiel, nur das uns zunächſt liegende Tonkünſtler-Lexikon des ehrenwerthen E. L. Gerber ins Auge. Wer ſchätzt und ehrt nicht des würdigen Mannes Sammlerfleiß, wer benutzt ihn ohne Dank? und doch dringt ſich mir, ſo oft ich eine Notiz aus ihm ſchöpfen will, jedesmal die beunruhigende Bemerkung auf, daß die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der erzählten Thatſache denn doch einzig durch Gerber's Autorität und den blinden Glauben an ſeine Untrüglich-

keit, verbürgt iſt, nicht aber durch Angabe der Quellen, woraus ſie geſchöpft iſt, und aus welchen ich, wären ſie angegeben, nebſt der Bewährung, auch oftmal gar gerne noch ausführlichere Data über das — im Lexikon wie billig nur kurz Angegebene, ſchöpfen mögte.

Wie unvergleichlich größere Brauchbarkeit hätte aber das Werk, wenn es ſolchergeſtalt, neben dem, was es ſchon leiſtet, auch zugleich als Repertorium und Index all der Quellen dienen könnte, deren Auffindung und Durchforſchung Gerber ſein langes thätiges Leben geweiht. Freilich ſcheint es nun einmal in der Menſchennatur zu liegen, daß wir ſo gerne ſagen, was wir wiſſen, und ſo ungern, woher wir es gelernt. Aber wenigſtens im geſchichtlichen Fache, wo die Herleitung aus Quellen grade den Werth des Wiſſens ausmacht, wenigſtens da ſollte eine Ausnahme Statt finden.

Ich enthalte mich hier noch ausführlicherer Andeutungen, wie Vieles im Fache der Muſikgeſchichte zu thun noch übrig, wie Manches erſt noch anders, als bisher geſchehen, vorzubereiten nöthig iſt, und wie Manches ſchon längſt anders anzugreifen geweſen wäre.

Jedenfalls verdient jedes ernſtliche Streben, das noch ſo unvollkommen bebaute Feld zu höherem Ertrage zu fördern, unſere Achtung, Aufmunterung und Empfehlung. Auch der Herr Verfaſſer des im Manuſcript vor mir liegenden Werkchens, glaubte daher Zweckmäßiges, ja vielleicht Verdienſtliches zu unternehmen, indem er, wie er in der Einleitung andeutet: einen kurzen Abriß der muſikaliſchen Kunſtgeſchichte, ſo wenig als möglich wiſſenſchaftlich gehalten, bis auf die neuere Zeit, und eine Künſtlergeſchichte in einer gedrängten tabellariſchen Ueberſicht der, in Bezug auf die moderne Muſik, wichtigſten Muſiker, als Schriftſteller oder Künſtler, und deſſen was ſie gewirkt, mit literariſchen und kritiſchen Bemerkungen — und damit Grundzüge der Geſchichte der modernen Muſik — zu geben verſuchte.

Ich halte nicht für nöthig, hier weiter noch zu ſagen, was er für ſeinen Zweck gethan, noch zu prüfen, warum er es eben ſo und nicht anders gethan habe, da eines Theils die Motive dazu zu nahe liegen, um nicht auch ohne dies erkannt und gewürdigt werden zu können, andern Theils aber das Ganze nur ein Verſuch ſeyn ſoll, anzuregen, die Sache zur Sprache zu bringen und, wie er ſich ausdrückt: „bis eine andere Hand Beſſeres giebt,“ beim Studium der Geſchichte der Muſik als Leitfaden oder Grundlage zu dienen.

Darmſtadt, im Mai 1821.

Gottfried Weber.

Erſte Abtheilung,

Zur Geſchichte der Kunſt.

Einleitung.

Wie unſere deutſchen Stammväter die Muſik kannten und übten, auch noch ehe ihre Heere den Süden, die Provinzen des römiſchen Reichs, überſchwemmten, und wie nimmermehr das Alte, Gewohnte, das lieb und theuer ſchon deshalb geworden, von dem Neuen, wenn auch Beſſeren, ſich ſo ganz verdrängen läßt; ſo hat es ſicherlich auch immer eine rein deutſche Muſik gegeben; und nächſtes Ziel einer deutſchen Geſchichte der Muſik ſollte daher durchaus wohl es ſeyn, dies Wort zu bewähren, erkennen zu lehren, wie die göttliche Muſik unſer wohl erworbenes Eigenthum, nicht fremde Pflanze auf fremdem Boden iſt; aber wir ſind gewohnt und mögen es nicht anders, als ſie, wie die Künſte überall, nur den Griechen und Römern zu danken, und darum mußten nothwendig unſere Muſikgeſchichten immer wenigſtens mit den erſteren beginnen; darum, und weil nach dem Vorhandenen eben, in der Muſik der Griechen unſer ſogenanntes modernes Muſikſyſtem ſeinen Urſprung hat, beginne auch ich hier mit den Griechen, da ich nicht eine Geſchichte der deutſchen Muſik, oder der Muſik überhaupt ſchreiben, ſondern, was dafür geſchrieben und vorhanden, nur den Grundzügen nach in eine leichter überſchauliche chronologiſche Ordnung ſtellen, und eben ſo nur fortführen will, bis zu dem Punkte, von dem ab wir ſelbſt auf dem Schauplatze ſtehen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Von Pythagoras bis auf Guido von Arezzo.

In der Geſchichte der griechiſchen Muſik, ragen bedeutend zwei Hauptſchulen hervor, an deren Spitzen Pythagoras und Ariſtoxenos ſtehen. — Pythagoras war der erſte, der das Verhältniß der Klangräume durch Zahlen mathematiſch feſtſtellte. Er wurde Schöpfer unſeres Grund-Syſtems der Muſik, indem er dem älteſten der griechiſchen, der ſiebenſaitigen Lyra des Hermes, die achte Saite anfügte, ſo daß die Tonleiter c, d, e, f, g, a, h, c, entſtand. Aber nicht nur Wiſſenſchaft war ihm die Muſik, er übte mit ſeinen Schülern ſie auch gern und fleißig, zur Erhebung und Veredlung des Gemüths, zur Stärkung und Kräftigung für das mühevolle Leben. (Vergl. Forkels muſikaliſch kritiſche Bibliothek, Bd. III. S. 107 f. f.)

Ariſtoxenos, der Meiſter der zweiten Schule, mochte dagegen die Muſik gar nicht — wie er meinte — zur todten Verſtandesſache machen, er wollte nur das lebendige Ohr, nicht Monochorde, Zirkel und Zahlenverhältniſſe *), für das Lebendige, das nur gehört und gefühlt ſeyn will, als Richter gelten laſſen ꝛc.

Es berührten ſonach dieſe beiden Schulen Extreme, und dies war wohl zunächſt die Urſache, daß die Theorie der Muſik bei den Griechen eine ſo hohe Stufe erreichte, und mit ihr auch die Praktik, die damals Hand in Hand mit der erſtern ging, im genialen Fluge zwar voraneilend, doch nie den Zügeln des leitenden Verſtandes ganz entfliehend. Ich begnüge mich, hier nur noch, nach Ariſtides Quint. de Musica, Lib. I. p. 7. 8. Edit. Marc. Meibomii eine Ueberſicht, und den möglichſt-vollſtändigſten Begriff, von dem Umfange der Muſikwiſſenſchaft der Griechen, zu geben, da dieſer Gegenſtand, die griechiſche Muſik nämlich, ſchon ſo oft, und am vollſtändigſten und ſcharfſinnigſten noch in der neueſten Zeit, durch einen Schüler des Ariſtoxenos, den Herrn von Drieberg, in ſeinen Werken: „die mathematiſche Intervallenlehre der Griechen,“ — „Aufſchlüſſe über die Muſik der Griechen“ und „die muſikaliſchen Wiſſenſchaften der Griechen“ beſprochen iſt, und auf welche ich daher für ein ſpecielles Studium verweiſe.

---

*) Arist. Harm. Elem. p. 33.

- **Muſik**
  - **Betrachtende oder contemplative**
    - Phyſikaliſcher Theil der betrachtenden, theoretiſchen Muſik. — Mathematiſche und phyſikaliſche Klanglehre.
    - Techniſcher Theil der praktiſchen Muſik. — Harmonik, Rhythmik, Metrik.
  - **Ausübende oder executive**
    - Schaffender Theil der practiſchen Muſik. — Melopoie, Rhythmopoie, Poeſie.
    - Ausführender Theil der practiſchen Muſik. — Organik, Odik, Hypokritik.

Was uns auch an Schriften über die Muſik der Griechen, und namentlich vorzugsweiſe über die Harmonik derſelben geblieben iſt, überall finden wir, daß ihnen dieſe Sache Gegenſtand der ſtrengwiſſenſchaftlichſten Unterſuchungen war. Eben ſo finden wir auch überall, und in Allem das Zeugniß, daß ſie nicht die Muſik als Wiſſenſchaft behandelten, um eine Wiſſenſchaft zu haben, ſondern um deſto ſicherer und kräftiger ſie auszuüben, zu den höchſtmöglichſten Wirkungen ins Leben treten zu laſſen; — denn wenn wir auch an die oft erzählten wunderähnlichen Wirkungen *) der griechiſchen Muſik nicht glauben wollen, ſo werden wir uns der natürlich größtmöglichen doch immer verſichert halten müſſen, wenn wir uns nur erinnern wollen, welch einen Eindruck ſie auf die kriegeriſchen Römer machte: daß ſie ſo ganz der unwiderſtehlichen Gewalt ihres Zaubers ſich hingaben, — daß die grauſamſten Beherrſcher Roms, Nero und Caligula, ſie erlernten, um den Preis muſikaliſcher Fertigkeiten mitrangen, unermeßliche Summen auf ihre Ausübung verwandten. — Wenn demungeachtet die Muſik bei den Römern nie recht heimiſch werden wollte, (Nero's 5000 Muſiker wurden ſogleich nach ſeinem Tode aus der Stadt gejagt, ja alle Geſchenke die ſie früherhin erhalten, ihnen abgenommen) ja ſehr bald wieder vom höchſten Glanze in den tiefſten Verfall gerieth, ſo lag das nicht in der Muſik, ſondern theils in den Zeitumſtänden, die nur Krieg brachten und Krieger foderten, theils in der angebornen Neigung der Römer für Kampfſpiel, Kampfübungen und Kriegesleben. — Nur hie und da finden wir in dieſer Zeit, in den erſten

*) Vergl. Burney Muſik der Alten, X. Abtheilung.

Jahrhunderten unſerer Zeitrechnung bei ihnen, noch Männer, die die Wiſſenſchaft durch ihre Werke der Hauptſache nach uns erhalten haben, nirgends aber die ausübende Kunſt in ihrer gewohnten Pracht; es war gegen das Ende des vierten Jahrhunderts, als ſchon faſt keine Spur mehr davon aufzufinden war. Da ſehen wir mächtig die chriſtliche Religion, die Lehrerin der Liebe und jedes ſchönen Gefühls, in das Rad der Geſchichte der Muſik eingreifen; ſie gebietet Geſang, Lobgeſang dem Herrn in geiſtlichen lieblichen Liedern; aber dieſe kannte man nicht mehr. Der Geſang der Chriſten bei ihrem Gottesdienſte, war faſt gar keiner, nur ein gemeinſchaftliches, lebhafteres Herſagen der dazu beſtimmten Pſalmen und Lobgeſänge. Da regten Verfolgungen der Kaiſerin Juſtina — die die Chriſten nöthigten, in einem ihrer Gotteshäuſer, das ſie Heiden abtreten ſollten, mehrere Nächte zu wachen — einen Vater der Kirche lebhafter an, auf die Befriedigung des längſtgefühlten Bedürfniſſes eines beſſern Geſangs, ernſter zu denken. Der heilige Ambroſius war es, der nun ſeiner Gemeinde einen beſſern, eigentlichen Geſang gab, und heller und lauter tönte das Lob des himmliſchen Erhalters, durch die dunklen Hallen des theuer erkauften Tempels. — Dem Ambroſianiſchen Kirchengeſange, lagen vier Tonarten der Griechen, die doriſche, phrygiſche, äoliſche und mixolydiſche zum Grunde; er ſchritt in abgemeſſenen Zeiträumen, wenigſtens nach kurzen und langen Sylben unterſcheidend, einher, und machte große Wirkung, wie wir dies aus der Bekehrungsgeſchichte des heiligen Auguſtinus wiſſen. Aber nicht lange, kaum während eines Jahrhunderts erhielt dieſer Geſang ſich in ſeiner edlen Einfachheit, bald fangen die Schriftſteller jener Zeit an, über Ausartung und zu große, die Andacht ſtörende, Hinneigung deſſelben zum gemeinen Volksgeſange, zu klagen. (Man vergl. z. B. Eustachii Disquis. II. No. 530., der übrigens doch ſagt, daß der Ambroſianiſche Geſang den Regeln eines angemeſſenen Kirchengeſangs gemäß geweſen ſey.) — Und dies war die wahrſcheinliche Veranlaſſung, daß Pabſt Gregor der Große übernahm, demſelben eine beſſere zweckmäßigere Einrichtung zu geben. Die Verdienſte dieſes heiligen Mannes, die er in dieſer Hinſicht ſich erwarb, waren nach den Lebensbeſchreibungen deſſelben von Johannes — S. Gregorii Papae vita, Lib. II. No. 6. — und andern, und nach der ausführlichſten Stelle des Erklärers: — Hugo Reutling. (in Proemio) — „magis tamen Gregorius varium cantum musicalem quo tam Latini quam Alemanni cum caeteris linguarum diversarum Nationibus utuntur in divino officio, in duae Voluminae librorum, videlicet in Antiphonarium et Graduale collegit,' dictavit et neumavit seu notavit“ — er ſammelte ſchon in Gebrauch geweſene Antiphonien aller Sprachen, machte neue und ſetzte ſie in Noten. Er nahm aber außerdem noch vier neue Tonarten an, die im Gegenſatz zu denen des Ambroſius, den authentiſchen, plagaliſche heißen, und erfand eine einfache Notenſchrift, indem er den 2000 Tonzeichen der Griechiſchen Muſik, die ſieben erſten Buchſtaben unſeres Alphabets ſubſtituirte. Und ſo ward denn ein entſcheidender Schritt gethan, die Muſik, für ihren heiligſten Zweck wenigſtens, wieder zu Ehren zu bringen. Aber es vereinig-

ten ſich dazu von nun an auch die günſtigſten Zufälle. Gregorius ſelbſt gelang es nicht nur ſeinen Geſang in Frankreich, England und Deutſchland einzuführen, wie wir ihn denn auch noch in unſern Chorälen der Hauptſache nach haben; ſondern es wirkte dafür außer der in das achte und neunte Jahrhundert fallenden Verbreitung der Orgeln, auch noch, ſo kräftig und durchdringend als nur immer möglich, Carl der Große, der Beherrſcher eines ſo mächtigen als umfaſſenden Reiches. Der Eifer dieſes überall kräftigen Mannes, für jenen Zweck, ließ ihn den Gregorianiſchen Kirchengeſang nicht nur in allen Kirchen und Schulen ſeines Reichs, wo nicht mit Güte, mit Gewalt einführen; ſondern auch alle etwa noch vorhandene Ambroſianiſche Geſangbücher aufkaufen oder wegnehmen, um ſie auf immer zu vernichten. — Nur noch ein einziges Ambroſianiſches Miſſale ſoll gerettet ſeyn. — Nach ſolchem Beiſpiel, und bei der wahrhaften Vortrefflichkeit des Gregorgianiſchen Geſangs, kann es nicht Wunder nehmen, wenn überall, wo er einmal eingeführt war, man für die Erhaltung und Beförderung deſſelben mit regem Eifer wirkte, wie wir dies denn auch überall in Gallien, England und Deutſchland, zu und nach Carls Zeiten finden. Denn nicht nur die Mönche und Kirchenlehrer überhaupt, richteten ihr vorzüglichſtes Streben auf dieſen Punkt, ſondern auch Carls Nachkommen — die fränkiſchen Könige, Ludwig der Fromme, der wie Carl der Kahle und der Dicke nach Carl dem Großen in Frankreich — und die in England, wie Alfred, der am Ende des neunten Seculi regierte — liebten, förderten und beſchützten die Muſik sehr; von Pipins Zeiten an, war ſtets beim königlichen Hauſe in Frankreich eine Capelle. — Dies alles und die Errichtung eines Lehrſtuhles der Muſik bei der Univerſität zu Paris, ſcheint zugleich Urſache geweſen zu ſeyn, daß um das neunte Jahrhundert die Muſik nicht nur im gemeinen Leben häufiger geübt, daß der Volksgeſang, der weder in Deutſchland, England noch Frankreich ſich je ganz hätte verdrängen laſſen, wieder mehr in ſeine alten Rechte trat, ſondern auch, daß man von nun an die Muſik, als auf gewiſſen, in der Natur und ihrer Beſtimmung begründeten Geſetzen beruhend, betrachtete; daß man ſie auch theoretiſch trieb. Und in dieſer Zeit liegen die Keime, aus denen ſpäterhin ſo friſch und fröhlich die deutſchen Minne- und Meiſterlieder in Deutſchland, die herrlichen Geſänge der Minſtrels und Troubadours in England und Frankreich erblühten; dieſe Zeit des Lehrens und Lernens der Muſik in allen Schulen, gelehrten Betrachtens und fleißigen Uebens im Familienkreiſe und in den Kreiſen geſelliger Freude, war ſo Zeit der Vorbereitung für jene wichtige Periode, welche mit Guido von Arezzo beginnt, von welcher ab die Entwickelung unſeres modernen Muſik-Syſtems in raſchem Schritt vorwärts eilt.

Von Guido von Arezzo bis zu Ende des achtzehnten Seculi.

So glücklich auch die Periode, welche mit Guido von Arezzo in der Muſikgeſchichte beginnt, durch Carls des Großen Singſchulen, durch die Privat-Muſikanſtalten der fränkiſchen und anderer Fürſten, — die die Muſik mehr und mehr ins öffentliche Leben führten — und den dadurch rege gemachten Forſchungsgeiſt über ſie, ſeit den letzten Jahrhunderten vorbereitet war; ſo wenig entfremdete ſie ſich jedoch ſelbſt noch zu Guido's Zeit, ihrem einmal angenommenen Charakter. Alle Muſik war Kirchengeſang, und Guido's Beſtrebungen für die Muſik ſelbſt, entgegengeſetzt dem was er für ihre Zeichenlehre ꝛc. that, haben durchaus nur dieſe Richtung: es galt immer nur dem Kirchengeſange und ſeiner Verbreitung ſo, wie er nun eben war, höchſtens einer Verbeſſerung in Abſicht der Harmonie dadurch, daß er außer der Quarte und Quinte, wie wir das ſchon 100 Jahre vor ihm bei Hucbald finden, noch die Sexte u. dergl. mitbrauchen lehrte. Wie nun Guido durch ſeine glückliche Erfindung entſprechenderer Zeichen und leicht möglicherer Gebrauchsweiſe, die Muſik als Sache den Menſchen gleichſam näher geſtellt hatte, und wie das Leben in jener Zeit, und bald nach ihm, durch gewaltige Kriege und die Kreuzzüge ſich mannichfaltiger geſtaltete, die Menſchen mehr aus ſich heraus und einander entgegen ſtellte, und ſo der Geiſt in allen bald mehr oder weniger ſich frei zu regen anfing, — eine neue Gefühlswelt den Meiſten ſich aufſchloß; ſo war es auch ſehr natürlich, daß man die Muſik, als die beſte, lebendigſte Gefühlsſprache, kräftiger ergriff, ſeinem freien frohen Leben mehr und mehr anpaßte, und ſo nach und nach den Geſang im gewöhnlichen Leben immer mehr von dem Kirchengeſange trennte, ſo daß er allmählig zu einem ſelbſtändigen Weſen ſich zu erheben anfing, in Frankreich Chanson, in Deutſchland Minnelied ward. Der Minneſang erhielt ſich nicht lange in ſeiner vollen Reinheit, ſchon gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts finden wir ihn zwar gerade im höchſten Glanze, aber zugleich auch ſeinem Verfalle nahe; — denn bald wurde er nun ſchon nicht mehr als poetiſcher Erguß eines von Liebe, Liebeſchmerzen ꝛc. ergriffenen Herzens angeſehen, ſondern er ward zunftmäßiger Meiſtergeſang; es ſang nicht mehr wen der Geiſt trieb, ſondern wem des Goldes lockere Speiſe lachte, — ja er artete endlich in Trink- und niedrig-gemeine Scherzlieder aus. Aber eben aus dieſem Verfalle der Poeſie und Muſik, erſtanden beide nur um ſo ſchöner. Beide bisher immer vereinigt geübt, trennten ſich nun, und während die Letztere mit dem Materiellen, oder vielmehr nur mit einem Elemente ihres Seyns, der Zeit und den Zeichen dafür, zu kämpfen hatte, und eben darum nur zuerſt in dieſer Hin-

ſicht cultivirt wurde, erſtanden aus der erſtern unübertreffliche Meiſterwerke, Dante's und Petrarca's hohe Dichtungen.

Wie der ſüße Minnegeſang in friſchen Melodieen einherhüpfte — ſo zeugen die uns davon gebliebenen muſikaliſchen Reſte — und der Kirchengeſang ſeit Gregors Zeiten einförmig in immer gleicher Bewegung einherſchritt: ſo mußten, war die Sache: ein in ſehr verſchiedene Zeitgrößen zerlegter oder zerlegbarer Geſang, gefunden, auch Zeichen dafür geſucht werden. Der Volks- oder der profane Geſang, im Gegenſatz des kirchlichen, war es alſo hauptſächlich, der auf die Erfindung des Menſural- oder Figural-Geſangs führte, d. h. auf die Erfindung ſo verſchiedener Zeitgrößen-Zeichen, als der erſteren überhaupt im Geſange unterſchieden wurden. Wer auf dieſe Idee zuerſt gekommen iſt, zuerſt das Bedürfniß des Menſuralgeſänges gefühlt, und ihm abzuhelfen geſucht hat, läßt ſich mit Gewißheit nicht ermitteln, denn die erſten Spuren davon finden wir ſchon gegen das Ende des eilften Jahrhunderts; aber als Lehre behandelt dieſen Gegenſtand jetzt und zuerſt Franko von Cölln in ſeinen Schriften, der, wenn er auch nicht Erfinder deſſelben genannt werden kann, um ſo weniger, als er ſelbſt (vergl. die Einleitung zu Gerbers scriptores musicae etc.), auf dieſe Ehre Verzicht leiſtet, wenigſtens als Begründer der Lehre vom Menſuralgeſange geehrt werden muß.

Ueber dieſen Gegenſtand haben, nach Franko von Cölln, zum Theil ihn nur commentirend, aber immer erweiternd und vervollſtändigend Walter Oddington, Marchettus de Padua, Robert de Handlo und insbeſondere Johann de Muris geſchrieben, und auch der letztere iſt ſogar lange irrthümlicherweiſe nach Seb. Heyden u. a. für den Erfinder des Menſural-Geſangs gehalten worden. (Das Weſentliche der Lehrſätze dieſer Männer findet man in Forkels Geſchichte der Muſik Bd. II. S. 393 f. f.)

Aber in Franko's Zeit fällt mit dem durch Lehrſätze begründeten Erſcheinen verſchiedener Zeitgrößen und ihrer Zeichen, zugleich auch der Urſprung des Contrapunktes und damit eine große Vervollkommnung des mehrſtimmigen Satzes; ja es erwähnt derſelbe ſogar ſchon, doch ohne uns ein Beiſpiel davon aufzubewahren, eines drei-, vier- und fünfſtimmigen Satzes und des Orgelpunktes. Wenn uns, wie eben erwähnt, aus dieſer Zeit zu vollſtändiger Ueberzeugung von dem Zuſtande der vielſtimmigen Muſik und dem allmähligen Entſtehen und Fortbilden des Contrapunktes — der von nun ab Jahrhunderte hindurch, faſt einziges Produkt der Muſik, faſt einziger Strebepunkt der Muſiker war — alle mögliche Beiſpiele in Ueberreſten davon fehlen, ſo iſt die Urſache davon vorzüglich wohl, einmal in dem einzigen, ſo koſtbaren als unzuverläſſigen Mittel der Aufbewahrung in Handſchriften, ein anderesmal in der ſich in jener Zeit überall ausſprechenden Armuth an Erfindung von neuen Melodieen u. dergl. zu ſuchen; denn ſelbſt bis auf die Zeiten Paleſtrina's und Orlando's finden wir noch, daß man immer, und oft zu den heterogenſten Zwecken, ſchon

einmal vorhandene Melodieen benutzte und wieder aufwärmte, indem man andere Stimmen dazu contrapunktirte. Und eben, weil man hierin es ſich bequem machen zu können glaubte, neigte ſich nun das Kunſtſtreben nach dem weniger wichtigen Theile: dem Contrapunktiren auf möglichſt künſtliche Weiſe, wie das die daher entſtandenen Fugen und Canons beweiſen.

Aus Italien ſcheint ſich nun, wie die Kunſt überall, auch und insbeſondere die Lehre vom Contrapunkte, das damalige ganze Wiſſen der Muſik, zunächſt nach England, dann nach Deutſchland, den Niederlanden und Frankreich verpflanzt zu haben; denn dort finden wir ſie zu Ende des fünfzehnten Seculi mit Dunſtable, Heinrich Iſaak, Mahu, Tinctor, Okenheim, Obrecht, Josquinus Pratenſis u. a. erſt wieder; aber auf einem Standpunkte, der uns mindeſtens in Erſtaunen ſetzt. In dieſen Meiſtern hat die Kunſt des Contrapunktes, ſie allein für ſich betrachtet ohne Rückſicht auf ihren Werth in Bezug auf die Muſik überhaupt, ihre höchſte Höhe erreicht, wie die Werke Okenheims, Josquin's und der genannten Männer beweiſen, die uns geblieben ſind und von denen Forkel einige in ſeiner Geſchichte mitgetheilt hat. Aber eben dieſe Werke, die wir, Dank ſey es der Buchdruckerkunſt, kennen, liefern den Beweis, wie jede einſeitige Bildung und Uebertreibung Rückgang bringt. Die contrapunktiſche Compoſition dieſer Zeit berührte das Extrem, war ausgeartet in kalte Künſtelei, war nicht mehr Kunſt; über dem Künſteln überſah man den Sinn des Textes, er war nicht einmal mehr Vehikel. Die Schüler jener Meiſter konnten höher ihre Kunſt nicht ſteigern; ſie verließen, von einem beſſern Geiſte getrieben, den Weg der Pedanterie, um freier die freie Kunſt zu üben, daß ſie ſchöner würde. An der Spitze dieſer Männer voll Geiſt und Gefühl ſteht Josquinus Pratenſis, und nur dieſes einen Bahnbrechers voll Kraft und Talent bedurfte es, um eine neue Welt, ein neues Kunſtreich zu eröffnen dem ſchaffenden Fleiße der nächſten Generationen. Und gewiß iſt es, daß mit dem ſechszehnten Jahrhunderte eine neue, vielleicht die wichtigſte Periode, der muſikaliſchen Kunſtgeſchichte beginnt; denn wie bis dahin die Zeit des Theoretiſirens und Künſtelns geweſen war, ſo ſehen wir uns nun in der des practiſchen Kunſtlebens: mit der Verbeſſerung und allgemeinen Verbreitung der Orgel und anderer muſikaliſchen Inſtrumente; der durch die große Reformation veranlaßten Choral-Compoſition; der endlichen definitiven Beſtimmung der neuen Tabulatur und Tonarten, und endlich der Erfindung der muſikaliſchen Schauſpiele.

Obwohl ſchon im achten Seculo die erſte Orgel aus dem Occident nach Deutſchland kam — über die Geſchichte ihres Urſprungs dort, mangeln alle Quellen — und ihr Gebrauch ſchon damals bedeutenden Einfluß übte, ſo erfolgte ihre allgemeinere Verbreitung dennoch erſt im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte; und ſelbſt zu dieſer Zeit war ſie noch höchſt unvollkommen, da ſie noch wenige Taſten hatte, und des Pedals gänzlich entbehrte. Erſt gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erfand St. Bernhard ein Deutſcher daſ-

ſelbe

ſelbe, und ſeltſam iſt's — beiläufig bemerkt — daß in England noch jetzt die Orgeln kein Pedal haben. Eben ſo fällt in dieſe Zeit die Erfindung der Regiſterzüge, und häufiger finden wir nun Nachrichten von Orgelwerken in Deutſchland, wenn ihnen auch noch bis zum ſiebzehnten Jahrhunderte die zweckmäßige Zumeſſung des erfoderlichen Windes, mittelſt der von C. Förner erfundenen Windwage, abging, und wir von da an erſt ſie in ihrer ganzen wirkungsreichen Größe und Schönheit ſehen. (Vergl. Sponſels Orgelhiſtorie.) — Aber nicht allein die allgemeinere Verbreitung der Orgel, ſondern insbeſondere die wohlthätige Reformation Luther's, hatte den erfolgreichſten Einfluß auf die Vervollkommnung der Muſik in Deutſchland. Er ſelbſt, dieſer wackere Kämpfer für Gott und die Freiheit im Höchſten, war ein warmer Verehrer und thätiger Beförderer derſelben; nicht nur dadurch, daß er gemeinſchaftlichen Choralgeſang zu einem weſentlichen Theile der Liturgie machte, ſondern ſeine herrlichen Dichtungen mit Melodieen begleitete, die ſo kräftig und eindringlich zum Herzen noch jetzt ſprechen, wie ſeiner allmächtigen Rede inhaltſchwere Worte. Sein Beiſpiel und das Bedürfniß weckte überall auf, zu feierlichem echtreligiöſem Geſang; überall fanden ſich Gott geweihte Männer, die, durchdrungen von der großen Sache, herzerhebende Geſänge erfanden, ſie ihren Brüdern ſingen lehrten; ſo daß dieſe Zeit und das nächſte Jahrhundert, für alle Zeiten die herrlichſten Muſter des Choralgeſanges gegeben hat. (Näher hier über dieſen wichtigen Gegenſtand mich einzulaſſen, verbietet mir der Raum, und ich vermeide dies um ſo lieber, da ich auf ein gründliches Werk, von einem Manne, dem dieſe Sache für ſein ganzes Leben Studium geweſen iſt, auf Mortimer's Werk „über den Kirchengeſang zur Zeit der Reformation" das nächſtens erſcheinen wird, aufmerkſam machen kann.)

Wie ſo in Deutſchland zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts die Muſik zu ihrer ſchönſten Beſtimmung geführt wurde, ſo ſehen wir ſie dagegen zu derſelben Zeit in Italien immer tiefer ſinken, immer mehr ihrer hohen Würde in edler Einfalt, beraubt, entweiht zu einem geiſtloſen Gemiſch von profanem und kirchlichem Geſang, daß allgemeine Klagen darüber immer lauter ſich erheben. Die Urſache davon mag eines Theils darin gelegen haben, daß man die Kunſt der Fuge und des Canons bis zu ſinnloſer Künſtelei immer mehr übertrieben hatte, die großen Meiſter der Vorzeit nachahmen, übertreffen wollte, ohne ihre innere geiſtige Kraft zu beſitzen, und daß man über dem Fugen die Sache, den Text überſah; andern Theils in den religiöſen Feſten jener Zeit, bei denen gleichfalls der einzig erlaubte Zweck aus dem Auge verloren war, und die in Farçen ausarteten, dem Text und der Behandlung nach. Bekannt iſt, wie der Pabſt Marcellus II. ſchon die gänzliche Verweiſung der Muſik vom Gottesdienſte beſchloſſen hatte, als ein Mann auftrat, fromm und ausgerüſtet mit hoher Kraft, der gottesdienſtlichen Feier ihren reinſten Schmuck zu erhalten, die Muſik, die ſieghaft eindringt zum Herzen, fromm zu begeiſtern, chriſtlich zu erheben. Paleſtrina, der göttliche Meiſter war es, der da bewies, was die Muſik ſeyn könnte, in dem Werke, das unter dem Namen „Missa Papae

Marcelli“ bekannt iſt, und durch welche eben er dem katoliſchen Cultus die Muſik erhielt. So war nun das Geheimniß zur lebendigen Erkenntniß des innerſten Weſens der Tonkunſt, dem frommen Gemüth der Meiſter erſchloſſen, und wahrhaft religiöſe, heilige Geſänge entſtrömten ihnen in hoher Begeiſterung; denn während eines ganzen Jahrhunderts, erhielt ſich die Kirchenmuſik, deren ſchönſte Epoche jetzt eben begonnen hatte, in ihrer Glorie, in edler Einfalt und ernſter Würde. Aber auch in Abſicht der Tabulatur, des Takt- und Tonarten-Weſens, war das ſechszehnte Jahrhundert reich an wichtigen Erfindungen und Verbeſſerungen; und eben dieſe waren es, die auch in dem Syſteme der Harmonielehre eine gänzliche Umgeſtaltung bewirkten. Den vorherigen Contrapunktiſten galt als Regel: die einzelnen Stufen der Tonleiter mit der Terz und Quinte zu begleiten, mit Ausnahme der ſiebenten, auf welcher der verminderte Dreiklang ſeinen Sitz hat. Dieſer ſiebenten Stufe wurde die Sexte gegeben; und außer Quinten- und Octaven-Fortſchreitungen, waren ihnen alle anderen gleichgültig und erlaubt. Aber das Weſen der neuen Tonarten machte fühlbar, daß viele dergleichen Fortſchreitungen falſch ſeyen, eine Menge widriger Tonarten erzeugten. Man gebrauchte daher nun z. B. die Sexte auch auf der dritten Stufe u. dergl. Dies war das Syſtem nach welchem Paleſtrina und ſeine Schule ſchrieb. Noch immer war dies nur ein unbedeutender Schritt, der bedeutendſte war noch nicht gethan. Ein Meiſter der lombardiſchen Schule, Claudio de Monteverde, der um 1590 noch florirte, fand die Dominanten Harmonie und führte mit ihr den Gebrauch des Nonenakkordes ein. Außerdem war er der Erſte, der es wagte die verminderte Quinte als Conſonanz zu behandeln. So waren nun die Tonleiter-Harmonieen gefunden, und der Lehrſatz begründet: Es giebt drei Hauptakkorde: den Toniſchen und den Ober- und Unterdominanten Akkord. Derſelbe Claudio de Monteverde führte auch den Gebrauch mehrfacher Diſſonanzen, der verminderten und übermäßigen Intervalle zuerſt in der theatraliſchen Muſik ein, und bald wurden dieſe Neuerungen und wahrhaften Verbeſſerungen, trotz dem Geſchrei der alten Schule, auf den Contrapunkt übertragen. Es wurden in der Melodie Intervallenſprünge erlaubt, die bisher unerlaubt waren; Harmonieſprünge kamen vor, die man früher nicht gekannt hatte. Um eben dieſe Zeit fing nun Ludovico de Viadana an, eine Akkordenlehre wiſſenſchaftlich zu begründen, die Melodie des begleitenden Inſtrumentalbaſſes von der des Vocalbaſſes oder vielmehr: die Grundſtimme von der Unterſtimme zu unterſcheiden, jeder Harmoniefolge einen Grundbaß zu geben, und über dieſen mit Ziffern anzuzeigen, wie nach der damaligen Akkordenlehre, jeder einzelne Akkord der betreffenden Harmoniefolge, ſeinen Sitz auf den einzelnen Tönen des Grundbaſſes habe. Und in dieſem Sinne nur kann überall dem Ludovico de Viadana die Erfindung des Generalbaſſes zugeſchrieben werden *).

Indem wir uns nun wieder zurück zur theatraliſchen Muſik wenden, finden wir zwar

*) Vergl. auch die Einleitung zu Choron's und Fayolle Dictionnaire historique etc.

ſchon im funfzehnten Jahrhunderte (1449) vollſtändige muſikaliſche Schauſpiele unter der Benennung Rappresentazione, und mithin weit früher ſchon die Keime dazu; allein es würde zu weit führen, zu entwickeln, wie von den Chansons der Provençalen in Italien die profane Muſik Canzone, von den Canzonen zu den Maggiolaten, Carnevalsliedern und Madrigalen, von dieſen zu Chören und Intermezzi's, und von dieſen zu jenen dramatiſch-muſikaliſchen Scenen fortſchritt; zu erörtern inwieweit die Eſels- und Narrenfeſte des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts die Grundlage derſelben waren; aber dieſe Zeit (Ende des funfzehnten Seculi) gebar die Komödien Arioſt's, Machiavell's und anderer, ſahe Raphael's und Negroni's Gemälde! Was Wunder, wenn kräftiger das Streben erwachte, die Muſik mit dieſen herrlichen Künſten zu vereinigen, um ihnen das lebendigſte Leben, den höchſten Glanz zu geben.

Doch nur in geringem Grade wollte das, ſelbſt bis zur Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts gelingen; alle derartige Verſuche tragen noch zu ſehr das Weſen des kirchlichen Geſangs an ſich, wollten nur wenig der monotonen Pſalmodie ſich entfremden; und gering war daher die Wirkung, nicht entfernt ähnlich der oft gerühmten, wunderähnlichen des griechiſch-muſikaliſchen Drama. So lebendig das Gefühl der Unvollkommenheit dieſer Leiſtungen den Muſikern jener Zeit ſich aufdrang, ſo kühnes Streben zur Vervollkommnung, erwachte in ihnen. Der erſte Meiſter, den ſein glücklicher Genius zu desfallſigen Verſuchen führte, war Vincenzo Galilei, auch ſonſt als muſikaliſcher Schriftſteller wichtig, der Vater des berühmten Galilei. Dieſer gelehrte Mann und gründliche Forſcher glaubte in einer Art einſtimmigen Geſangs, der Aehnlichkeit mit unſerm Recitativ hatte, oder in dem vielmehr der Urſprung unſers Recitativs geſucht werden muß, den der Griechen bei ihren Schauſpielen, wiedergefunden zu haben. Er komponirte in dieſer Art Dante's Epiſode des Grafen Hugolin, und die Klagelieder Jeremiä, und ſang ſie öfter, ſich ſelbſt mit der Viola begleitend, denn ſie waren nur mit Begleitung eines Inſtrumentes geſetzt, zu großem Beifall der geiſtreichſten Kenner und Gelehrten ſeiner Zeit. (Vergl. Arteaga's Geſchichte der italieniſchen Oper und Doni Opp. omn.) So war nun eine neue Bahn gebrochen; das Recitativ und mit ihm die eigentliche dramatiſche Muſik erfunden. Galilei's erſter Nachfolger war Giulio Caccini auch Giulio Romano genannt, ein junger Römer und trefflicher Sänger. Er fühlte von Galilei's Sangweiſe ſich ſo hingeriſſen, daß er ſich ſelbſt und mit vielem Glück verbeſſernd, darin verſuchte. Zu gleicher Zeit ſchrieb in dieſer Art, Emilio del Cavaliero ein geiſtliches Oratorium „Anima e Corpo" u. a. m., aber die Arbeiten dieſes Meiſters, die eigentlich auch noch frühern Urſprungs ſind, ſtehen denen des genialen Caccini und noch mehr denen Peri's weit nach. Der letztgenannte Giacomo Peri komponirte nämlich, zwar gemeinſchaftlich mit Caccini, aber weit gelungener, die erſte von Rinuccini gedichtete Oper „Dafne" und ſpäter „Euridice" und „Ariane," die auch 1608 gedruckt worden ſind und noch exiſtiren. — So danken wir alſo dem ſechszehnten Jahrhunderte auch, nicht nur die Erfindung des

Recitativs, ſondern damit zugleich die Erfindung der Oper. Aber nicht nur Italien blieb nun im Beſitze dieſer Kunſt; denn bald wurde ſie auch in Deutſchland geübt. Opitz, der Vater der neuern deutſchen Poeſie, war es, der kurz darauf Rinuccinis Dafne bearbeitete, und Vater Schütz, Kapellmeiſter in Dresden (Vergl. d. Artikel), komponirte ſie mit einem Glücke, das beinahe nichts zu wünſchen übrig ließ. Wahrſcheinlich wird in den Kunſtarchiven Dresdens, ſich dieſes wenigſtens hiſtoriſchmerkwürdige Werk noch vorfinden.

Je wichtiger die Erfindungen und Verbeſſerungen des ſechszehnten Jahrhunderts waren, und je weniger mit dem Urſprunge menſchlicher Erzeugniſſe überhaupt Vollkommenheit verbunden zu ſeyn pflegt, dies mithin auch in Abſicht jener nicht der Fall ſeyn konnte — denn überall wird und muß hier eine Periode des Urſprungs, des Entwickelns und des Seyns in Vollkommenheit ſich unterſcheiden laſſen; — um ſo natürlicher iſt es, daß das folgende Jahrhundert nicht Erfindungen in Rückſicht der Hauptelemente oder der eben in Rede geweſenen Hauptgegenſtände der Muſik, ſofern ſolche dafür erkannt werden müſſen, bieten kann; ſondern ſich als die Zeit der Verarbeitung jener gegebenen Maſſen, ihrer Entwickelung zum denkbaren Zwecke, bewähren muß. Und ſo iſt es denn auch wirklich; von nun an können wir blos bemerken, wie das, was jene Zeit geboren hat, emporwächſt zum ſtammhaften Baume, unter der treuen Pflege der dazu Berufenen. — Die Orgel erſcheint nun in ihrer ganzen Größe, als ein wahrhaft organiſches Ganze; mit ſtarker Hand und frommem Geiſt durchwandert der gefeierte Frescobaldi, Froberger, Reinken, Buxtehude und mancher Andere, ihrer Töne großes Reich; reicher wird mit jedem Jahre der herrlichſten Choralgeſänge ehrwürdige Sammlung. Nicht ſo ſteigert ſich die höhere Kirchenmuſik. Selten insbeſondere ſind große Meiſter dieſer Gattung in Italien; denn der Geiſt der Zeit, ein allgemeineres Streben, neigte ſich vorzugsweiſe zur Oper, die überall auch dem Schwächern Gelegenheit gab, ſich mit Erfolg darin zu verſuchen, während im Gegentheil unübertrefflich war, was Paleſtrina und ſeine Schüler, was ein Allegri geleiſtet hatte, in der höhern Kirchenmuſik; nur in Abſicht der Inſtrumentirung konnte noch hie und da Höheres möglich gedacht werden. Peri's Dafne war durchaus nur Recitativ, wenigſtens waren nur ſehr ſchwer arienmäßige Stellen herauszufinden, wie es manche derſelben, ihrer Bezeichnung nach, doch ſeyn ſollten; dies war nun nächſt der Vervollkommnung des bis dahin immer ſehr unvollkommnen Recitativs, das noch immer zu ſehr eintöniger Pſalmodie glich, das erſte was man zu erſtreben ſuchte. Zuerſt wirkte Cariſſimi dahin, und nach ihm ſein Schüler Cavalli, der ſchon 1649 in ſeiner Oper „Jaſon" Arien gab, die eine vom Recitativ unterſcheidbare Melodie hatten, und freilich nur etwa unſerer Menuett glichen. Glücklicher war Ceſti, gleichfalls Cariſſimi's Schüler; er brachte ſchon in ſeiner Oper „Doris," 1663 componirt, Arien, in denen die Kunſt der Sänger glänzen konnte; ſein Recitativ hat in den Schlüſſen z. E., ſchon ganz das Weſen des unſrigen, und war überall mehr der guten ausdruckvollen Rede

angepaßt. (Hier nun zu zeigen, wie Lulli, nach Ceſti und Cavalli gebildet und von der Natur mit einem großen Reichthum herrlicher Gaben ausgeſtattet, Schöpfer des franzöſiſchen eigentlichen lyriſchen Drama ward u. ſ. w., gehört nicht zu meinem Zweck, und ich erwähne es daher nur beiläufig.)

Ungeachtet der ſo würdigen Beſtrebungen jener eben genannten Meiſter und anderer noch, die der glücklichſte Erfolg krönte, ſank in dieſer Zeit dennoch die Oper faſt einzig zum Schauſpiel für das Auge ꝛc. herab, denn nicht mehr von dem Dichter, oder dem Componiſten, oder den Sängern war jetzt die Rede, ihrer geſchah gar nicht mehr Erwähnung; jetzt waren der Decorateur und der Machiniſt die Hauptperſonen. Wollen wir ſo nun weiter die Periode der Entwickelung der Oper bis dahin wo ſie jetzt ſteht verfolgen, ſo laſſen ſich *), außer den zwei Epochen der Geſchichte der dramatiſchen Muſik, welche wir bis jetzt durchlaufen haben, nämlich der der Erfindung des Recitativs unter Vincenzo Galilei, Giulio Caccini, Emilio del Cavaliero, Claudio de Monteverde und Peri, — und der der Erzeugung der dramatiſchen Melodie, unter Cariſſimi, Cavalli und Ceſti, in den zwei Jahrhunderten vom ſiebzehnten bis mit achtzehnten, mindeſtens noch vier unterſcheiden. Die nächſte führte eben jener Uebelſtand, oder die Verirrung: daß man die Oper zum ſinnloſen Augenſpiel machte, und Muſik und Poeſie nur höchſtens als Mittel zu dieſem Zwecke betrachtete, herbei. — Lebhaft drang ſich nämlich dem auch außerdem hochverdienten Meiſter Scarlatti und Anderen das Gefühl der Nothwendigkeit auf: der Oper überall ein höheres, geiſtigeres Intereſſe zu geben, ſie zu einem poetiſch-muſikaliſchen Kunſtwerke zu machen, dadurch daß Muſik und Poeſie nicht nur höher geſtellt — durchaus Kunſtwerke in ihrer Art für ſich und gegen einander ſeyn möchten — ſondern überall auch einander näher gebracht würden, um ſich gegenſeitig im Ausdruck ꝛc. zu unterſtützen. Welch ein glücklicher Anfang hierin ſchon jetzt gemacht wurde, dafür bürgen die Namen jener großen Meiſter, von denen wir nur Scarlatti, Gaſparini, Colonna, Perti und Lotti hier nennen wollen, deren Werke, wie die Epoche die ſie bilden, nicht beſſer als durch geiſtreich, bezeichnet mögen werden. Glücklicher noch ſchritten die Schüler jener Meiſter: Leo, Vinci, Haſſe, Porpora und vor allen Porgoleſe, auf der einmal gebrochenen Bahn fort; denn nicht einſeitig, ihnen allein nur, ſondern auch den Dichtern ihrer Zeit, ward das angedeutete Ideal, höchſtes Ziel. Bald ſahen ſie ſich auch von dieſer Seite mächtig unterſtützt; Apoſtolo Zeno und Metaſtaſio lieferten ihnen herrliche Dichtungen, die ſich durch Geiſt und Fülle intereſſanter Situationen, wie durch Reinheit und Eleganz höchlich auszeichneten, ſo daß wir durch das gemeinſchaftliche Streben aller dieſer Männer in einer neuen Epoche der dramatiſchen Muſik ſtehen, in der, wo Geiſt und Gefühl, Genialität mit regelnder Reflexion ſich einigen;

---

*) Nach Fayolle's kurzem Abriß der Muſikgeſchichte. Vergl. das Dictionnaire historique etc.

einer Epoche die, jene Punkte in höchſter Vollkommenheit gedacht, für alle Zeiten endliches Ziel der dramatiſchen Kompoſition ſeyn würde. Aber dieſe Einigung beider Künſte zu Einem Zwecke, finden wir eben noch nicht in dem erfoderlichen Grade; noch ſtanden ſie, für ſich zwar möglichſt vollkommen, aber nicht zu einander, ſich immer zu fern; die eine wurde noch immer der Convenienz der andern geopfert, namentlich in Abſicht der äußern Form oder ihrer Struktur. Dazu kam noch, daß die Sänger auch ihre Foderungen geltend machten, immer beachtet wiſſen wollten, was ihrer Individualität am meiſten zuſagte; theils um zu glänzen, je größer die Fähigkeiten waren, die in jener Zeit mächtiger als ſie noch je gekannt, ſich entwickelten; theils, wenn ſie nicht mit fortgeſchritten waren, wenigſtens auf dem Platze ſich zu erhalten. So kam es denn, daß, obwohl die dramatiſche Muſik geſchaffen war, doch noch immer das eigentliche lyriſche Drama nicht exiſtirte. Aber eben dieſe Uebelſtände — über welche die vorzüglichſten Köpfe, die beſten lyriſchen Muſiker und Dichter, unter Allen beſonders aber Marcello und Metaſtaſio, ſich laut beklagten — führten zu dem wahrhaft lyriſchen Drama; das heißt, zu einem Drama nach allen Regeln ſeiner Gattung, in welchem weder die Handlung oder die Poeſie, die Muſik beherrſchte, noch die erſtere der letzteren untergeordnet war. Die erſten Verſuche der Art machte jener B. Marcello; doch, verleidet durch die unangenehmen Begegniſſe, die dieſe Verſuche ihm bereiteten, begnügte er ſich, in ſeinen Schriften die Grundſätze dafür niederzulegen, in ſeiner Pſalmenſammlung, einem Meiſterwerke, unübertrefflich in Melodie, Harmonie und dramatiſcher Wahrheit, unvergängliche Muſter der lyriſchen Compoſition aufzuſtellen. Was Marcello ſo aber nur ehrenvoll begonnen, führte auf das herrlichſte Gluck aus, in ſeinen unſterblichen Meiſterwerken, durch die er die muſikaliſch-dramatiſche Umwälzung vollendete. Und dies nun eben iſt die fünfte Epoche in der Operngeſchichte, die des rein-lyriſchen. Aber auch nur ein ſolcher Meiſter war ſolches zu ſchaffen vermögend. Gluck durchdrang die innerſten Tiefen des Dichters, und offenbarte uns, bei gediegener Haltung der Charaktere, planvoller Einheit des Ganzen, hoher Wahrheit, und Tiefe des Ausdrucks der Leidenſchaften, alle Geheimniſſe vollendeter Deklamation und der mannichfaltigſten Rhythmen. Bei ſparſam-weiſem Gebrauch der Inſtrumental-Begleitung und ſorgfältigem Verſchmähen alles entbehrlichen Schmuckes, gab er einfach edle Melodieen, begleitet von den bedeutungsvollſten Harmonieen; alles eben gerade ſo, wie das jene Gattung erheiſcht.

Es muß höchſt ſeltſam erſcheinen, daß Gluck ein Deutſcher, in Deutſchland — während er in Frankreich Epoche machte und faſt vergöttert wurde — weder gekannt noch geliebt war, weder Freunde noch Schüler oder Nachfolger fand. Denn erſt jetzt fängt man hie und da, namentlich in Berlin an, die geheimnißvollen Tiefen dieſes großen Geiſtes durchſchauen, ihn ehren zu lernen. Und daher eben kam es wohl auch, daß zwiſchen ihm und der jetzigen Zeit eine neue Schule ſich bildete, eine neue Epoche der Opernmuſik entſtand. Der Meiſter derſelben war der

unſterbliche Mozart, der größte muſikaliſche Geiſt aller Zeiten. Er unterſcheidet ſich von Gluck durch die reichſte Erfindungskraft, glänzende und wirkſame Inſtrumentirung, die jedoch keinesweges überladen genannt werden kann, durch glühende Phantaſie die ſeine Compoſitionen zu den höchſten muſikaliſchen Dichtungen, über alle Erzeugniſſe kalter ertödtender Reflexion erhebt; und einigt ſich mit ihm, in dem Beſitze aller ſeiner glänzendſten Eigenſchaften. (Man vergl. ſeinen Artikel.) Welche unſerer jetzt lebenden Meiſter Schüler Mozarts oder Glucks und in wie weit ſie es genannt werden können, zu entſcheiden, mag und kann ich nicht wagen; kann mir aber nicht verſagen zu bemerken, wie es ſcheinen will, als gäbe es jetzt gar keinen Meiſter, ſo wenig als eine Schule; als ſey jetzt die Epoche zweifelhaften Kämpfens mit ſinnloſem und ohrenkitzelndem Geklingel, oder betäubender Knall-Effecte Haſcherei, oder mit einer Originalität, die nicht reich genug iſt um ſelbſtſtändig daſtehen zu können — zu ſehr original, um mehr als glücklich zu copiren. — Wir können unmöglich die Geſchichte der Oper beſchließen, ohne noch zweier deutſcher Meiſter hier wenigſtens zu erwähnen, die keiner jener Epochen vorzugsweiſe angehörten, aber nach meiner Anſicht, ſelbſt eine Epoche in der Epoche nicht bildeten, da ſie allein da ſtanden, ihr Ideal nicht das eines gemeinſamen Strebens war, da ſie auf der einen Seite mit den Mängeln trockener oder ganz unpaſſender Dichtungen, auf der andern, mit der Cultur ihrer Landsleute und Zeitverwandten überhaupt, zu kämpfen hatten. Es waren dies Reinhard Keiſer und Händel. (Man vergl. ihre Artikel in der zweiten Abtheilung.)

Wenn bisher der Schauplatz der Geſchichte der Muſik, insbeſondere Italien war — mit Ausnahme der Zeit, wo eine deutſche Schule zugleich mit der großen Niederländiſchen blühete, und der ſeit dem ſechszehnten Jahrhunderte, wo in Deutſchland der Choralgeſang ſich entwickelte — ſo ſehen wir nun, den abgeriſſenen Faden der Geſchichte der höhern Kirchenmuſik hier wieder aufnehmend, unſere deutſchen Vorväter in deſto hellerm Glanze hervortreten, verdunkelnd faſt alles, was in dieſer Zeit neben ihnen erſcheint; wir ſehen ſie mit einer Kraft in das Leben der Kirchenmuſik eingreifen, die den ehrenvollſten Ruhm der deutſchen Kunſt herrlicher und feſter vielleicht begründet, als es uns möglich ſeyn wird, ihn zu behaupten, ferner zu bewahren. — Mit Paleſtrina's unſterblichen Werken, die vor allen Muſik aus der beſſern Welt (musica dell' altro mondo) genannt zu werden verdienen, (vergl. Allgemeine muſikaliſche Zeitung, Jahrgang 16., S. 582.) hatte die herrlichſte Periode der Kirchenmuſik begonnen; würdig traten ihm Orlando di Laſſo und Allegri nach; aber ſchon fing die theatraliſche Muſik an ihren Einfluß auf ſie, in reicherer Inſtrumentirung zu üben, und faſt ſchon war der Verfall derſelben da, als Marcello, Scarlatti und Caldara noch einmal wieder hervortraten, als hellleuchtende Sterne, um lange nun vergeblich auf neue Erhalter reiner würdiger Kirchenmuſik warten zu laſſen; als in Deutſchland mit deutſcher Kraft Johann Joſeph Fux dieſer Sache ſich annahm, und einen Reihen

eröffnete, in deſſen ehrwürdiger Folge unſer hochherrlicher Händel, unſer tiefſinniger Sebaſtian Bach, Stölzel, Haſſe glänzen, die der frommgemüthliche Joſ. Haydn und unſer frommkindlicher C. A. W. Mozart beſchließen; nicht zu gedenken der ewig unvergeßlichen Namen eines J. Chriſtoph Bach, Graun, Homilius, Faſch, Schulze, Naumann u. a. m. Es iſt unmöglich hier darzuſtellen, was jeder dieſer Männer geweſen iſt, zu erörtern, wie durch ihre Werke entweder höher die herrliche Kunſt gefördert ward, oder ein Abnehmen derſelben erkennbar werden möchte; ich muß mich begnügen, ſie zu nennen, um damit es wenigſtens zu belegen, wenn ich oben behauptete, daß die Muſik in ihrer höchſten Würde, ihrer herrlichſten Beſtimmung nach, ſeit dem achtzehnten Jahrhunderte uns Deutſchen angehört, unter unſerer Väter treuer Pflege, zum höchſten Ideal ſich emporſchwang, während Italien in dem frommen Durante und dem tieffühlenden Pergoleſe, wie es ſcheint, ſeine letzten Meiſter dieſer Muſikgattung ſah.

Wenden wir nun uns zur Geſchichte der Theorie von da ab (Ende des ſechszehnten Seculi), wo wir ſie verlaſſen haben, ſo finden wir neue Beſtätigung des oft ſchon ausgeſprochenen Erfahrungsſatzes: die Ausübung geht immer der Theorie voran. Die Theorie muß immer nur den Flug des Genies, wie es ſich am gemeinſten und naturgemäßeſten auszuſprechen pflegt, verfolgen; die Operationen deſſelben in Worten darſtellen, feſthalten in der Sprache, die dem Schüler einzig verſtändlich iſt; denn eigentlich iſt ja in der Kunſt alles Regelwerk nur für die Schüler, nie für den, der Künſtler heißt, vielleicht gar Meiſter in der Kunſt iſt. — Sollte der entgegengeſetzte Fall Statt haben, die Theorie der Praxis vorangehen, dann würde die Letztere die Erſtere oft recht ſieghaft Lügen ſtrafen, vielleicht gerade dann am meiſten, wenn ſie in ihrer größten Pracht erſchiene. Den beſten Beweis werden wir ſogleich in dem Folgenden finden. P. Aaron, L. Fogliani und Alle, welche ſonſt noch in der erſten Hälfte des ſechszehnten Seculi ſchrieben, haben dem, was aus dem funfzehnten Jahrhundert in Abſicht der Theorie vorhanden war, wenig neues hinzugefügt. Zarlino, der 1571 ſeine Institutiones harmonicae herausgab, ſammelte eigentlich nur was bis auf ihn ſchon gelehrt war; denn er war bei Weitem den Componiſten ſeiner Zeit noch nicht nach, ſelbſt Paleſtrina, der doch mit ihm lebte, ſcheint er nach jenem ſeinem Werke eben, noch nicht gekannt zu haben; überall aber hat er das, was von dem Werke ihm angehört, ſeine Theorie, auf die Praxis der Niederländiſchen Schule, deren Nachfolger er war, gebaut. Wenig mehr als er thaten nach ihm Artuſi und Zacconi, die zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts ſchrieben. Erſt Cerone commentirte gleichſam Paleſtrina's und deſſen Schüler Kunſt, in ſeinem Werke: El Melopeo y maestro etc. und erweiterte dadurch das Gebiet der Wiſſenſchaft. Galeazzo Sabbatini ſchrieb ſeine Generalbaß-Schule faſt wieder nach denſelben Grundſätzen, und erſt Berardi, Buononcini und Gasparini, die gegen das Ende des ſiebzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ſchrieben, haben

haben gelehrt, was ſeit dem ſechszehnten Jahrhunderte gethan worden war. Von dieſer Zeit ab, hört Italien auf, für die Theorie der Muſik wichtig zu ſeyn, und Deutſchland tritt wiederum in ſeine Stelle ein; ja, wie J. J. Fux gleichſam den Wendepunkt in der Geſchichte der Kirchenmuſik da macht, wo ſie von Italien, deutſchem Schutz und deutſcher Pflege ſich anzuvertrauen eilt, ſo finden wir denſelben auch hier wieder, gleich einem von der Nation Bevollmächtigten, zu dem man nur den Würdigſten zu wählen pflegt, und der es hier wirklich war, das theure Gut zu übernehmen, um treu es zu pflegen und bewahren. Fux ſchrieb ſein Werk „Gradus ad Parnassum," das mehr als einem Volke, lange einziges Lehrbuch der Harmonie war, und noch jetzt in ſeinem Grundfeſte unerſchüttert daſteht. Ihm folgten Heinichen, Mattheſon, Adelung, Euler, Scheibe, Kirnberger, C. P. E. Bach, Marpurg, Albrechtsberger, Vogler, Türk u. a., und wir ſehen uns nun in dem Beſitz der größten Reichthümer muſikaliſchen Wiſſens, der umfaſſendſten und erſchöpfendſten Literatur, der nichts mangelt, als daß ſie geläutert und geordnet werde, um daraus in Verbindung mit dem, was das Reſultat der neueſten wichtigen Zeit iſt, ein wiſſenſchaftliches Syſtem zu bilden, das ſeinen Hauptlehrſätzen nach wenigſtens feſt und klar begründet iſt, wenn es auch nie abgeſchloſſen werden mag, da die Kunſt hoffentlich ihre höchſte Höhe noch nicht erreicht hat.

Wenn bei dem Ueberſchauen der Materialien zu Grundzügen der modernen Muſikgeſchichte, hier eine Ueberſicht der Geſchichte der Inſtrumentalmuſik noch fehlt, ſo gebe ich zu bedenken, wie es eine ſolche bis auf Joſeph Haydn eigentlich gar nicht giebt, und daher die Zeit von ihm bis wohin dieſe Ueberſicht gehen ſoll, eigentlich nur die des Urſprungs iſt, und ſo und überall uns zu nahe liegt, um dem darüber Auszuſprechenden wahrhaft hiſtoriſchen Werth geben zu können.

Zweite Abtheilung.

Zur Künſtler = Geſchichte.

A. Von Pythagoras bis auf Ambroſius.

(584 bis 586 Jahr vor C. G. bis 374 Jahr nach C. G.)

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Pythagoras aus Samos, geb. zwiſchen den J. 584 bis 586 vor C. G., ſtarb 80 Jahre alt.	War Stifter einer großen Muſikſchule und erhob die Muſik zur Wiſſenſchaft, indem er das Monochord erfand und darnach die Verhältniſſe der Klänge und die diatoniſche Tonleiter feſtſtellte.	Siehe weiter unten den Artikel Dydimus, und vergl. Forkels muſikaliſch = kritiſche Biblioth. B. III. S. 107 ff.
Herodot zu Halicarnaß geb. in der 74ſten Olympiade bis 484 Jahr vor C. G.	Schrieb eine Geſchichte in neun Büchern, worin Nachrichten von der Muſik der ältern Griechen, und von Muſikfeſten der Egyptier vorkommen.	Ueberſetzungen dieſer Geſchichte beſitzen wir, von Jacobi und Degen.
Plato oder Platon, ſo genannt wegen breiter Bruſt oder Stirn, hieß eigentlich Ariſtokles, aus Athen, ſtarb 340 vor C. G., an ſeinem 82ſten Geburtstage.	In ſeinen vielfältig überſetzten Schriften kommt viel von der Muſik vor; beſonders intereſſant ſind ſeine Nachrichten über die egyptiſche Muſik.	Vergl. über ihn Göthe's Farbenlehre 2. und ſeinen Artikel im Converſations = Lexikon.
Ariſtoteles, der berühmteſte Philoſoph des Alterthums, aus Stagyra, geb. 384 vor C. G.	Vier ſeiner auf uns gekommenen Schriften ſind zum Theil muſikaliſchen Inhalts. In Scheibe's kritiſchen Muſikus findet ſich eine Ueberſetzung eines Theils derſelben; auch Lib. de arte poetica iſt zum Theil muſikaliſchen Inhalts, und von Curtius (Hannov. 1753) ins Deutſche überſetzt. Eine ſeiner Schriften „de Musica" iſt verloren gegangen.	Für die beſte Ausgabe der Schriften des Ariſtoteles gilt die von Sylburg. Siehe auch Forkels allgemeine Literatur der Muſik S. 57.

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Ariſtoxenos aus Tarent in Italien, geb. zwiſchen den J. 324 — 350 vor C. G.	Von den 452 Werken, die er geſchrieben haben ſoll, iſt uns nur eines: „Harmonicorum Elementor.“, am beſten von Meibom und eines von der Rhethorik, vom Abt Morelli edirt, geblieben. Beſonders wichtig iſt er als Stifter einer neuen Muſikſchule, entgegen der des Pythagoras.	Ein Verzeichniß ſeiner Schriften ſiehe in Fabricii Bibl. Graec. lib. 4. cap. 20. p. 650. Wegen der verſchiedenen Ausgaben ſeiner beiden Werke vergl. Forkels allgem. Lit. der Muſik S. 44. Ariſtoxenos Lehrſätze ſiehe in Driebergs Werken über die Muſik der Griechen, der ſich einen Schüler deſſelben nennt.
Euclides der Alexandriner, lebte zwiſchen 307 und 277 v. C. G.	Zwei ſeiner Werke muſikaliſchen Inhalts „Introductio harmonica" — nach Ariſtox. Grundſätzen — und „Sectio Canonis" — nach Pythagoras — finden ſich in Meiboms Sammlung, und auch ins Franzöſiſche überſetzt von Forcadel.	Euclides iſt der erſte muſikal. Schriftſteller, der die mathem. Klanglehre in einer gewiſſen Ordnung abgehandelt hat. Vergleiche auch Driebergs Werke über die Muſik der Griechen.
Hero von Alexandrien, lebte um 184 vor C. G.	Beſchreibt in ſeinem Werke: „Spiritualia“ in der Sammlung griechiſcher Mathematiker, die vom Kteſibius verbeſſerte Waſſerorgel.	Der Titel der Sammlung griechiſcher Mathematiker iſt: Mathematici graeci interprete Commandino.
Ariſtides Quintilianus lebte nach Meibom 130 vor C. G.	Belehrt in ſeinem Werke: „de Musica“ libri III. Marc. Meibomii Sammlung ꝛc. am vollſtändigſten über die Muſikwiſſenſchaft der Griechen, insbeſondere über die Rhythmik der Alten.	Siehe auch: Teve musico Testore c. 12. p. 11. Drieberg Aufſchlüſſe über die Muſik der Griechen, und Marpurgs hiſtoriſch kritiſche Beiträge B. III.
Polybius, geb. zu Megalopolis in Arkadien, 203 J. v. C. G. ſtarb 121 v. C. G.	Das 20ſte und 21ſte Capitel des 4ten Buchs ſeiner allgemeinen Geſchichte (ἱςορία καθολικὴ) enthält Betrachtungen über den Einfluß der Muſik auf die Bildung des Volks, die kräftiger ſind als manche gelehrte Abhandlung unſerer Zeit über die Kraft der Muſik.	Von dem Werke des Polybius giebt es drei Ausgaben: von Cauſabonus (Paris, 1609 in Fol.) von Grunow (Amſterdam, 1670. 3 Bände.) und von Schweighäuſer (Leipzig. 9 Bände.)

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Bachius ſen., lebte, wie Andere auch wollen, nach Ptolomäus, weil er, übrigens Ariſtoxenianer, dieſem in der Lehre von den Tonarten folgt.	Sein auf uns gekommenes Werk: „Introductio artis musicae" handelt von den Anfangsgründen in der Muſik, und iſt mehrmals, am beſten von Meibom, edirет.	Merſenne hat dies Werk auch ins Franzöſiſche überſetzt. — Vergl. auch Meibomii Praefatio zu dieſem Werke, in deſſen Antiquae Musicae autores septem.
Alypius aus Alexandrien, lebte, nach Meibom, zwiſchen Euclides und Ptolomäus.	Sein Werk: „Introductio musica", das einzige, durch welches uns über die muſikaliſche Notenſchrift der Griechen etwas geblieben iſt, exiſtirt in drei Ausgaben, von Meibom, Meurſius und Athan. Kircher, die aber ſämmtlich nur Fragmente eines größern Werks unter obigem Titel ſind, und alle von einander abweichen. Der Pater Martini in Bologna beſaß noch eine vierte Ueberſetzung davon im Manuſcript.	Vergl. Mattheſons forſchendes Orcheſter S. 305 und Forkels Geſchichte wie auch Literatur der Muſik.
Dydimus hat, nach Salinas und Andern, zwiſchen Ariſtoxen und Ptolomäus gelebt.	Hat ein Werk „de Differentia Aristoxeniorum et Pythagoricorum" geſchrieben, das wir aber nur aus dem Ptolomäus kennen, der, nach Porphyrius, mit jenes Federn ſich geſchmückt hat.	Siehe hierüber: Salinas L. IV. c. 25. p. 216. Doni Opr. omnia Tom. I. p. 349 Mattheſons forſchendes Orcheſter S. 410. und Gerbers neues Tonkünſtler-Lexikon.
Diodorus Siculus, blühte ums Jahr 20 v. C. G.	In deſſen hiſtoriſcher Bibliothek finden ſich muſikaliſche Nachrichten, die hauptſächlich die fabelhaften Zeiten Griechenlands und Egyptens betreffen.	Eine deutſche Ueberſetzung davon, iſt von Stroth und Kaltwaſſer in Frankfurth a. M. 1782 bis 1786 herausgekommen.
Vitruvius, M. Pollio, blühte unter Kaiſer Auguſtus, alſo zu Anfang unſerer Zeitrechnung.	War ein berühmter Baumeiſter und der erſte römiſche muſikaliſche Schriftſteller. Lib. I. c. 1 Lib. V. c. 3. 4. 5. 8 und 13 und Lib. X. ſeines Werkes „de Architectura" enthalten manches intereſſante über Muſik und dergleichen.	Das Werk qu. iſt ſehr geſchätzt, daher mehreremale edirt und in verſchiedene Sprachen überſetzt. Eine deutſche gute Ueberſetzung davon giebt es von Rode (Leipzig, 1795).
Plinius der Aeltere, römiſcher Ritter, aus Verona, geb. 27 nach C. G. geſt. 79.	In ſeinem Werke: „Historia mundi" ſind Lib. II. c. 22. Lib. VIII. c. 22 und 56. Lib. IX c. 9. Lib. XI. c. 51. Lib. XVI. c. 36. muſikaliſchen Inhalts.	Es giebt davon eine deutſche Ausgabe von Groſſe (Frankfurth a. M. 1781 bis 86) und eine franzöſiſche von Hardouin (Paris, 1723).

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Plutarch aus Chäronea in Böotien, geb. um 49 nach C. G.	Sein „Commentarius de musica“ iſt ſehr wichtig für die Geſchichte der griechiſchen Muſik, und ſein „Commentarius de anima“ hinſichtlich der mathematiſchen Klanglehre der Alten.	Es giebt von Plutarchs Werken viele Ausgaben und Ueberſetzungen. Beſonders wichtig iſt die franzöſiſche von Burette mit Anmerk. unter dem Titel: Dialogue etc. in den Mém. de l'Acad. des Inscriptions T. X. und die deutſche von Kaltwaſſer.
Theon aus Smyrna, lebte um 117 n. C. G.	In: „Theonis Smyrnaei Platonici etc. ac notis illustratum ab J. Bulialdo“ ſind 61 Capitel muſikaliſchen Inhalts.	Den Inhalt der Capitel ſiehe in Forkels Literatur der Muſik S. 59.
Nicomachus in Geraſa in Arabien. Die Zeit, in welcher er lebte, iſt zweifelhaft, doch wird meiſt die erſte Hälfte des zweiten Seculi dafür angenommen.	„Nicomachi Geraseni Pythagorici Harmonices manuale“ in Meiboms Antiquae musicae auctores septem, ſcheint nur ein Auszug aus einem größern verloren gegangenen Werke des Nicomachus zu ſeyn. — Nicomachus iſt der einzige Phythagoräer von dem uns eine Schrift geblieben.	Außer der Meibomſchen giebt es auch noch andere Ausgaben davon. Den Inhalt der Capitel ſiehe in Forkels Literatur der Muſik.
Gaudentius. Die Zeit, in welcher er lebte, iſt zweifelhaft, doch wird meiſt die zweite Hälfte des zweiten Seculi dafür angenommen.	Gaudentius war Ariſtoxenianer. Seine „Harmonica Introductio“ in Meiboms Sammlung handelt bloß: de Voce, de Sono, de Intervallo, de Systematibus und de Generibus.	Wegen der mehrfachen Ausgaben dieſes Werkes vergleiche Forkels Literatur der Muſik.
Claudius Ptolomäus, ein großer Aſtronom, geb. zu Peluſium um das Jahr 70 nach C. G.	Deſſen „Elementorum harmonicorum“ exiſtirt mit lateiniſcher Verſion in mehreren Ausgaben. Die beſte findet ſich in John Wallis Sammlung (Vergl. S. 23). Das ganze Werk iſt klar geordnet, und der Verfaſſer hat noch das große Verdienſt, die funfzehn Tonarten der Griechen auf ſieben reducirt zu haben.	Den Inhalt der ſechszehn Capitel findet man in Forkels Literatur. — Wegen ſeines Antheils an der Beſtimmung der mathematiſchen Verhältniſſe der Intervalle, vergl. die Bemerk. zu dem Artikel Dydimus.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Apulejus, Lucius, Madaurens. Philos. Platon. lebte um 160 nach C. G.	In deſſen „Opera omnia quae exstant“ (Frankfurth a. M., 1621.) kommen Beſchreibungen zur Muſik gehörig und Bemerkungen über die Eigenſchaften der muſikaliſchen Tonarten vor.	Vergl. dieſen Artikel im Converſations-Lexikon.
Gellius, Aulus, um 165 Jahr nach C. G. ein berühmter römiſcher Schriftſteller.	In ſeinen „Noctes atticae“ kommen Lib. I. c. 11. Lib. IV. c. 13. 17. Lib. XVI. c. 19. Lib. XVIII. c. 14. muſikaliſch-intereſſante Sachen vor.	
Pauſanias, ein griechiſcher topographiſcher Schriftſteller um 170 nach C. G.	In deſſen „Graeciae descriptio accurata“ kommen auch häufig Nachrichten von Tonkünſtlern und von muſikaliſchen Dingen vor.	Eine deutſche Ueberſetzung davon erſchien von Goldhagen 1798.
Pollux, Julius, aus Naukratis, blühte um 180 nach C. G.	Sein griechiſches Wörterbuch unter dem Titel: „Onomasticum“ (Amſterdam, 1706 in Fol.) enthält hiſtoriſche Nachrichten und Erklärungen muſikaliſcher Kunſtwörter.	
Sextus Empiricus, ein berühmter Arzt, blühte ums Jahr 193 nach C. G.	Läugnet in ſeinem Werke „contra mathematicos“ im ſechsten Buche (Ausgabe des Fabricius, Leipzig, 1718.) die Wunder und Wirkungen der alten Muſik.	
Lucian, ein berühmter griechiſcher Philoſoph, lebte um 120 bis 200 Jahr nach C. G.	Unter ſeinen Schriften befindet ſich ein Traktat: „Harmonides“, in welchem er die Frage abhandelt: wie kann man in ſeiner Kunſt groß und geehrt werden? Auch anderwärts raiſonnirt Lucian recht gut von muſikaliſchen Dingen.	Siehe auch die Berliner Sammlung vermiſchter Schriften, B. I. S. 370.
Clemens, Tit. Flav. Alexandrinus, um 194 nach C. G.	Eifert in ſeinem Werke „Stromatum“ ſehr gegen die Inſtrumental-Muſik, die zu ſeiner Zeit, freilich nicht eben erbaulich und andachtfördernd war.	Dr. Heinſius hat eine vorzügliche Ausgabe der Werke dieſes Autors beſorgt.

Namen und Zeit muſikal. ſwichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Athenäus, aus Naukratis in Egypten, ſchrieb um 204 nach C. G.	Deſſen „Deipnosophistorum sive coenae sapientum libri XV." enthält neben anderen, auch ſehr wichtige Nachrichten über die Muſik, Muſiker und muſikaliſchen Inſtrumente der Alten. — J. J. Rouſſeau hat ihn insbeſondere viel benutzt, bei den betreffenden Artikeln ſeines Dictionnaire de musique.	Die beſte Ausgabe dieſes Werks ſoll die von Cauſabonus ſeyn. Den Inhalt der muſikaliſchen Capitel deſſelben, findet man in Forkels Literatur der Muſik.
Aelianus, Claudius, aus Präneſte, lebte um 222 nach C. G.	In ſeinem Werkchen „variae historiae", handeln viele Capitel von der Muſik.	
Porphyrius, Philos. Platon. geb. in Batanea, einem Dorfe bei Tyrus, im J. 233 nach C. G.	Nennt ſein, leider nur zum Theil uns gebliebenes Werk zwar nur: „Commentarius in harmonica Ptolomaei"; hat aber ſelbſt noch viele Nachrichten von alten muſikaliſchen Autoren, Schriften und Secten gegeben.	Vergl. Forkels Literatur d. M. S. 54. Nach Bandini de vita Donii etc. muß auf der vaticaniſchen Bibliothek ſich noch ein Opusculum Porphyrii, de Rhythmica finden.
Cenſorinus, Sprachlehrer in Rom, ein Zeitgenoſſe des Vorigen.	Hat ein kleines aber gutes Werkchen: „de die natali", das im 10ten und 12ten Capitel muſikaliſchen Inhalts, und dem noch ein anderes angehängt iſt, das auch in fünf Capiteln von der Muſik und Rhythmik handelt, geſchrieben.	Die beſte Ausgabe ſoll die von 1743 ſeyn. Vergl. Grubers Beiträge zur muſikaliſchen Literatur.
Jamblichus aus Calcis in Cöleſyrien, Philos. Platon., lebte noch zu Anfang des vierten Seculi.	Unter den Schriften deſſelben iſt eine Lebensbeſchreibung des Pythagoras befindlich, worin viel von deſſen Muſik erzählt wird. Eine Einleitung in die Muſik von Jamblichus, nach den Pythagoräiſchen Lehrſätzen, iſt verloren gegangen.	Vergleiche auch Hederichs Notit. auctorum med. et antiq. p. 651. und J. Bona Notitiam auctorum.
Chalcidius, Philos. Platon. lebte um 325 nach C. G.	In ſeinen Commentariis über Platonis Timaeum in Meurſius Sammlung, kommt einiges über Muſik vor.	

Anmerkungen.

1. Außer den bisher genannten muſikaliſchen Schriftſtellern der Griechen und Römer ꝛc. haben noch: Diogenes von Laerte, Dionyſius von Halicarnaß, Philodem und einige Andere, der Muſik beiläufig in ihren Werken Erwähnung gethan. — Aus dem vierten Buche Philodems von der Muſik, das auf einer in Herkulanum gefundenen Papyrus=Rolle befindlich war, hat der gelehrte Herr von Murr einen Auszug geliefert *), aus der ſich jedoch mehr nur erſehen läßt, wie Philodem nicht von der Muſik, ſondern gegen dieſelbe ſchrieb. Philodem war aus Gadara in Syrien und lebte zu Cicero's Zeit.

2. Die Werke des Ariſtoxenos, Euklides, Nikomachus, Alypius, Gaudentius, Bachius sen., Ariſtides quintilianus und Martianus Capella (welcher letztere erſt weiter unten vorkommt, da er in die ſpätere Zeit gehört) hat Marcus Meibom aus Tönningen im Holſteinſchen (er ſtarb 1711 als Profeſſor am Gymnaſio zu Amſterdam, in einem hohen Alter) unter dem Titel: Antiquae Musicae autores septem, graece et latine Vol. I. II. Amstelodami apud Elzevirium 1654. 4. herausgegeben, wie ſeines Orts ſchon bemerkt worden iſt. Eben ſo hat auch ein gelehrter Engländer, John Wallis, die Werke des Ptolomäus Porphyrius und Manuel Byrennius geſammelt, überſetzt und mit Anmerkungen oder Zuſätzen herausgegeben.

Endlich haben auch: Anton Gogavin, ein Mailändiſcher Arzt, und Joannes Meurſius, ein Niederländer, Ende des ſechszehnten und Anfang des ſiebzehnten Seculi ſchon Sammlungen griechiſcher und lateiniſcher muſikaliſcher Schriftſteller veranſtaltet; ſie ſollen jedoch als ſolche wenig Werth haben.

---

*) Philodem von der Muſik. Ein Auszug aus deſſen viertem Buche. Aus dem Griechiſchen einer Herkulaniſchen Papyrus=Rolle überſetzt von C. G. von Murr. Berlin, bei Duncker und Humblot.

B. Von Ambroſius bis auf Guido von Arezzo.

(374 bis 1010 nach C. G.)

Namen und Zeit muſikal. ; wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
St. Ambroſius, ein Gallier, nach Walther geb. 333 n. C. G. geſt. als Biſchof zu Mailand 398.	Hat einen modulatoriſchen und rhythmiſchen oder eigentlichen Geſang um 374 in der abendländiſchen chriſtlichen Kirche eingeführt, und ſoll Verfaſſer des ſogenannten Ambroſianiſchen Lobgeſangs: Te deum laudamus, ſeyn.	Nach Stillingfleet in origi. Brittann. c. 4 p. 222 iſt S. Nicetius Episcop. Trevirensis der Verfaſſer dieſes Geſanges.
St. Auguſtinus (Aurelian) einer der berühmteſten Kirchenlehrer, geb. zu Tagaſt 354, geſt. 430 als Biſchof zu Hippon.	Unter ſeinen Werken, Baſeler Edition von 1569, B. I. S. 310 bis 410, findet ſich eines unter dem Titel: „D. A. Augustini de Musica libri VI,“ welches in Frag' und Antwort, von den metriſchen und rhythmiſchen Regeln der Muſik handelt.	Auch in ſeinen übrigen Werken finden ſich viele ſchöne und kräftige Stellen über die Muſik und deren Einfluß.
St. Pambo, ein Mönch im vierten Seculo.	Seine Schrift unter dem Titel: * Geronticon etc. enthält Klagen über die Verderbtheit des Kirchengeſanges zu Alexandrien. * Monacho qua mente sit psallendum. Ex Tom. IV. Bibl. P. P. Saec. IV. Tom. I. p. 4. 5. und * Instituta Patrum de modo psallendi sive cantandi. Ex Thomasii Opp. T. IV. p. 353. und T. I. p. 5 — 8, enthalten Regeln für den Kirchengeſang und äußere Anordnungen bei demſelben. *)	Iſt nur ein Fragment.

*) Alle mit einem * bezeichnete Schriften, finden ſich in einer Sammlung des Fürſt Abt Martin Gerbert unter dem Titel: Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum. Ex variis Italiae, Galliae et Germaniae codicibus manuscriptis collecti et nunc primum publica luce donati. Typis san Blasianis 1784. T. I. II. III.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Macrobius, A. A. T., blühte um 422 n. C. G.	Das 6te Cap. des erſten Buchs, und das 1. 2. 3. und 4. des zweiten Buchs ſeines „Commentar über Cicero's Traum des Scipio," iſt muſikaliſchen Inhalts nach Pythagoräiſchen Meinungen und Lehrſätzen.	Ausgaben ſeiner Werke giebt es von Gronow, Leiden 1670, und von J. C. Zeune, Leipzig 1774. Eine dritte erſchien, Zweibrücken 1788.
Martianus, Mineus Felix Capella, aus Madanea in Afrika, blühte um 450.	Hat ein encyclopädiſches Werk, beſtehend aus 9 Büchern, unter dem Titel: de Nuptiis Philologiae et Mercurii, das zum Theil muſikaliſchen Inhalts iſt, hinterlaſſen.	Es findet ſich in Meibom's Sammlung. Einen guten vollſtändigen Auszug findet man auch in Petri Anleitung zur praktiſchen Muſik. Vergl. auch Marpurg hiſtoriſch-kritiſche Beiträge, B. III.
Boethius, A. M. T. S., ein vornehmer Römer, geb. 470, geſt. 526.	Unter ſeinen Werken handeln 5 Bücher de musica. Glareanus beſorgte von 1546 bis 1570 zu Baſel eine Ausgabe, aus der Forkel in ſeiner Literatur der Muſik, eine Inhaltsnachweiſung mittheilt. Die alten Italiener haben daraus alle ihre Kenntniſſe von der Muſik der Griechen geſchöpft.	Boethius verfertigte auch muſikaliſche Inſtrumente, und ſoll einige davon dem König Clotar von Frankreich überſandt haben.
Stephanus, ein Sprachlehrer aus Byzanz, florirte um 500.	Hat ein gramatikaliſch-geographiſches Lexikon, unter dem Titel: „de urbibus," geſchrieben, worin viele muſikaliſche Nachrichten ꝛc. vorkommen.	Es giebt fünf Ausgaben davon, vergl. Forkels Liter. der Muſik, S. 68.
St. Nicetius, Biſchof zu Trier im ſechsten Seculo.	Iſt Verfaſſer einer Schrift: de laude et utilitate spiritualium canticorum, quae fiunt in ecclesia christiana, seu Psalmodia bona. Den Inhalt ſiehe in Forkels Literatur der Muſik.	Soll Verfaſſer des Te deum laudamus ſeyn. Vergleiche oben Ambroſius.
Iſidorus, Hiſpalenſis, ein Biſchof aus Carthagena, ſtarb 636 nach C. G.	* Mehreres aus ſeinen Werken iſt in Gerberti Scriptores eccles. etc. unter dem Titel: Isidori Hist. Sontentiae de musica, befindlich.	Es giebt auch noch eine andere Ausgabe von ſeinen ſämmtlichen Werken. Siehe Walthers muſikaliſches Lexicon.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Caſſiodorus, M. A., ein Römer geb. 514, geſt. 575 n. C. G.	* Institutiones musicae aus ſeinem Werke: „de artibus ac disciplinis liberalium literarum“ und ein Brief des Königs Theoderich darin, ſind muſikaliſch wichtig.	
Gregorius Magnus, von 590 bis 604 Pabſt.	Hat chriſtliche Geſänge geſammelt und gemacht, und durch Einführung derſelben — des Gregorianiſchen Kirchengeſangs — in Kirchen und Schulen, den Kirchengeſang ſehr verbeſſert.	Vergl. Forkels Geſchichte der Muſik. B. II. S. 164.
Beda venerabilis ein engliſcher Mönch und Schriftſteller geb. 673, geſt. 735.	Zwei Werke: musica quadrata seu mensurata und musica practica, werden unter ſeinem Namen bei Forkel und Andern aufgeführt, obwohl er nicht Verfaſſer ſeyn ſoll, da ſich darin Kenntniſſe entwickeln, die er in jener Zeit noch nicht haben konnte.	Beda ven. iſt auch darum merkwürdig, weil ſeinem Chronicon zuerſt die aera christiana unterlag. — Näheres ſiehe in Prinz Hiſtorie der edlen Kling- und Singkunſt.
Nemorarius, Jord., florirte um 700.	Iſt Verfaſſer eines Werkes: „Arithmetica Musica,“ item epitome in Arithmeticam Boethii etc. Paris, 1503. S. Lipenii Philos. Bibl.	Vergl. auch Jöchers Gelehrten-Lexicon.
Alcuinus, F., auch Albin, ein Engländer, Vertrauter und Lehrer ꝛc. Carls des Großen, geb. 736, geſt. 804.	* Ein Aufſatz in Gerberts Sammlung, de musica, der wenig Werth hat, ſoll aus deſſen Werke: „de septem artibus“ ſeyn. Siehe Walther, der das bezweifelt. Alcuin verdient aber hier Erwähnung, wegen ſeiner anerkannt großen Verdienſte um das Schulweſen und den Kirchengeſang.	Vergl. auch Hederichs Notit. auctorum.
Carl der Große, geb. 742, geſt. 814.	Hat um die Muſik ſich unſterbliches Verdienſt durch Einführung des Gregorianiſchen Kirchengeſanges in allen Schulen und Kirchen ſeines unermeßlichen Reichs, ſo wie durch Begründung der erſteren ꝛc. erworben.	Vergleiche Forkels Geſchichte zweiter Band.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Aurelianus, ein Mönch zu Reomé im neunten Seculo.	* „Musica disciplina“ aus der Bibliothek Laurent. zu Florenz. Soll auch Verfaſſer eines andern Werks: Tonarius regularis etc. seyn, das ſich in der Abtei St. Amand in Frankreich findet.	S. Histoire litér. de France. Tom. 5. pag. 98.
Amalarius, F., Diaconus zu Metz, nach Adelung 837 geſt.	Schrieb: „de Ecclesiae officiis“, wovon Cap. III. de Choro Cantorum, Cap. IV. de vestimento cantorum, und Cap. VI. de officio lectoris et cantoris handelt.	Amal. hat auch noch ein Werkchen: de ordine antiphonario geſchrieben, das in der Bibl. max. Patr. T. 14. S. 980 befindlich iſt. Vergl. Walther muſikaliſches Lexikon.
Remigius, Altiſſodorenſis, ein Mönch von Auxerre, lehrte zu Paris um dieſe Zeit Muſik und Dialektik.	Hat zu Martianus Capella Tractat „de musica“ einen * Commentar geſchrieben. Remigius war unter Carl des Kahlen Regierung der gelehrteſte Mann der Zeit.	Ein anderer Remigius Mediolacenſis, war vom Kaiſer Otto II. wegen ſeiner muſikaliſchen Kenntniſſe auch ſehr geliebt.
Agobardus, Hiſpal., geb. 782, ſtarb als Biſchoff zu Lion 840.	Seine nicht feinen Schriften: de divina Psalmodia und de correctione antiphonario, ſind gegen den kurz vorher genannten Amalarius gerichtet.	Es giebt zwei Ausgaben davon; vergleiche Comp. Gelehrten Lexicon, und Walther muſikaliſches Lexicon.
Strabo, Walafriedus, ein deutſcher Mönch, geb. 806, geſt. 849.	In ſeinem Werke: „de officiis divinis seu etc.“ handelt das 25ſte Cap. de hymnis et cantilenis eorumq. etc. S. Bibl. veter. Patrum Part. I. Tom. 9.	Vergl. auch Walther muſikaliſches Lexicon.
Photius, zweimal Patriarch zu Conſtantinopel, geſt. 891.	Erklärt in ſeinem „Miriobiblon sive etc. Graec. edid. E. Hoeschelius; latino vere reddid. Andr. Schottus Rothomagi“ 1653. viele muſikaliſche Kunſtwörter ꝛc.	
Regino, ein Mönch, ſtarb 908.	Sein Werkchen iſt an den Erzbiſchof Rathbod zu Trier gerichtet und führt den Titel: „Epistola de harmonica Institutione missa ad Rathbodum etc.“	Den Capitel-Inhalt ſiehe in Forkels Liter. der Muſik; die Handſchrift befindet ſich auf der Pauliner Bibliothek zu Leipzig.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Notker balbulo, Mönch zu St. Gallen, im J. 912 geſt.	Iſt Verfaſſer der * Explanatio, quid singulae litterae in superscriptione significent cantilenae, das ſich auch noch in Canisii Lect. ant. Tom. II. P. III. p. 198 findet.	Walther hat in ſeinem muſikaliſchen Lexikon dieſen mit dem nachfolgenden verwechſelt.
Notker labeo, Mönch zu St. Gallen im zehnten Seculo.	Deſſen *„Opusculum Theotiscum de musica“ handelt de octo modis, de mensura fistularum organicarum. Er ſoll ſich auch um den deutſchen Kirchengeſang, durch Ueberſetzung der Pſalmen und geiſtlicher Lieder, verdient gemacht haben.	Vergl. Forkels Geſchichte der Muſik, B. II. S. 201.
Ubaldus oder Hucbaldus, monachus elonensis, aus dem zehnten Seculo (ſtarb 930).	* Hat verſchiedene muſikaliſche Schriften hinterlaſſen, die unter dem Titel: Opuscula de Musica bei Gerbert ſich finden. Sie ſind um ſo wichtiger, als darin die erſten Nachrichten vom mehrſtimmigen Geſange — organiſiren — vorkommen.	Vergl. Forkels Literat. der Muſik.
St. Odo oder Oddo; 926 Abt des Kloſters zu Clugny; Schüler des Remigius Altiſiodorenſis, ſtarb im J. 942.	* Hat fünf Werkchen, von der Muſik handelnd, hinterlaſſen: 1) Tonarius. 2) Dialogus de musica. 3) Regulae de Rhythmimachia. 4) Regulae super abacum. 5) Quomodo organistrum construatur — die ſich in Gerberts Sammlung Th. I. S. 247 bis 303, finden.	Oddo iſt auch als Componiſt merkwürdig. Vergl. ſeinen Artikel in Gerbers Tonkünſtlerlexikon.
Adelboldus, ein gelehrter Frieslânder, ſt. 1027.	*Deſſen Werkchen „de musica“ zerfällt in zwei Abtheilungen 1) Quemadmodum indubitanter musicae consonantia judicari possit. 2) Monochordi notarum per tria genera partitio.	
Bernelinus, ein Geiſtlicher und Gelehrter, lebte noch zu Anfang des eilften Seculi.	* hat: „de cita et vera divisione monochordi in diatonica genere“ geſchrieben.	
Pſellus, ein Grieche, blühte zu Anfang des eilften Seculi.	Sein mehrmals edirtes Werk: „De quatuor mathemat. scientiis“ enthâlt auch ein Compendium de musica.“	Eine Ueberſetzung von dieſem Compendium ſiehe in Mitzlers Biblioth. B. III. Th. II. S. 171.

C. Von Guido von Arezzo, oder von der Entwickelungs-Periode des modernen Muſik-Syſtems bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Guido von Arezzo, ein Benediktiner-Mönch, lebte um 1010 bis 1050.	Außer durch ſeine nachſtehend verzeichneten Schriften, hat ſich derſelbe hohe Verdienſte um die Muſik: durch Verbeſſerung der Notenſchrift, Erweiterung des Tonſyſtems, Vervollkommnung des mehrſtimmigen Geſangs — des Organiſirens — und durch Erfindung und allgemeine Einführung einer einfachen Muſik-Unterrichtsmethode, erworben. * 1) Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae. 2) Guidonis versus de musicae explanatione suique nominis ordine. * 3) Guidonis musicae Regulae rhythmicae in Antiphonarii sui prologum prolatae. Item * 4) Aliae Regulae de ignoto cantu identidem in antiphonarii sui prologum prolatae. 5) Epilogus de modorum formulis et cantuum qualitatibus. * 6) Epistola Guidonis Michaeli monacho de ignoto cantu directa. * 7) Tractatus Guidonis, correctorius multorum errorum, qui fiunt in canto Gregoriano in multis locis. * 8) Quomodo de Arithmetica procedit musica. Und 9) Mensura Guidonis. Hinſichtlich der beiden letzten iſt man nicht in Gewißheit, ob Guido wirklich Verfaſſer iſt.	Der hochgeachtete Forkel iſt im Urtheil gegen Guido, wie gegen Gluck, befangen geweſen, denn das Streben, die Verdienſte des erſtern wo möglich bis auf gar keine zu reduciren, iſt unverkennbar. Man vergleiche Hawkins und Burneys Geſchichte und Gerbers Tonkünſtler-Lexicon. Möchten doch die Werke Guido's und einiger ſeiner Nachfolger, die für die Culturgeſchichte unſeres modernen Muſikſyſtems ſo wichtig ſind, einen Ueberſetzer finden, der mit unbefangenem Blick und kräftigem Sinn der Sache ſich widmete. An einem Verleger dürfte ja dann es wohl nicht fehlen! —

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Berno, A., ein deutſcher Abt zu St. Gallen, ſtarb 1048.	* Von deſſen Schriften, die ſich im Manuſcript auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliothek befinden ſollen — ſiehe Gerbers Tonkünſtler-Lexikon — theilt Gerbert mit: 1) Bernonis Musica seu Prologus in tonarium, 2) Tonarius, 3) de varia psalmorum atque cantuum modulatione, 4) de consona tonorum diversitate.	Siehe auch Jöchers Gelehrten-Lexikon.
Hermannus, Contractus, ein gelehrter Mönch, geb. 1013, geſt. 1066.	* Hat einen Unterricht in den Anfangsgründen der Muſik und Explicatio litterarum et signorum quae in sequentibus versibus occurrunt, 2) versus Hermanni ad discernendum cantum, geſchrieben.	Hermannus war auch Componiſt und berühmter Chronikenſchreiber. Er ſoll aus einem gräflichen Geſchlechte ſtammen. Vergl. Walther und Prinz.
Franko de Colonia, florirte im eilften Seculo, nach Guido. Starb 1083 als Scholaſtikus ꝛc. in Lüttich.	Iſt nach Muris — ſiehe S. 390 des II. B. der Forkelſchen Muſikgeſchichte — Begründer, wenigſtens der einzig bekannte, des Menſural-Geſanges. Sein Werk führt den Titel: * „Musica seu Ars Cantus mensurabilis.“ Robert de Handlo hat ſchon im Jahr 1326 einen Commentar über Franko's Werk geſchrieben.	Vergl. auch Mattheſons musica critica T. I. p. 273.
Joannes Cotto, nach Trithenius 1047 Scholaſtikus des Kloſters St. Matthiä zu Trier.	Sein Traktat * „de musica“ iſt eines der wichtigſten Werke des Mittelalters — den Inhalt ſiehe in Forkels Literatur der Muſik S. 108 — Er hat auch „Musica ad Fulgentium Episcop. Anglorum“ geſchrieben, das ſich im Manuſcript auf einer der Leipz. Bibliotheken befinden ſoll.	Cotto ſoll zwiſchen Guido und Franko gelebt haben, überhaupt iſt man nicht gewiß, ob er Verfaſſer des erſten Werks iſt. Vergl. Gerberti Scriptores etc.
St. Wilhelmus, Abt des Kloſters Hirſchau, um 1068.	Hat ein Werk * „de musica“ in 41 Capiteln geſchrieben, deſſen Inhalt man bei Forkel und in Gerbers Tonkünſtler-Lexikon findet. Er verbeſſert Guido und Berno.	
Aribo, ein Zeitgenoſſe des Wilhelmus von Hirſchau.	Erklärt in ſeinem Traktat „de musica“ dunkle Stellen des Guido.	

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Theogorus, 1090 Biſchoff zu Metz. Schüler des Wilhelmus von Hirſchau.	Der Inhalt deſſen Werkes „de musica" iſt in Forkels Literatur der Muſik angegeben. In Gerbert findet es ſich Tom. II. S. 182.	
Eberhardus Frisingensis, ein Tonlehrer des eilften Seculi.	Hat einen Traktat unter dem Titel: „de mensura fistularum" und einen unter dem Titel: „Regulae ad fundendas notas i. e. organica tintinabula" im Manuſcript hinterlaſſen. Beide ſind in Gerberts Sammlung enthalten.	
Gerlandus, Chrysopolitanus, zu Anfang des zwölften Seculi.	* „Fragmenta de musica" enthalten nur wenig, theils von den Glocken, Pfeifen und Schellen, theils von der Stimme, auch Recepte zur Erhaltung derſelben.	Gerlandus hat auch über andere, nicht muſikaliſche Gegenſtände geſchrieben.
St. Bernhardus, geb. 1091, geſt. 1153, Abt zu Clairvaux.	„De cantu seu correctione antiphonarii" in Tom. II. der Ausgabe von Mabillon. Paris, 1719. — Ein Traktat „St. Bernardi Tonale" oder von den Tonarten, ſoll nur unter ſeiner Autorität geſchrieben ſeyn.	Vergl. Gerbers Tonkünſtler = Lexikon.
Suidas, lebte um 1150.	Iſt Verfaſſer eines griechiſchen Wörterbuchs, das Erklärungen muſikaliſcher Sachen und viele hiſtoriſche Nachrichten enthält *).	Iſt Cantabrigiae 1705. in 3 Foliobänden mit lat. Verſion ꝛc. erſchienen.
Ermengardus, lebte zu Ende des zwölften Seculi.	Hat ein Werk geſchrieben, „contra Haereticos etc." worin das X. Capitel vom Kirchengeſange handelt.	Es giebt drei Ausgaben davon, die neueſte iſt die Leidener von 1677.
Joachimus, ein Abt, ſtarb 1201.	Unter ſeinen Werken iſt eines: „de psalmodia," und „de modo et usu psallendi etc." Venedig, 1527. muſikal. Inhalts.	Joachimus hatte ſich durch allerlei Prophezeiungen berüchtigt gemacht.

*) In Gerberts Sammlung der Scriptores ecclesiastici etc. ſind noch aufgenommen: Constitutiones Capellae Pontificii, die vom Pabſt Paul III. herrühren ſollen, und im Jahr 1545 geſchrieben ſind. Den Inhalt findet man in Forkels Literatur. Ferner: Dreier Anonymi Werke über die Muſik, denen auch noch zwei Fragmente angehängt ſind, und endlich Anonymi de mensura fistularum in Organis. Ex Manusc. Blasianis, ſo wie ein Traktätchen de differentiis et generibus Cantuum.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Oddington, Walter, ein Benedictinermönch, lebte um 1240.	Iſt nach Franko der erſte, der über Menſural=Geſang in einem Werkchen unter dem Titel: „de Speculatione musices libri IV" geſchrieben hat. Den Inhalt ſiehe in Forkels Geſchichte der Muſik B. II. S. 416.	Vergl. Forkels Geſchichte der Muſik B. II.
Vincentius, ein Mönch, florirte in der Mitte des dreizehnten Seculi.	Schrieb: „Speculum doctrinale, historiale, naturale et morale", worin 26 Cap. muſikaliſchen Inhalts ſind, nach Pythagoras, Plato, Boethius ꝛc.	Es giebt mehrere Ausgaben davon, auch eine bei Anton Coburger, Nürnberg, 1486.
Elias Salomo, ein Clericus in Frankreich, im dreizehnten Seculo.	Hat ein Buch unter dem Titel: „de Scientia artis musicae" geſchrieben, das ſich vorzüglich mit dem Kirchengeſange beſchäftigt. Siehe Gerberts Sammlung.	Den Inhalt ſiehe in Gerbers Tonkünſtler=Lexikon, unter dieſem Artikel.
Engelbert, ein Abt, florirte Ende des dreizehnten Seculi.	Unter ſeinen Werken ſind vier muſikaliſchen Inhalts, den Forkel in ſeiner Literatur der Muſik angegeben hat. Sie befinden ſich in Gerberts Sammlung.	Vergl. auch Fabricii Bibl. med. etc. Lib. V. p. 291.
Aegidius, Zamorenſis, ein ſpaniſcher Mönch, Ende des dreizehnten Seculi.	Handelt in „Ars musica" — in Gerberts Sammlung befindlich — unter anderm vorzüglich von der Erfindung muſikaliſcher Inſtrumente.	
Marchettus de Padua, Profeſſor der Muſik in Neapel, blühte zu Ende des dreizehnten und Anfang des vierzehnten Seculi.	Hat: „Lucidarium in arte musicae planae" in ſechszehn Traktaten und „Pomerium in arte musicae mensuratae" in zwei Theilen — welche beide in Gerberts Sammlung mit befindlich — geſchrieben. Das erſte iſt für den Menſuralgeſang wichtig.	Auszüge aus dieſen beiden Schriften findet man in Forkels Geſchichte d. M. B. II. S. 422 und S. 462. Mehr über ihn ſiehe in Scardemium de Antiquitatibus urbis Patavii etc. Lib. II. p. 262.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Manuel Byrennius, ein griechiſcher Muſikus um 1320.	„M. Byrennii Harmonica" zerfällt in drei Bücher, von denen das erſte eigentlich nur ein Commentar zu Euklids Introductio harmonica, und das zweite und dritte ein Commentar zu Ptolomäi Harmonik iſt. Nur darin weicht er von dem letztern ab, daß er acht Tonarten annimmt.	Siehe auch Fabricii Bibl. graeca Lib. III. p. 265. — Den Inhalt der Cap. giebt Forkel in ſeiner Literatur, und das Werk ſelbſt gehört zur Sammlung des John Wallis.
Robert de Handlo.	Hat 1326 einen Commentar über: de musica mensurabilis von Franko, geſchrieben.	Den Inhalt ſiehe in Forkels Geſchichte der Muſik.
Hugo Reutlingenſis, Sacerdos, lebte, nach Gruber „Beiträge zur muſikaliſchen Literatur," 1332.	„Flores musicae omnis cantus Gregoriani" handelt de tribus Alphabetis, de monocordo, de modis, de tonis, und iſt nicht bedeutend. Den größten Theil des Werkchens nehmen Erklärungen eines Ungenannten ein.	Siehe auch du Cange glossar. ad Scriptores med. et inf. latinitatis.
Joannes de Muris, aus der Normandie, blühte zu Anfang des vierzehnten Seculi bis 1370.	Seine Werke, durch die er die Lehre vom muſikaliſchen Zeitmaße — für deſſen Erfinder er lange gehalten worden iſt — näher erörtert und feſtſtellt, und die beſonders noch für die Harmonik wichtig und fördernd ſind, befinden ſich in der Gerbertſchen Sammlung, bis auf eines: „Speculum musicae", das Gerbert, für den Abdruck, zu weitläuftig ſchien. Burney hat auf der Vatikan. Bibliothek noch mehrere Traktate von ihm gefunden, die andere Titel haben und anders anfangen als die bekannten, von denen aber vermuthet wird, daß ſie daſſelbe enthalten.	Einen Auszug der Werke des J. Muris ſiehe in Forkels Geſchichte der Muſik B. II. S. 428 ff. Die vollſtändigſte Sammlung derſelben ſoll ſich in der Bodleiſchen und in der Bibliothek des Britiſchen Muſeums finden. Vergleiche auch den Artikel Franko.
Gerſon, Joannes, ein Mönch, geb. 1363 geſt. 1429.	Unter ſeinen Werken iſt mehreres über Muſik. Ein lateiniſches Gedicht „de laude musicae;" ein Traktat „de canticorum originali ratione;" drei Traktate „de Canticis" und zwölfe „super Magnificam totius musicae praxin moraliter etc." endlich eine „Beſchreibung alter und neuer muſikal. Inſtrumente."	Vergleiche Forkels Literatur S. 119 u. 316, und Joannes Bonae Psalmodia c. 17. § 5. — Seine ſämmtlichen Werke ſind in fünf Bänden, Baſel 1518 und Amſterdam 1706, erſchienen.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Johann Bonadies oder Godendach, ein deutſcher Mönch, Gafors Muſiklehrer; lebte zu Anfang des funfzehnten Seculi.	Eine einzige Compoſition, ein Kyrie von ihm, theilt Forkel, nach Martini, S. 670 im II. B. ſeiner Geſchichte der Muſik, mit.	Vergl. Marpurgs kritiſche Briefe B. II.
Prodoſcimus de Beldomandis aus Padua, war daſelbſt Profeſſor der Aſtrologie um 1422.	Iſt Commentator des Joannes de Muris und Verf. von ſechs muſikal. Schriften, die ſich im Manuſcript auf der Bibl. der Canonici regul. in Padua befinden. Die Titel giebt Gerber in ſeinem Tonkünſtler-Lexikon, unter dem Artikel Beldomandis.	Vergl. auch Martini Storia etc. und Forkel Geſchichte der Muſik B. II. S. 435.
Johann Dunſtable, blühte um 1450.	Iſt der einzige Contrapunktiſt dieſes Jahrhunderts in England, und lange für den Erfinder des Contrapunkts gehalten worden.	Vergl. Forkels Geſchichte B. II. S. 692. ff.
Jacob Obrecht oder Hobrecht, Lehrer des Erasmus von Rotterdam; im letzten Drittheil des funfzehnten Seculi.	War erſter Meiſter der großen Muſikſchule, die in den Niederlanden in dieſer Zeit ſich bildete, und aus ſeinen Schülern und andern Zeitgenoſſen beſtand. Seine Compoſitionen ſiehe in Forkels Geſchichte der Muſik B. II. S. 521 ff. Es fehlt ihnen nicht an Künſtlichkeit, trotz dem Zwange, der alle Fortſchreitungen beſchränkte; — weshalb ſie eben unſerm Geſchmacke nicht zuſagen können — aber der Text iſt darin faſt gar nicht beachtet.	
Johann Okenheim oder Okegem, aus der Grafſchaft Hennegau, Schatzmeiſter in Tours, geb. 1440. geſt. nach d. gewöhnlichen Annahme 1500.	War der Bach ſeiner Zeit; nur mit dem Unterſchiede, daß ſein Ziel nur möglichſte „Canoniſche Künſtelei" war, die er denn auch bis zur höchſten Stufe ausgebildet hat. Er war einer der erſten Meiſter der Niederländiſchen Schule.	Glarean und S. Heyden haben ſeine Compoſitionen zum Theil aufbewahrt. Sie ſind auch im II. B. der Forkelſchen Geſchichte der Muſik S. 538 ff. zu finden. —

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Franchinus Gaforus aus Lodi, 1451 geb., Profeſſor der Muſik und zuletzt Capellmeiſter an der Cathedrale zu Mailand. Er iſt der erſte, deſſen Werke alle gedruckt worden ſind. Gafor iſt eigentlich mehr nur Commentator des Boethius; hat aber auch ſonſt große Verdienſte um die alte Literatur. Vergl. ſeine Lebensbeſchr. von Pantaleon Melugulus.	Hat geſchrieben: 1) Theoricum opus harmonicae disciplinae. Mail. 1492. — Iſt zum Theil Auszug aus Boethius, und die erſte vollſtändige Begründung der Lehre von den zwölf Tonarten. — 2) Practica musicae oder Practicae utriusque Cantus; — exiſtirt in verſch. Ausgaben. — 3) Angelicum ac divinum opus musicae — in italiän. Sprache. 4) de Harmonia musicorum instrumentorum Opus etc. — eine Erläuterung ꝛc. der Lehrſätze der Alten. Den Inhalt davon ſiehe in Forkel Lit. S. 177. 5) Apologia Franch. Gaforii Musici adversus Joann. Spatarium et complices etc.	Einen Auszug von dem, was auf Menſuralgeſang Bezug hat, ſ. in Forkels Geſchichte der Muſik B. II. S. 445 ff. und was den Contrapunkt betrift, ebendaſelbſt S. 507.
Ornitoparchus, A., Oſtrofranci Meyningenſis, artium Magister, blühte zu Ende des funfzehnten Seculi.	Deſſen „Musicae activae Micrologus, Libris quatuor digestus, omnibus Musicae studiosis non tam utilis quam necessarius“ — den Hauptinhalt ſ. in Forkels Liter. S. 364 — iſt eines der beſten Werke, die in jener Zeit erſchienen ſind.	Es giebt mehrere Ausgaben von dieſem Werke. Vergl. Gerbers neues Tonkünſtl. Lexikon.
Tinctor, Joann., florirte bis um das Ende des funfzehnten Seculi, war erſt Profeſſor — Lehrer — der Muſik in Neapel und ſtarb als D. der Rechte in ſeinem Geburtsorte, zu Nivills.	Seine Werke — die im Manuſcript auf der Bibl. des Kanonikats zu Bologna ſämmtlich aufbewahrt ſind — waren, nach Martini: Explanatio manus; de tonorum natura ac proprietate; de notis ac pausis; de Regulis, valore, imperfectione et alteratione notarum; de Arte contrapuncti; proportionale musices; de Origine Musicae und Terminorum musicae definitiorum, welches letztere in Forkels Literatur ganz abgedruckt, und wahrſcheinlich das allererſte gedruckte muſikaliſche Buch iſt.	Vergl. Forkels Geſchichte der Muſik B. II. S. 437. Martini Judice alla Storia musica, und Gerbers neues und altes Tonkünſtler-Lexikon.
Adam von Fulda, ein gelehrter Mönch.	Hat 1490 einen Traktat: „de musica“ geſchrieben, der in Gerberts Sammlung, und deſſen Inhalt in Forkels Literatur der Muſik, ſich befindet.	

Namen und Zeit musikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schrifteu oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Adrianus Josquinus, Pratenſis, blühte zu Ende des funfzehnteu Seculi, und ſoll Capellm. Ludwig XII. geweſen ſeyn. Er liegt in Brüſſel begraben.	War ein Schüler Okenheims und einer der erſten Meiſter der Niederländiſchen Schule. Er war Genie und überflog das pedantiſche Regelwerk. Mit ſeiner Unterrichts-Methode hat die unſeres Profeſſor Zelter, ſo wie überall dieſer mit ihm, Aehnlichkeit. Glareanus und S. Heyden haben Compoſ. von ihm aufbewahrt und Forkel giebt ſie in ſeiner Geſch. B. II. S. 557.	Vergl. Adami da Bolsena Osservazioni etc. p. 160. — Coclicus compendium Music. pract. und Zarlino und Glareanus Werke. Ein Verz. ſeiner noch vorhandenen Compoſ. ſ. in Forkels Geſchichte B. II. S. 557.
Pierre de Ruimonte oder Pierre de la Rue, auch Petrus Platenſis, florirte um das Ende des funfzehnten Seculi. Wahrſcheinlich von Geburt ein Spanier, war zuletzt Capellm. des Prinzen Albert, Gouverneurs der Niederlande.	Ein Meiſter der franzöſiſch-niederländiſchen Schule; hat ein Werk: „Il parnasso Espanol de madrigalles etc." zwei Bücher Meſſen, Motetten und die Klagelieder Jeremiä in Muſik geſetzt, hinterlaſſen. Eine Probe ſeiner Compoſitionen findet man in Forkels Geſchichte B. II. S. 616.	Mehr von Petrus Platenſis findet man in Glareanus Dodecachord.
Brumel oder Bromel, Antoine, ein Schüler von Okenheim, blühte vor und nach 1500.	Gleichfalls ein Meiſter der altfranzöſiſchen Schule, deſſen Arbeiten Forkel denen Josquin's vorzieht. Glarean entgegen rühmt Forkel von ihm: reinen Satz, natürlichen fließenden Geſang; daß er nicht geiſtloſe Künſtelei übte.	Glareanus hat mehrere Compoſ. von Bromel in ſeinem Dodecachord aufbewahrt. Vergl. übrigens Forkels Geſch. S. 628 u. ff., wo ſich auch eine Probe von Bromels Compoſ. findet.
Johann Mouton, bl. zu Ende des funfzehnten Seculi, ſoll Capellm. Franz I. geweſen ſeyn.	Ein Schüler Josquin's und gleichfalls vorzüglicher Meiſter der altfranz. Schule, obwohl ihm Forkel Geiſtesarmuth und Unbeholfenheit anſchuldigt.	Mehr über ihn ſiehe in Glareanus Dodecachord. Proben ſeiner Compoſitionen giebt Forkel auch in ſeiner Geſchichte.
Heinrich Iſaac, ein Deutſcher; Zeitgenoſſe von Josquin und Tinctor ꝛc.	Stand auf gleicher Stufe mit ſeinen Zeitgenoſſen, in Abſicht geiſtlicher Compoſitionen, war ihnen aber vorangeeilt im freien Styl. Eine Probe der letztern Art giebt Forkel S. 676 ff. ſeiner Geſchichte im II. B. Mehrere finden ſich bei Glarean und in der Nürnberger Lieder-Sammlung von 1544.	Vergl. Glareanus Dodecachordum ꝛc.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Thomas Stolzer ein Deutſcher; blühte um das Ende des funfzehnten und zu Anf. des ſechszehnten Seculi, und war zuletzt Capellmeiſter des Königs Ludwig von Ungarn.	Wird zu den Choral-Componiſten jener Zeit gerechnet, ſoll aber nur weniges Vorzügliches geliefert haben.	Vergl. Melch. Adami Vitae German. Jureconsult. et Politic. unterm Artikel Joannes Langus p. 79.
Stephan Mahu, ein deutſcher Contrapunktiſt zu Ende des funfzehnten und Anfang des ſechszehnten Jahrhund.	In Hans Walthers Cantionale, finden ſich Choral-Melodien von ihm, und weltliche, in der Nürnbergiſchen Liederſammlung. Forkel theilt in ſeiner Geſchichte d. Muſik B. II. S. 686 eine fünfſtimmige Compoſ. von ihm mit, von der er, wie überhaupt von ſeinen Werken: reiche Modulation, reine und klare Harmonie, ſangbare Stimmenführung und überhaupt ſchöne Eigenthümlichkeit rühmt.	Vergl. auch die Nürnbergſche Sammlung deutſcher Liedlein.
Hermann Fink und Heinrich Fink. Der letztere war Capellmeiſter des Königs Alexander von Pohlen und lebte um 1480. Der erſtere lebte um 1557 noch in Wittenberg.	Heinrich Fink war Choral-Componiſt — „Was mein Gott will geſchehe ꝛc." ſoll von ihm ſeyn — und Hermann Fink ſagt von ihm: qui non solum ingenio, sed praestanti etiam eruditione excelluit etc. Hermann Fink hatte verſprochen ein Tonkünſtler-Lexikon zu ſchreiben, allein es iſt nicht geſchehen. Er ſoll aber nach einer Anmerkung des Matthesonſchen vollkommnen Capellmeiſters S. 110. ein Werk: „de Practica musica etc." geſchrieben haben (Wittenberg 1556 gedruckt), von dem aber nirgend eine Spur zu finden iſt *).	Vergleiche hiermit Gerbers Tonkünſtler-Lexikon und Forkels Geſchichte der Muſik B. II.

*) Dieſes Werk, unter dem Titel: Practica musica, exempla variorum signorum, proportionum et canonum, judicium de tonis, ac quaedam de arte suaviter et artificiose cantandi continens. Wittenberg. 1656. 4., beſitzt Herr Pölchau in Berlin, in ſeinem reichen Archive für muſikaliſche Kunſt und Literatur, das einzig in ſeiner Art ſeyn dürfte.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
D. Martinus Luther, geb. zu Eisleben 1483. geſt. 1546.	Von Luther, dem hohen Manne, kann ich hier im Einzelnen nichts erzählen, nur ſeinen Platz muß ſein Name hier ausfüllen. — Wer ſeine Verdienſte um unſern Choralgeſang, und ihn überhaupt als Muſiker nicht kennt, leſe Rambach: „über Luthers Verdienſte um den Kirchengeſang.“ Nächſt ihm hat in jener Beziehung unbeſtreitbar:	Vergl. hierzu Forkels Muſik-Almanach für Deutſchland, 1784 und mehrere Jahrgänge der allgem. muſikal. Zeitung.
Johann Walther, Kurfürſtlich Sächſiſcher Capellmeiſter rc.,	würdig ſeinen Platz. Seine Werke ſind: „Wittembergiſch deutſch geiſtlich Geſangbüchlein rc.“ — das erſte aller deutſchen Geſangbücher, deſſen Inhalt Walther in ſeinem muſikaliſchen Lexikon näher angegeben hat, — und ein Gedicht: „Lob und Preis der löblichen Kunſt Muſica.“ — An ihn ſchließt ſich, der würdigſten Sänger Kleeblatt voll zu machen:	
Ludwig Senfel, Kurfürſtl. Bayerſcher Capellmeiſter, Schüler Heinrich Iſaaks.	der letzte in der Reihe der Contrapunktiſten des funfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderts der deutſchen Schule, die neben der Niederländiſchen entſtand und kräftig zu ſchöner Höhe emporblühte. — Senfel war Luthers Lieblings-Componiſt, er ſollte ihm ſeinen Sterbegeſang componiren. — Seine uns gebliebenen Compoſitionen ſind wahrſcheinlich nicht alles, was er geſchrieben hat, beweiſen aber, wie großer Meiſter er war.	In Glareanus Dodecachord und zwei „Collectiones Psalmorum etc.“ die 1542 und 1545 in Nürnberg erſchienen ſind, findet ſich ein großer Theil ſeiner Compoſitionen, ſo wie deren das Münchener Archiv noch manche verwahren mag.
Gombertus, Nicolaus, ein Niederländer, Capellmeiſter Kaiſer Karl V.	War ein Schüler Josquin's und wie ſein Lehrer ein großer Meiſter des Contrapunkts. Hermann Fink ſagt von ihm: qui omnibus musicis ostendit viam, imo sententiam ad quaerendas fugas ac subtilitatem, ac est autor musices plane diversae a superiori. Is enim vitat pansas et illius Compositio est plena cum concordatiarum tum fugarum. —	Gerber führt in ſeinem Tonkünſtler-Lexikon einen Theil ſeiner zahlreichen Compoſitionen auf; dieſe und viele andere noch, befinden ſich auf der Bibliothek in München.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Agricola, Martin, Cantor in Magdeburg, geb. 1486 geſt. 1556. Der erſte Cantor in Magdeburg nach der Reformation.	Seine Schriften gehören zu den erſten gedruckten muſikaliſchen Schriften in Deutſchland, und ſind folgende: 1) „Duo Libri Musices, contin. Compendium artis et illustria exempla.“ — 2) „Musica instrumentalis,“ deutſch, Wittenberg 1529 bis 1545. Iſt für die Geſchichte der muſikaliſchen Inſtrumente nicht unwichtig. — 3) „Musica figuralis,“ deutſch, Wittenberg 1532; und 4) „de Proportionibus etc.“ — Den Inhalt ſiehe in Gerbers Tonkünſtler = Lexikon. Agricola war auch Componiſt. Gerber führt zwei Werkchen von ihm an.	Die erſte dieſer Schriften findet ſich auf der Königl. Bibl. zu Berlin, und iſt darum merkwürdig, weil darin vieles zur Abſchaffung der alten deutſchen Tabulatur vorkommt, wie Agricola denn auch überhaupt ſeine Geſänge in Noten ſetzte. Vergl. Matthesons Ephorum S. 124. Das dritte und vierte Werkchen findet ſich gleichfalls auf der oben erwähnten Bibl. Endlich vergl. noch Marpurgs hiſtoriſch = kritiſche Beitr. B. V. S. 125.
Liſtenius, ein Brandenburger. Tonlehrer im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts.	Hat geſchrieben: Rudimenta musicae in gratiam Studiosae juventutis diligenter comportata, wovon in 50 Jahren nicht weniger als ſiebzehn Auflagen erſchienen ſind.	Auf der Königl. Bibl. in Berlin, findet ſich eine neue Aufl. davon, mit dem Zuſatze: ab authore denuo recognita etc.
Loritus, Henricus, genannt Glareanus, von ſeinem Geburtsorte Glarus in der Schweiz, geb. 1488 geſt. 1563, war ein Schüler des Cochläus und Erasmus von Rotterdam.	Sein Werk: „Dodecachordon“ Lib. III. Baſel 1547, giebt die intereſſanteſten Nachrichten und Beläge über den Zuſtand der Muſik im funfzehnten und Anfange des ſechszehnten Seculi, — über die Epoche der niederländiſchen, niederländiſch=franzöſiſchen und deutſchen Schule — und iſt auch ſonſt werthvoll. Ein zweites Werk Glareans führt den Titel: „De musices divisione ac definitione.“ Baſel, 1549.	Den Inhalt des Dodecachords, giebt Forkel in ſeiner Literatur der Muſik S. 367. — Vergl. auch: Dictionnaire historique des musiciens par Choron und Fayolle, und Pantaleonis Prosopographia P. III. p. 126.
Heyden, Sebaldus, 1489 zu Nürnberg geb. ſtarb 1561.	Hat einen Traktat: „de arte canendi etc.“ und „Instructiones seu Rudimenta musices“ geſchrieben. Beide Werke ſind vorzüglich und insbeſondere für die Geſchichte jener Zeit intereſſant. Nur iſt zu bemerken, wie S. Heyden in dem Irrthume befangen iſt, als ſey Muris Erfinder des Menſural = Geſangs.	Den Capitel = Inhalt des erſten Buchs ſiehe in Forkels Literatur der Muſik S. 304.

Aaron,

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Aaron, Pietro, ein Mönch und Kanonicus zu Rimini, blühte zu Ende des funfzehnten und Anfang des ſechszehnten Seculi; war auch in der Capelle Leo X. in Rom.	Hat: „Toscanelli in Musica“ — „Lucidario in musica“ — „de Instituzione harmonica“ — wozu das vorhergehende wahrſcheinlich ein Supplement iſt — „Trattato della natura e cognizione di tutti gli Tuoni di canto figurato“ — und „Compendiolo di molti dubbj Secreti“ geſchrieben. Von dem letztern, das einen lebhaften Streit zwiſchen Aaron und Glareanus veranlaßte, exiſtirt eine lateiniſche Bearbeitung des G. A. Flaminio. Aaron iſt nur in Abſicht der Lehre vom Contrapunkte wichtig.	Vergl. Forkels Literatur S. 295, 434 und 470 auch S. 16 der erſten Abtheilung dieſer Schrift.
Fogliano, Lodovico, Mutinenſis, blühte in der erſten Hälfte des ſechszehnten Seculi.	Seine Schrift „Musica Theorica etc.“ Venedig 1529, handelt in drei Abtheilungen von den muſikaliſchen Proportionen, von den Conſonanzen und von der Theilung des Monochords.	Den Capitel=Inhalt ſiehe in Forkels Literatur der Muſik S. 242.
Willaert, Adrian, zu Brügge in Flandern, 1490 geb., ſtarb 1550 als Capellmeiſter in Venedig.	Nach P. Martini Saggio di contrapunto Parte II. p. 294 iſt Willaert Begründer der Venetianiſchen Schule in Italien. Er war ein Schüler des Josquinus und Mouton; großer Meiſter des künſtlichen Contrapunktes und darin Lehrer von Cyprian Rore, Zarlino, C. Porta und F. Viola. Seine Werke, Motetten u. dergl. ſind faſt alle gedruckt worden.	Vergl. auch Gerbers Tonkünſtler=Lexikon.
Zarlino, Giuseppe, geb. zu Chioggia, zu Anfang des ſechszehnten Seculi; Willaerts Schüler, 1565 Capellmeiſter zu Venedig. Starb, nach de la Borde, 1599, nach Anderen früher.	War Schriftſteller und practiſcher Künſtler zugleich. Seine Schriften ſind: 1) Instituzioni harmoniche, nelle quali etc. — ſein Hauptwerk; — 2) Dimonstrazione harmoniche. 3) Instituzioni e dimonstrazioni di musica. 4) Opere della musica, soplementi musicali etc. 5) Melopeo o Musico perfetto. 6) de utraque musica. 7) Storia della musica. 8) Trattato che la Quarta e la Quinta sono mezzone tra le consonanze perfette e imperfette — ein Manuſcript. —	Vergl. S. 16 Abtheilung I. — Forkels Literatur, der dieſe Werke aber in einer andern Ordnung anführt, und aus den vorzüglichſten den Capitel=Inhalt anführt. — Grubers muſikal. Beiträge St. II. — Endlich Marpurgs hiſtoriſch=kritiſche Beiträge B. V.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Galileo, Vincenzio, Vater des berühmten Gal. Galilei; florirte in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Seculi.	Seine Schriften ſind: Dialogo della musica antica e moderna etc. contra Giuseppe Zarlino. 2) Il Fronimo, Dialogo sopra l'arte del bene intavolare etc. 3) Discorso intorno all' opere di Zarlino. (Siehe Hawkins History of music.) Galileo war ein berühmter Lautenſpieler und nach Doni der eigentliche Erfinder des Recitativs.	Vergl. S. 11 Abtheil. 1 — das Dictionaire historique S. 55 der Einleitung — Forkels Literatur der Muſik. — Gerbers Tonkünſtler-Lexikon und Arteaga's Geſchichte der italiäniſchen Oper B. I. S. 10 u. 299.
Claudio de Monteverde, ſtarb als Capellmeiſter an St. Marcus in Venedig, um 1560.	Claudio de Monteverde wurde von ſeinen Zeitgenoſſen und noch ſpät als Componiſt bewundert. Wichtiger noch iſt er in der Geſchichte der Harmonie-Lehre, indem er die Dominanten-Harmonie und den Nonenaccord zuerſt fand und brauchen lehrte, Diſſonanzen ohne Vorbereitung eintreten ließ, und überhaupt Intervalle und Fortſchreitungen machte, die bis dahin unerhört waren. Er gehört endlich auch zu den Verbeſſerern des Recitativs.	Artuſi ſchrieb ſeine Imperfezioni della moderna musica hauptſächlich gegen Monteverde. Vergl. auch Abtheil. 1. S. 13.
Animuccia, Giovanni, geb. zu Florenz 1500, ſtarb 1569 als päbſtlicher Capellmeiſter.	Animuccia war einer der berühmteſten Kirchen-Componiſten ſeiner Zeit. Er ſoll auf Veranlaſſung Filippo Neri's, das geiſtliche Oratorium erfunden haben *). Eine Nachweiſung der noch vorhandenen Werke dieſes Meiſters findet ſich in Gerbers neuem Tonkünſtler-Lexikon. (*) San Filippo Neri war der Stifter des Oratorien-Ordens in Rom; und wenn das Oratorium in Art und Form auch früherhin ſchon erfunden worden war, wie dies mehr als wahrſcheinlich iſt, ſo hat es doch wenigſtens ſeinen Namen dieſem Orden zu danken.	Ein edler Zug dieſes Mannes verdient hier erwähnt zu werden. Der junge Paleſtrina konnte durchaus ſich nicht bemerkbar machen, wie er es auch anfing, die Aufmerkſamkeit der Welt nicht gewinnen. Animuccia foderte ihn auf, eine Meſſe zu componiren, doch ohne jemand etwas davon zu ſagen. Bald führte A. ſie als ſeine Arbeit auf, und als ſie ungemeſſenen Beifall fand, ließ er den wirklichen Componiſten hervortreten — um nie wieder vergeſſen zu werden.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Goudimel, Claude, aus Beſançon, ſtarb am Bartholomäus-Tage 1572.	Goudimel war ein Zögling der frankobelgiſchen Schule — aber nicht Lehrer Paleſtrina's — und einer der größten Componiſten ſeiner Zeit. — Vorzüglich bekannt ſind ſeine Compoſitionen zu den franzöſiſchen Pſalmen, die noch jetzt in den Kirchen der Reformirten geſungen werden, und welche er auf Calvin's Veranlaſſung mit L. Bourgeois — einem gleichfalls berühmten franzöſiſchen Componiſten — beſorgt hatte.	Goudimel war nicht nur ein großer Muſiker ſondern auch ein übrigens ſehr kluger Mann. Vergl. im Dictionnaire historique des musiciens ſeinen Artikel.
Viola, F., 1541 Capellmeiſter des Herzogs von Eſte zu Ferrara.	Hat vorzüglich für das Theater geſchrieben. Ein Verzeichniß ſeiner Werke ſiehe in Gerbers altem Tonkünſtler-Lexikon. Er wird gemeinhin für den erſten komiſchen Opern-Componiſten gehalten.	Vergl. auch de la Borde Essai sur la musique.
Paleſtrina, Giovanni Pietro Aloiſio da, geb. zu Präneſte — daher auch Präneſtinus genannt — ſtarb 1594 als Capellmeiſter in Rom. Sein Lehrer war Rinaldo dell Mell, ein Schüler der belgofränkiſchen Schule.	Paleſtrina iſt in gewiſſem Verſtande der Erhalter, überall aber hohes Muſter des höhern muſikaliſchen Kirchenſtyls, in Abſicht edler Einfachheit, noch jetzt. Uns dünkt ſein Styl zu ſehr modulatoriſch ſparſam; aber er war rein, edel und groß. Ueber die verſchiedenen Ausgaben ſeiner Compoſitionen, und in welchen Sammlungen ꝛc. ſie ſich befinden, vergl. Gerbers Tonkünſtler-Lexikon und Martini „Saggio di contrapunto etc.“ und „Storia della Musica.“ Nach dem letzteren war Paleſtrina Begründer der römiſch-italiſchen Muſikſchule; für den Kirchenſtyl und im Allgemeinen wieder das, was Joſquinus 100 Jahre früher war.	Vergl. S. 9 und ff. Abtheil. I und viele Artikel der allgem. muſikaliſchen Zeitung.
Orlando di Laſſo, ſeit 1557 Capellmeiſter in München, 1520 geb. zu Bergen im Hennegau, ſtarb 1594.	Orlandus Laſſus war nach Paleſtrina der größte Meiſter des ſechszehnten Seculi in der Compoſition, und hat ſich noch beſondere Verdienſte um die Vereinfachung des Tackt- und Tabulatur-Weſens und durch Einführung chromatiſcher Gänge, um die practiſche Muſik erworben. — Vergl. Burney History of Music und Werkmeiſter. — Seine Söhne, von denen Rudolph Organiſt des Herzogs Maximilian von Bayern und auch Kirchen-Componiſt war, haben geſammelt und herausgegeben: „Magnum opus musicum Orlandi de Lasso“ München, 1604 in Fol.	Ein Verzeichniß ſeiner noch vorhandenen Compoſ. und überhaupt ſehr ſpecielle Nachrichten über ihn giebt, nach de la Borde, Gerber im Tonk. Lex. und Forkel im Muſik-Almanach für Deutſchl. von 1784. Gerbers Verz. ſoll jedoch ſehr unvollſtändig und mangelhaft ſeyn, gegen die Werke Orlando's welche Herr Pölchau in Berlin in ſeiner wahrhaft einzigen Bibl. beſitzt.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Porta, Conſtanzo, ſt. als Capellmeiſter 1601.	War ein Schüler Willaerts und Begründer der lombardiſch-italiäniſchen Muſikſchule. Seine Compoſitionen vereinigen canoniſche Künſtlichkeit mit melodiſcher Süße und modulatoriſcher Mannigfaltigkeit, in ſich. Nach Mehreren ſoll er Erfinder der krebsgängigen Compoſitionen ſeyn, doch macht die Sicherheit und Gewandtheit, mit der er dieſe Kunſt ſchon übte, dies zweifelhaft.	Vergl. Burney's Geſchichte der Muſik, die ſehr künſtliche Beiſpiele ſeiner Arbeiten enthält. — Arisii Cremona litterata etc. und Gerbers Tonkünſtler-Lexikon.
Geſualdo, Prince de Venouse, blühte in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Seculi, ſtarb 1614.	Geſualdo gehört nach Martini „Saggio di Contrapunto T. II.“ zu den erſten Meiſtern der neapolitaniſch-italiäniſchen Muſikſchule. Burney will den Lobpreiſungen Vossii „de mathesi“ Lib. 3 c. 49 nicht beiſtimmen. J. J. Rouſſeau ſagt in ſeinem „Dict. de musique“ von ihm: Ses madrigaux pleins de science et de gout, étaient admirés par tous les maitres et chantés par toutes les dames. Es dürfte a priori ſchwer zu entſcheiden ſeyn, wer, ob Rouſſeau oder Burney, namentlich in Geſchmacksſachen, mehr Glauben verdiene.	Eine Nachweiſung der von Geſualdo hinterlaſſenen Compoſitionen findet man in Gerbers neuem Tonkünſtl. Lexikon.
Artuſi, Giov. Marc. Canonikus reg. in Bologna, blühte in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Seculi.	Seine Werke ſind: „L'arte del contrapunto, ridotto in tavole, dove brevemente si contiene i precetti à quest' Arte necessarii.“ P. I. Der zweite Theil handelt: dell' utile ed uso delle dissonanze und „L'Artusi overo delle imperfezioni della moderna musica etc.“ T. I. II. Venedig 1600 bis 1603. — Artuſi iſt im Allgemeinen zu ſehr für die alte und zu ſehr gegen die neue Muſik eingenommen.	Vergl. S. 16. Abtheil. I. und den Artikel Claudio de Monteverde S. 42. — Den Inhalt des erſten Werks, von dem 1598 zu Venedig eine zweite Auflage mit verändertem Titel erſchienen iſt, findet man bei Forkel und in Gerbers neuem Tonkünſtler-Lexikon.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Zacconi, Luigi, da Pesaro, Agostiniano, gegen Ende des ſechszehnten Seculi Sänger des Herzogs von Bayern.	Iſt Verfaſſer eines Werkes, das aus zwei Theilen beſteht und den Titel führt: „Prattica di Musica, utile e necessaria si al Compositore per etc.“ 1596 und 1622. Im zweiten Theile werden mit mehr Genauigkeit als im erſten die Elemente der Muſik und Compoſitionslehre abgehandelt und Nachrichten über die Fortſchritte der Kunſt und über die berühmteſten Componiſten des ſechszehnten Seculi gegeben. Eine für die Violine gegebene Tonleiter, die nur bis ins zweigeſtrichene B geht, läßt vermuthen, daß man damals vom Einſetzen und dergl. noch nichts gewußt habe.	Eine ausführliche Beurtheilung dieſes Werks ſiehe in Mattheſons critica musica P. IV. p. 89. Vergl. auch Abtheilung I. S. 16.
Calviſius, Sethus, geb. 1555 zu Gorſchleben in Thüringen; ſtarb 1617 als Cantor an der Thomasſchule zu Leipzig.	Calviſius gehört zu den fleißigſten — er war auch großer Aſtrolog und Chronolog — und vorzüglichſten muſikaliſchen Schriftſtellern. Sein Werk „Melopeia, sive Melodiae condendae ratio, quam etc.“ iſt eines der vorzüglichſten jener Zeit. Durch ſeine Schrift: „Musicae artis praecepta nova etc. per septem voces — Sylben — musicales“ bereitete er auf die Abſchaffung der bekannten ſechs Sylben, für ſieben Töne, und Annahme von ſieben ſolchen, vor. Seine „Exercitationes musicae tres etc.“ haben vorzüglich hiſtoriſchen Werth. Calviſius war auch Componiſt.	Einen Auszug aus dem zweiten Werkchen hat Forkel in ſeiner Geſchichte, B. II. S. 63 ff. gegeben. Vergl. auch Gerbers Tonkünſtler-Lexikon.
Salinas, Franziskus, geb. um 1512, ſtarb 1590 als Profeſſor der Muſik auf der Univerſität zu Salamanka.	Den Inhalt ſeines ſehr ſchätzbaren Werkes: „de musica libri septem etc.“ das nicht nur einen ſehr ſpeculativen Theoretiker, ſondern auch ſehr guten Praktiker verräth, findet man in Forkels Literatur der Muſik, von S. 379 bis 385.	Obwohl nach P. Martini, und nach Blankenburg im Sulzerſchen Wörterbuche, 1592 eine neue Ausgabe erſchienen iſt — die erſte erſchien in Salamanka 1572 — ſo iſt es doch ſehr ſelten nur zu finden.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Cerone, Pietro de Bergamo, Capellmeiſter zu Neapel; hat lange in Spanien gelebt.	Sein Werk: „El Melopeo y Maestro etc." enthält faſt alles in ſich, was muſikwiſſenſchaftlich bis dahin in den Werken des Boethius, Franchinus, Galilei ꝛc. einzeln zerſtreut war, und iſt überdem ein trefflicher Commentar der Kunſtwerke Paleſtrina's und jener Zeit; daher ſo wichtig, als es ſelten iſt. Forkel führt von ihm noch ein zweites unter dem Titel: „Regole per il canto fermo etc." an.	Den vollſtändigen Inhalt des erſten großen Werkes hat Forkel in ſeiner Literatur der Muſik mitgetheilt. Vergleiche auch S. 16 der erſten Abtheil. und Walther's und Gerber's Lexika.
Emilio del Cavaliero, ein Römer, ward 1570 Capellmeiſt. an der Stelle des F. Viola zu Ferrara.	Er theilt, nach vielen Nachrichten, die Ehre der Erfindung des Recitativs und ſeine Anwendung für die theatraliſche Muſik mit Vincenzio Galileo. Seine Pastorales: „Il Satyro" und „Il Disparazione" in denen der Dialog faſt durchgehends Recitativ iſt, wie in ſeinem Oratorio: „Anima e Corpo", ſind die älteſten derartigen theatraliſchen Muſikwerke.	Man vergl. Burney's Geſchichte der Muſik, der Vol. IV. p. 91. die erſte Scene des Oratoriums ganz in Noten mitgetheilt hat. Siehe auch S. 11 und 13 der erſten Abtheilung.
Paix, Jakob, florirte Ende des ſechszehnten Seculi, war Organiſt zu Lauingen.	Hat 1) ein „ſchön nütz= und gebräuchlich Orgel=Tabulaturbuch," — eines der wichtigſten Werke ſeiner Zeit. — 2) „Kurzer Bericht aus Gotteswort und bewährten Kirchen=Hiſtorien von der Muſik ꝛc." 3) mehrere Meſſen u. dergl. Endlich 4) Selectae artific. et elegantes fugae à zwei, drei, vier und mehrere Stimmen, geſchrieben.	Im erſten Werke finden ſich Compoſitionen von Orlando di Laſſo, Paleſtrina, Senfel u. a. und im vierten von Josquinus, Bromel, Obrecht, Okenheim u. a.
Giulio Caccini, auch Giulio Romano genannt, ein berühmter Sänger um das Ende des ſechszehnten Seculi in Florenz.	Caccini iſt, nach Vincenzio Galileo, der erſte Componiſt für eine Singſtimme mit Begleitung der Laute oder eines Saiten=Inſtruments, in Recitativ=Form. Caccini hat ſpäterhin mit Peri gemeinſchaftlich die Opern Rinuccini's componirt; doch ſcheint er nicht ſo glücklich als letzterer geweſen zu ſeyn. Vergl. Abtheilung I. S. 11.	Man vergleiche hierüber und über das Weſen des Recitativs jener Zeit überhaupt den IV. B. von Burney's Geſchichte der Muſik, auch Gerber's Tonkünſtler=Lexikon und Arteaga's Geſchichte der italiäniſchen Oper. B. I. — Caccini's Euridice und Dafne beſitzt Herr Pölchau in Berlin.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Peri, Giacomo, blühte um das Ende des ſechszehnten Seculi.	Peri iſt beſonders dadurch merkwürdig, daß er das Recitativ verbeſſerte und mit dem meiſten Glücke die erſten Opern Rinuccini's, Dafne und Euridice, componirte.	Vergl. Arteaga's Geſchichte der ital. Oper und Abtheilung I. S. 11.
Prätorius, Michael, Kurfürſtl. Sächſiſcher und Herzogl. Braunſchweigſcher Capellmeiſt. 1571 geb. in Kreuzberg in Thüringen, ſtarb 1621 in Wolfenbüttel.	Den Inhalt ſeines ſehr ſchätzbaren Werks: „Syntagma musicum etc." findet man in Forkel's Literatur der Muſik und ein Verzeichniß ſeiner Compoſitionen in Gerber's Tonkünſtler-Lexikon.	Nach Adlung hat er auch ein Manuſcript hinterlaſſen: Von der Lieferung und Probirung einer Orgel. Vergleiche auch Walthers muſikaliſches Lexikon.
Sartorius, Erasmus, geb. zu Schleswig 1575 ſtarb 1639 als Muſiklehrer in Hamburg.	Hat zwei ſehr intereſſante muſikaliſche Werkchen geſchrieben: „Belligerasmus, id est: Historia belli exorti in regno musico" und „Institutiones musicae." Vom erſten war niemand anders als Sartorius Verfaſſer, wenn man auch hinſichtlich des zweiten in Zweifel iſt.	Siehe den Inhalt des zweiten Werkchens in Mattheſon's Ehrenpforte.
Lodovico Viadana, aus Lodi, 1644 noch Capellmeiſter an der Domkirche zu Mantua.	Soll Erfinder der Kirchen-Conzerte und des Generalbaſſes ſeyn. Das letztere iſt er inſofern als er zuerſt fand, daß jede Harmoniefolge auf gewiſſe Grundtöne baſirt ſey, einen Grundbaß haben müſſe. Dieſe lehrte er ſuchen, oder auch umgekehrt: er lehrte, auf eine Grundſtimme noch mehrere andere Stimmen hinzuſuchen, je nachdem dieſe beziffert war. — L. Viadana war auch fleißiger und gründlicher Componiſt.	Vergl. S. 10 Abtheilung I. Hawkins und Prinzens Geſchichte. Gerber giebt in ſeinem Tonkünſtler-Lexikon eine Nachweiſung ſeiner Compoſit.
Merſenne, M., geb. 1588, geſt. 1648; ein großer Gelehrter in Paris.	Hat geſchrieben: 1) Cogitata physico-mathematica etc. 2) Harmonicorum libri XII. in quibus agitur de Sonorum natura, causis et effectibus etc. 3) Harmonie universelle etc. ein ſehr reichhaltiges Werk, das die geſammte Muſikgelehrſamkeit jener Zeit enthält. — Außerdem handelt Merſenne noch in ſeinem Werke: „Questiones celeberrimae, in Genesin," von der Muſik der Hebräer.	Das zweite Werk iſt eigentlich nur ein Abriß des dritten, das nur höchſt ſelten noch zu finden, von dem aber ein Exemplar auf der Königl. Bibliothek in Berlin vorhanden iſt. Den Inhalt ſiehe in Forkels Literatur der Muſik. S. 408.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Schütz, Heinrich, geb. zu Köſtritz im Voigtlande, ſtarb als Sächſiſ. Ober = Capellmeiſter zu Dresden 1672.	Schütz wird gemeinhin der Vater und Lehrer der deutſchen Tonkünſtler genannt. Er ſtudirte den Contrapunkt in Italien und ſcheint ein Schüler Paleſtrina's geweſen zu ſein, da er einen ſeiner vormaligen Schüler bat, ihm ſeinen Sterbegeſang im Präneſtiniſchen Styl zu ſetzen. Vater Schütz iſt der erſte deutſche Opern = Componiſt. Opitz hatte Rinuccini's Dafne deutſch bearbeitet, und Schütz componirte ſie. Die Aufführung derſelben erfolgte in Dresden, 1628. Wie ſehr Vater Schütz auch als Kirchen= und insbeſondere Choral = Componiſt groß war, beweiſen ſeine Melodieen, die er auf Befehl Johann Georg II. zu den von Dr. Cornelius Becker funfzig Jahre vorher überſetzten Pſalmen, in den alten Kirchentonarten ſetzen mußte, und welche theilweis noch in neuerer Zeit, wenigſtens in Dresden, geſungen worden ſind. Schütz war einer der S. S. S., zu ihrer Zeit die größten Componiſten in Deutſchland. Die andern zwei waren:	Gerber führt in ſeinem Tonkünſtler = Lexikon dreizehn Werke von Schütz an, die zum Theil ſehr umfangreich ſind. — Sollte Schütze's Dafne ſich nicht in Dresden noch vorfinden? Wie intereſſant müßte es ſeyn, aus jener Zeit eine deutſche Compoſition mit der italiäniſchen zu vergleichen! —
Scheid, Samuel, Capellmeiſter und Organiſt des Adminiſtrators Chriſtian Wilhelm in Halle; geb. daſelbſt 1587 ſtarb 1654.	Scheid war einer der berühmteſten Orgel= Componiſten und Spieler Deutſchlands, ein großer Meiſter des Contrapunkts. Sein größtes und berühmteſtes Werk iſt: „nova Tabulatura.“ Auch ein theoretiſches Werk: „Tractatus de Compositione“ 2 Theile, will man im Manuſcript von ihm gehabt haben. Der dritte der S. S. S. war:	Vergl. Gerber's und Walther's Lexica.
Schein, Johann Hermann, geb. 1586, ſtarb 1630 als Muſik = Direktor in Leipzig.	Ein hochberühmter Contrapunktiſt und Choralmelodien = Componiſt. — Von den letztern werden ihm zugeſchrieben: „Alſo heilig iſt der Tag ꝛc.“ „Wer Gott vertraut ꝛc.“ „Machs mit mir Gott nach ꝛc.“ und „Ach Herr mich armen Sünder.“ — Hausmann führt in ſeinem Bücherverzeichniſſe ein Manuſcript: „Manuductio ad Musicam praticam“ als Schein's Werk, an.	Vergleiche Gerber und Walther.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Allegri, Gregorio, geb. zu Rom 1590, ward 1629 in die päbſtliche Capelle aufgenommen, ſtarb 1652, nach Andern 1640.	War beſonders berühmt als Componiſt. Wir kennen ihn durch ſein berühmtes „Miserere", das noch immer während der ſtillen Woche in der Sixtiniſchen Capelle in Rom, gegeben wird. Eine Analyſe deſſelben findet man im dritten Stück des gelehrten Deutſchland, vom Capellmeiſter Reichardt.	Es war bei Strafe der Excommunikation verboten, eine Abſchrift davon nehmen zu laſſen. Mozart hörte es zweimal, und hatte es vollſtändig niedergeſchrieben. Außer in Leipzig (bei Peters) iſt es auch durch Burney und Choron, geſtochen erſchienen. In Kirchers Musurgia Tom. I. p. 487 findet ſich auch ein Quartett von Allegri. Vergl. Burney's Reiſen und Cramer's muſikaliſches Magazin.
Trew oder Treu, Abdias, ſtarb als Profeſſor Matheſeos zu Altdorf 1669. Er war 1597 zu Anſpach geboren.	Wird von Prinz als Erfinder einer neuen Temperatur dargeſtellt, und hat verſchiedene Traktate über einzelne Theile der Muſik geſchrieben, auch ein „Compendium harmonicae."	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und Prinz Phrinidis, ſo wie deſſen Hiſtorie der Muſik c. 12 §. 74.
Kircher, Athanaſius, Fuldenſis, geb. 1602, war ein Jeſuit und für ſeine Zeit, ein ſehr gelehrter Mann. Er ſoll 33 Werke in 40 Foliobänden geſchrieben haben; ſt. 1680 in Rom.	Von ſeinen Werken ſind rein muſikaliſch, oder handeln mit von der Muſik: 1) Musurgia universalis etc. 2) Phonargia nova etc. — iſt vorzüglich akuſtiſchen Inhalts — 3) Oedipus aegyptiacus — zur Geſchichte der Egyptiſchen Muſik intereſſant — 4) Ars magnetica und 5) Magica Phonocamptica — eine Beſchreibung der Waſſerorgel, nach Vitruvius. — Nach der Vorrede zu ſeiner Musurgia war Kircher auch Componiſt, ſo wie er auch Erfinder der Aeolsharfe ſeyn ſoll.	Den Inhalt des erſten Werkes findet man in Forkel's Muſik-Literatur. Vom zweiten iſt 1684 eine deutſche Ueberſetzung von Agatho Carione erſchienen. — Es mangelte Kircher an gründlichem Urtheil, auch ſoll er nicht durchaus glaubwürdig ſeyn. Man vergl. auch Matheſon's Orcheſtre.

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Cariſſimi, Giacomo, aus Padua, päbſtlicher Capellmeiſter um 1640 zu Rom.	Cariſſimi gehört zu den größten italiäniſchen Componiſten ſeiner Zeit. Er hat das Recitativ ſehr verbeſſert, ihm die Grundzüge zu ſeinem jetzigen Weſen gegeben; hat zuerſt Inſtrumental-Muſik zu ſeinen Motetten, und dem damals noch ſehr ſteifen Baße, Figuren ꝛc. gegeben. Auch eine Anweiſung zum Singen, von der ſechs Auflagen exiſtiren, ſoll er geſchrieben haben. Nach Mehreren ſoll er auch Erfinder der Cantate ſeyn, die jedoch ältern Urſprungs iſt; er wandte ſie nur zuerſt für die Kirchenmuſik an. Seine Cantaten waren eben ſo werthvoll wie ſeine Motetten; überhaupt war ſein Styl leicht und fließend, ohne darum weniger groß und edel zu ſeyn.	Vergleiche ſeinen Artikel in Gerber's Tonkünſtler-Lexikon; Mattheſon und Kircher's Musurgia. Cariſſimi war Lehrer von Cavalli, Ceſti, dem ältern Scarlatti, Buononcini u. a. m. Vergl. auch S. 12. Abtheil. I.
Frescobaldi, Girolamo, zu Ferrara 1591 geb. Organiſt an der Petrikirche zu Rom; ſoll, nach della Valle, noch 1641 gelebt haben.	Frescobaldi iſt der Vater des kunſtvollen Orgelſpiels und des Orgelſtyles, war Lehrer vieler nachmals großer Orgelſpieler; auch unſers Froberger's. Er iſt der erſte große Orgelſpieler, von dem die Geſchichte erzählt, und hat viele Compoſitionen für die Orgel hinterlaſſen. Eine Nachweiſung davon giebt Gerber im Tonkünſtler-Lexikon. In ſeiner frühen Jugend war Frescobaldi als Sänger ſchon weit berühmt.	
Cavalli, Francesco, 1610 zu Venedig geb., ein Schüler Cariſſimi's, war Capellmeiſter zu St. Marcus daſelbſt.	Cavalli gehört zu den fruchtbarſten und berühmteſten Opern-Componiſten ſeiner Zeit. Er ſoll 45 Opern geſchrieben, und außer anderen Verbeſſerungen zuerſt Arien darin angebracht haben. Er war auch als Sänger und Orgelſpieler berühmt.	Vergl. Abtheilung I. S. 13, Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und Scheibe's kritiſchen Muſikus S. 27.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Ceſti, Marcus Anton, Capellmeiſter Kaiſer Carls III., auch ein Schüler Cariſſimi's.	Ceſti hat, wie ſein Meiſter, große Verdienſte um die Verbeſſerung der dramatiſchen Muſik und insbeſondere des Recitativs, in Abſicht der Form. Er componirte außerdem auch glänzende melodiereiche Arien für ſeine Opern, von denen das Dictionnaire historique von Choron und Fayolle achte aufzählt. Ungemein größer war die Anzahl ſeiner Cantaten. Nach Adami da Bolſena war Ceſti in Florenz geboren und zuerſt Sänger in der päbſtlichen Capelle.	Burney theilt im vierten Bande ſeiner Geſchichte der Muſik ſehr intereſſante Bruchſtücke Ceſtiſcher Compoſitionen mit. Vergl. auch Abth. I. S. 13 und Gerber's Tonkünſtler=Lexikon.
Donius, Joh. Bapt., ein gelehrter Florentiniſcher Patrizier, geb. 1616 ſtarb 1669.	War ein ſo fleißiger und fruchtbarer Schriftſteller, daß es unmöglich iſt, alle ſeine Schriften hier aufzuzählen; man vergl. Forkel's Literatur der Muſik. Sie ſind theils hiſtoriſchen, theils dydaktiſchen Inhalts, und für die Geſchichte der alten Muſik wie der ſeiner Zeit, ſehr wichtig; doch iſt nicht zu verkennen, daß Donius der alten Muſik zu ſehr anhängt. Er iſt Erfinder einer Lyra, von der er in der Schrift: „Lyra Barberina“ Nachricht giebt.	Noch weit größer als die Anzahl der von Forkel aufgeführten Schriften, die höchſt wahrſcheinlich alle gedruckt exiſtirt haben, iſt die Anzahl der noch ungedruckten Werke Doni's, wie man aus dem Index zu: de prästant. music. veter. erſehen kann.
Wallis, John, ein engliſcher Gelehrter, geb. 1616 geſt. 1703.	Hat außer verſchiedenen kleinen Schriften über die Muſik, des Ptolomäus, Pophyrius und Byrennius muſikaliſche Schriften ins Lateiniſche überſetzt und herausgegeben.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon und Forkel's Literatur.
Ahle, Johann Rudolph, geb. 1625, ſtarb 1673 als Bürgermeiſter in Mühlhauſen, wo er auch Organiſt war. Sein Sohn Joh. Georg hat noch mehr geſchrieben, und iſt nicht unintereſſant für die Geſchichte jener Zeit.	Ahle gehört zu den beſſern deutſch-muſikaliſchen Schriftſtellern und Componiſten ſeiner Zeit. Seine Schriften ſind eine „Anleitung zur Singkunſt“ und „de Progressionibus Consonantiarum.“ Die erſtere iſt recht vorzüglich.	Eine Nachweiſung ſeiner Compoſitionen ſiehe in Gerber's Tonkünſtler=Lexikon. Vergleiche auch Marpurg hiſtoriſch-kritiſche Beiträge B. V.

Namen und Zeit muſikal.=wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Froberger, Johann Jacob, geb. zu Halle 1635, ſtarb zu Mainz um 1695.	War einer der beſten Flügel= und Orgelſpieler ſeiner Zeit; ein Schüler Frescobaldi's. Von ſeinen Compoſitionen, die die erſten geſchmackvollen dieſer Art ſeyn ſollen, führt Gerber mehrere an.	Näheres über ſein merkwürdiges Leben findet man in der Wiener muſikaliſchen Zeitung vom Jahre 1820. Vergl. auch Mattheſon's Ehrenpforte.
Prinz oder Printz, Wolfgang Caspar, geb. 1640, ſtarb 1717 als Capelldirektor und Cantor in Sorau.	Hat 21 verſchiedene muſikaliſche Schriften verfaßt, von denen aber 14 nicht gedruckt erſchienen ſind. Die wichtigſte darunter iſt ſeine „Hiſtorie der edlen Sing= und Klingkunſt.“ Bei großer Kürze enthält ſie dennoch eine Maſſe von Nachrichten, die hohen Werth haben, und es iſt nur zu bedauern, daß er nirgends die Quellen dafür hat angeben können.	Den Capitel=Inhalt ſiehe in Forkel's Literatur der Muſik. Prinz war ſehr guter Contrapunktiſt und Componiſt; ſeine Geſchichte der Muſik iſt die erſte deutſche.
Troſt, Johann Caspar, um 1660 Regierungs=Advokat und Organiſt zu Halberſtadt.	Iſt einer der fleißigſten Schriftſteller ſeiner Zeit geweſen. Er hat beſonders viele Schriften aus dem Engliſchen und Italiäniſchen überſetzt, die jedoch leider nicht gedruckt worden ſind; ſie waren aber 1673 ſämmtlich noch vorhanden.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon und Forkel's Literatur der Muſik S. 387. Auch Zarlino's Werke ſoll er, nach Mattheſon, überſetzt haben.
Theile, Johann, geb. 1646 zu Naumburg a. d. Saale, geſt. 1725, als Capellmeiſter zu Merſeburg.	Gehört zu den gelehrteſten und kunſtreichſten deutſchen Muſikern und Componiſten insbeſondere. Zwei theatraliſche Werkchen von ihm, beſaß Forkel im Manuſcript. Seine Compoſitionen für Kirche und Theater ſind im Gerber verzeichnet.	Vergl. auch Mattheſon's crit. Mus. T. II. und deſſen Patrioten. Theile's berühmteſte Schüler waren Buxtehude, Haſſe und Zachau.
Werkmeiſter, Andreas, geb. zu Beneckenſtein in Thüringen, geſt. als Organiſt zu Halberſtadt, 1707.	Seine Schriften, die zu den gründlichſten und beſten jener Zeit gehören, ſind folgende: 1) Orgelprobe 2) Musica mathem. Hodegus musicus. 3) Würde, Gebrauch ꝛc. der Muſik. 4) Muſikaliſche Temperatur. 5) Hypomnemata musica. 6) Cribrum musicum. 7) Steffani, quanto certezza habbia da suoi Principi la musica; ins Deutſche überſetzt mit Anmerk. 8) Harmonologia 9) Anmerkungen zum Generalbaß. 10) Muſikaliſche Paradoxal=Discourſe. 11) Beſchreibung der Grüningſchen Orgel.	Die vollſtändigen Titel dieſer Werkchen, ſo wie Notizen über die verſchiedenen Ausgaben derſelben, findet man in Forkel's Literatur. Gerber zeigt auch Compoſitionen und Manuſcripte von Werkmeiſter an.

Namen und Zeit musikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Logroscino, Nicolo, blühte um das Ende des ſiebzehnten Seculi in Neapel.	Hat ſich nicht nur den Ruf eines Muſters, in der Compoſition komiſcher Opern, erworben, und ſeinen Zeitgenoſſen und nächſten Nachfolgern dazu gedient, ſondern ſoll auch Erfinder des Finale's ſeyn; was aber nicht wohl möglich iſt, da wir das Finale ſchon früher finden.	Vergl. Choron und Fayolle Diction. historiq. und in Gerber's Tonkünſtler-Lexikon den Artikel Piccini.
Zachau, geb. in Leipzig 1663, florirte als Organiſt in Halle 1721.	Erhält hier einen Platz als Lehrer unſers unſterblichen Händel, und als vorzüglicher Orgelſpieler und Componiſt.	
Buxtehude, Dietrich, ſtarb 1707 als Organiſt in Lübeck.	Einer der größten Componiſten und Orgelſpieler ſeiner Zeit. Compoſitionen von ihm, weiſet Gerber nach. Auch den Choral: „Mit Fried und Freud fahr ꝛc." ſoll er componirt haben. Er war es, deſſen Werke nächſt Reinken, Pachelbel, Froberger, Kerl, unſer Sebaſtian Bach ſtudirte.	Man vergl. auch Bach's Leben, von Forkel.
Bach, Johann Chriſtoph, geb. zu Arnſtadt 1643, ſtarb als Hof- und Stadt-Organiſt zu Eiſenach 1703.	War einer der größten Contrapunktiſten und ſtärkſten Orgelſpieler Deutſchlands, in jener an großen Organiſten ſo reichen Zeit. Mit Reinheit vereinigt in ſeinen Geſang-Compoſitionen ſich Anmuth, Wahrheit und Tiefe.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und Sebaſtian Bach's Biographie, in Mitzlers Bibliothek. B. IV.
Bähr oder Beer, Johann, geb. 1652, ſt. um 1700 als Herzogl. Weiſſenfelſiſcher Concertm.	Hat ſich durch ſeine Schriften, die theils polemiſchen, theils didaktiſchen Inhalts ſind, insbeſondere durch die äußere Form der Rede, die immer witzig ſeyn ſoll, merkwürdig gemacht.	Vergl. Walther's muſikal. Lexikon und Mattheſon's Ehrenpforte.
Sauveur, Joſeph, geb. 1653, ſtarb 1716 als Profeſſor der Mathematik in Paris.	Hat durch ſeine Schriften: 1) Principes d'Acoustique et de musique etc. 2) Application des Sousharmoniques etc. 3) du frottement d'une corde autour d'un Cylindre immobile. 4) Méthode gén. pour former les Systêmes tempérés de Musique etc. 5) Table générale des Systêmes tempérés de Musique und 6) Rapport des Sons etc. ſich beſondere Verdienſte um die mathematiſche Klanglehre oder den phyſikaliſchen Theil der Muſik-Theorie erworben.	Dieſe Werke finden ſich in in den Mém. de l'Académie des Sciences. Sauveur hat das Wort Acoustique, damit die Theorie der Töne zu bezeichnen, zuerſt gebraucht.

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Corelli, Arcangelo, geb. 1653 im Bologneſiſchen, ſtarb 1713 zu Rom; er liegt im Pantheon begraben; die Stätte ziert ſeine Büſte in Marmor.	War einer der größten Violin-Virtuoſen ſeiner Zeit; weniger in halsbrechenden Künſteleien, als vielmehr in einem empfindungsvollen und kräftig-edlen Vortrage, beſtand ſeine größte Kunſt. Außerdem war er vorzüglich großer Componiſt für ſein Inſtrument; ein Muſter herrlichſter, ſeelenvollſter Melodien. Seine Werke exiſtiren zum größten Theil noch jetzt, beſonders in Frankreich und England.	Näheres und eine Nachweiſung ſeiner Compoſitionen findet man, nach Hawkins, in Gerber's neuem Tonkünſtler-Lexikon. Geminiani nannte ihn: il Virtuosissimo di Violino è vero Orfeo de' nostri tempi. Vom Copiren ſeiner Werke nährten ſich in England eine lange Zeit, viele Familien.
Scarlatti, Aleſſandro, geb. 1658 zu Neapel, ſtarb daſelbſt 1728 als erſter Königl. Capellmeiſter.	Gehört zu den fruchtbarſten und verdienteſten aller Componiſten. Er ſoll 109 Opern und eine außerordentliche Menge Kirchenſachen componirt haben. Scarlatti war auch großer Violin-Virtuos und hat überhaupt auf die Cultur der Muſik, und beſonders der Geſang- und theatraliſchen Muſik, einen unberechenbaren Einfluß geübt. Von ſeinen großen Schülern nenne ich nur Haſſe und Leo Leonardo. Er ſoll zuerſt Ritornelle in den Arien angebracht haben.	Mehr und das Vollſtändigſte über ihn, findet man in Gerber's Tonkünſtler-Lexikon. Vergl. auch Marpurg's hiſtoriſch-kritiſche Beiträge B. I. S. 227 ff. und S. 13 der erſten Abtheilung.
Geminiani, Franceſco, geb. zu Lucca 1666, ſtarb 1762 in England, wo er auch die meiſte Zeit ſeines Lebens zugebracht hat.	Iſt als Violin-Virtuos und muſikal. Schriftſteller hiſtoriſch merkwürdig. Seine theoretiſchen Werke ſind in verſchiedene Sprachen, „The Art of playing the Violin" auch ins Deutſche (1785 in Wien) überſetzt.	Geminiani iſt auch wegen ſeines abentheuerlichen Lebens merkwürdig. Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und auch den II. B. von Hiller's muſikaliſchen Nachrichten S. 82. Er war Schüler Cavalli's u. Scarlatti's.
Lully, Jean Baptiſte, geb. zu Florenz 1633, ſtarb 1687 als Conseiller du Roi etc. und Surintendant de la musique.	Lully iſt nach Choron und Fayolle Dict. de Mus., der Schöpfer der franzöſiſch-lyriſchen Oper, und hat allerdings ſehr große Verdienſte um die Oper und die Muſik in Frankreich überhaupt. Seine Opern haben ſich in Frankreich hundert Jahre auf dem Theater erhalten, nur Gluck hat ſie verdrängt. Lully's Styl war edel und rein, ſeine Weiſe zu componiren ſo muſterhaft als originell.	Eine Nachweiſ. ſeiner Compoſitionen findet man in Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und mehr noch über ihn in Mattheſon's Ehrenpforte und den „Vies des artistes." — Lully's Ruhm war zum Theil Wirkung der herrlichen Dichter Quinault und Corneille.

Namen und Zeit muſikal.⸗wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Fux, Johann Joſeph, geb. um 1660 in der Steyermark, ſtarb als Kaiſerl. Obercapellmeiſter zu Wien um 1735.	Außer durch ſeine Compoſitionen, hat ſich dieſer Veteran, durch ſein theoretiſches Werk: „gradus ad parnassum“ das den Italiänern lange einziges Lehrbuch des Generalbaſſes war — und ihnen, wie uns, es immer noch ſeyn könnte — hohe Verdienſte um die Muſik erworben.	Fuxens „gradus ad parnassum“ iſt ins Deutſche, Italiäniſche, Franzöſiſche, und Engliſche überſetzt worden. Die deutſche Ueberſetzung mit Anm. beſorgte Mitzler. Vergl. auch Marpurg's hiſt. krit. Beiträge B. I. S. 216 ff. u. Abth. I. S. 15 und 17.
Keiſer, Reinhard, geb. 1673 in Sachſen, ſtarb 1739 in Hamburg als Königl. Däniſcher Capellmeiſter ꝛc.	Mit dieſem unſterblichen Manne beginnt in der deutſchen Muſikgeſchichte eine glanzvolle Periode. Er war der erſte deutſche Opern⸗Componiſt, deſſen Opern den italiäniſchen gleich ſtehen, die an Lieblichkeit der Melodien alles übertreffen. Er war erſtes und unübertreffliches Muſter der reinſten Deklamation. Außer 48 Opern hat er noch vieles andere, namentlich auch für die Kirche, componirt. Seinen Fußtapfen ſind die nachmals größten deutſchen Muſiker gefolgt; an ihn ſchließt ſich eine Reihe großer Namen an, die jedoch alle, mehr oder weniger, ſeinen Styl mit dem ihrigen vermiſchten, ſo daß er demungeachtet nicht Meiſter einer Schule geworden iſt.	Keiſers Werk ſtudirten namentlich Händel und Haſſe, auch Graun noch. Man vergl. Gerber's Tonkünſtler⸗Lexikon, Mattheſon's Ehrenpforte, Burney's Reiſen u. dergl. m.
Caldara, Antonio, ſtarb 1763 als Vice⸗Capellmeiſter des Kaiſers von Oeſtreich in einem ſehr hohen Alter.	Mit dieſem großen Meiſter der Compoſition endigt ſich in der Geſchichte der italiäniſchen Kirchenmuſik, die ſchönſte Epoche, die mit Paleſtrina begonnen hatte. Wie die Muſik aus der Kirche in das Theater wandelte, ſo kehrte ſie jetzt dahin mit all dem nichtigen Flitterſtaat, den ſie erworben, zurück. Schubart meint, daß die Großen daran ſchuld waren. Er ſagt: (vergl. die allgem. muſikal. Zeit. vom J. 1804 S. 256.) Anton Caldara ſchrieb zuerſt in dieſem — nichtkirchlichen — Style, doch behielt er noch das Fugenartige bei. Er war ein großer Kenner des Contrapunkts und verſtand auch die Kraft des Sanges, aber ſein Geiſt beugte ſich unter dem Geſchmack des Kaiſerl. Hofes, daher haben ſeine Chöre ſchon einen Anſtrich von Theaterchören. Doch wäre ſehr zu wünſchen, man wäre nur bei ſeiner Manier geblieben. Er gab den Inſtrumenten nicht mehr als ſie haben ſollten ꝛc.	Man vergl. über Caldara noch ganz beſonders S. 600 ff. der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung vom Jahre 1819 und Gerber's Tonkünſtler⸗Lexikon, der ein Verzeichniß ſeiner Werke giebt.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Broſſard, geb. um 1660, ſtarb 1730 als Grand Chapelain und Capellmeiſter zu Rom.	Iſt Verfaſſer eines: „Dictionnaire de musique", das Walther'n zur Grundlage des ſeinigen diente; eines „Catalogue des Auteurs qui ont écrit de la musique" und mehrerer Abhandlungen in Briefen über das Notiren. Er war auch Componiſt. Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon ꝛc.	Das Dictionnaire hat J. J. Rouſſeau in der Vorrede zu ſeinem Dict. de musique bitter getadelt. Man vergl. darüber aber Ginguené Encyclop. méthodique. — Der Catal. weißt 900 Muſik-Autoren nach.
Benevoli, Orazio, ſeit 1650 Capellmeiſter an der Peterskirche in Rom.	War einer der größten Contrapunktiſten ſeiner Zeit. Er hat durch eine ſeiner ſechszehnſtimmigen Meſſen, Faſch veranlaßt ſeine vierchörige Meſſe für die Berl. Singacademie zu componiren. Benevoli hat auch eine Meſſe für zwölf obligate Soprane componirt. Seine Arbeiten ſind uns zum Theil geſtochen, zum Theil im Manuſcript aufbehalten.	Vergl. Gerber's neues Tonkünſtler-Lexikon und Marpurg's Beiträge B. II.
Toſi, Pietro Francesco, ſtarb 1727 in London in hohem Alter.	Iſt merkwürdig wegen ſeiner „Singſchule" die Fr. Agricola ins Deutſche überſetzt hat und der nichts fehlen als Exempel, um ausreichend zu ſeyn. Doch dieſe muß jede Zeit ſich ſelbſt ſchaffen. Denn anders iſt's, Gluck's, anders Roſſini's Geſänge zu lernen.	Vergl. Forkel's Literatur.
Bontempi, Giovanni Andrea Angelini, blühte in der Mitte des ſiebzehnten Seculi. 1660 war er Capellmeiſter des Churf. Johann Georg zu Dresden.	Hat: „Nova quatuor vocibus componendi Methodus etc." „Il Paride" eine Oper; ein Oratorium und „Storia della musica etc." von welcher Hawkins eine Ueberſicht, dem Inhalt nach, gegeben hat, geſchrieben.	Vergl. Mattheſon's Musica critica P. I. p. 20. und Burney's Geſchichte Vol. IV. p. 71. Ein Exemplar der Geſchichte beſitzt Hr. Pölchau in Berlin.

Meibom,

Namen und Zeit muſikal.: wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Meibom, Markus, geb. zu Lübeck 1638 ſt. 1711 in Amſterdam.	Hat den Vitruvius und ſieben griechiſche Muſik-Autoren, nämlich: Ariſtoxenos, Euclides, Nicomachos, Alypios, Gaudentius, Bachius sen. und Ariſt. Quintilianus und als Anhang das neunte Buch des Martianus Capella „de musica“ griechiſch und lateiniſch mit Anmerk. in einer Sammlung in 4. herausgegeben. Außerdem hat er noch: „Epistolae de scriptoribus variis musicis“ in Gaudius und Cl. Ptolomäus Epiſteln; desgl. „Bryennii harmonia cum comment. et versione“; ferner „Plutarchi Dialogum de musica“ mit Comment. ꝛc. edirt; und endlich einen „Dialogum de Proportionibus“ geſchrieben; mit einem Worte, ſich große Verdienſte um die Muſik-Literatur erworben.	Die Vorrede zu ſeinem Werke: Antiquae musicae auctores septem etc. iſt im erſten Bande von Mitzlers Bibliothek ins Deutſche überſetzt zu finden.
Gaſparini, Francesco, geb. um 1650 zu Lucca, ſtarb als Capellmeiſter zu Venedig.	Ein berühmter Componiſt ſeiner Zeit, hat auch eine General-Baßſchule unter dem Titel: „L'Armonico prattico al Cimbalo etc“; von welcher noch 1764 eine neue Aufl. in Venedig erſchien, verfaßt.	Intereſſant iſt die Art ſeines muſikal. Schriftwechſels mit Scarlatti. Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon. In Forkel's Literatur findet man den Capitel-Inhalt des Armonico.
Berardi, Don Angelo, blühte zu Ende des ſiebzehnten Seculi und ſtarb als Canonikus der Stiftskirche zu Viterbo.	Hat 1) Ragionamenti musicali, 2) Documenti armonici, 3) Miscellanea musicale, 4) Ariani musicali und 5) il Perche musicale, ſämmtlich ſehr gründliche Schriften, verfaßt. Pedanterie wird dabei ihm angeſchuldigt.	Den Inhalt und Näheres findet man in Forkel's Literatur und Gerber's Tonkünſtler-Lexikon. Vergl. Abtheilung I. S. 16.

Namen und Zeit muſikal.=wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Mattheſon, Johann, Legationsrath und Capellmeiſter, Cantor und Canonikus zu Hamburg, geb. daſelbſt 1681, ſtarb 1764.	War gleich groß als ausübender Künſtler, Componiſt und muſikaliſcher Schriftſteller. Gerber führt von ihm 46 muſikaliſch=theoretiſche Schriften an, durch welche er, da ſie auch größtentheils polemiſch ſind, einen bedeutenden Einfluß auf die Muſik=Cultur geübt hat. Der vorzüglichſte Gegenſtand ſeines Streitens war die Solmiſation. Die wichtigſten Schriften Mattheſon's ſind: „Der vollkommene Capellmeiſter" und „die große Generalbaßſchule." Er hat außer 24 Oratorien noch Opern, viele Cantaten und dergl. componirt. Man vergl. hier noch Händel's und Buxtehude's Artikel in Gerber's Tonkünſtler=Lexikon. Mattheſon's Werke enthalten auch viele wichtige Notizen für die Geſchichte der Muſik.	Von Mattheſon's vollkommenem Capellmeiſter ſchrieb nur vor Kurzem einer unſerer hochgeachteten deutſchen Componiſten: — — „Zwar zankt der Alte mit aller Welt, hat aber Treffliches, den Geiſt über Regelwerk aufzuklären und zu erheben, das Innere zum Erfinden aufzuregen ꝛc." — Sicherlich haben wir den Schriften Mattheſon's, welche die Sache ſo mit allem Ernſt und umfaſſend abhandelten, zum größten Theil den Reichthum der Muſik=Literatur des achtzehnten Seculi, die Gründlichkeit der Tonkünſtler jener Zeit, zu danken.
Telemann, Georg Philipp, geb. 1681, ſtarb als Muſikdirektor in Hamburg 1767.	War einer der fruchtbarſten und allgemein — beſonders in Frankreich — beliebteſten deutſchen Opern=Componiſten ſeiner Zeit. Seine größten Verdienſte beſtehen in ganz herrlichen Chören, durchaus richtiger, wenigſtens ſorgfältiger Deklamation, reicher Inſtrumentirung — oft wohl überladen —; und kunſtreicher — oft auch übertriebenen — Mahlerei. Seine berühmteſten Kirchen=Compoſitionen ſind: „Die Hirten zu Bethlehem;" „das befreite Iſrael;" „der Tag des Gerichts;" „die Donnerode" und noch einige andere.	Telemann's Muſter in der Opern=Compoſition, waren Lully und Campra. Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon.
Buononcini, Giov. Maria, der Vater, bl. in der zweiten Hälfte des ſiebzehnten Seculi. — Marc Antonio u. Giov. Baptiſta, Söhne deſſelben, bl. zu Anf. des achtzehnten Seculi.	G. M. hat ſich als Schriftſteller und Componiſt Ruhm erworben. Mehr noch ſeine Söhne als Componiſten; deren einer, der jüngſte, Giov. Baptiſta, nächſt Händel, der beliebteſte Componiſt in England und zugleich großer Violoncelloſpieler war. — Vergl. La Borde Essai sur la musique, und Gerber's Tonkünſtler=Lexikon.	Das Werk G. Mar. Buononcini's: „Musico prattico etc." deſſen Inhalt man in Forkel's Literatur findet, iſt mit Fleiß und Gründlichkeit geſchrieben. Es giebt mehrere Ausgaben davon.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Burette, Pierre Jean, geb. 1665, ſtarb 1747 in Paris, als Profeſſor der Medicin, Königl. Bibliothekar ꝛc.	Hat ſich durch eine Menge Abhandlungen, durch welche er den Beweis führt, daß die Griechen keine Harmonie hatten ꝛc. und die in Forkel's Geſchichte B. I. S. 459 verzeichnet ſtehen, zu einem bedeutenden muſikaliſchen Schriftſteller erhoben.	Dieſe Abh. finden ſich theils in den Mémoires de Littérature und in der Hist. de l'Académie royale des Inscript. — Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon, auch Marpurg's hiſt. kritiſche Beiträge B. II., wo man die Ueberſ. einer Abhand. findet, die jene des Burette veranlaßte.
Heinichen, Johann David, geb. 1683 in Cräßule bei Weißenfels, ſtarb 1729 als Kurfürſtl. Sächſiſcher Capellmeiſter in Dresden.	Hat: „Neuerfundene gründliche Anweiſung zur Erlernung des Generalbaſſes ꝛc." und „der Generalbaß in der Compoſition" geſchrieben, und dadurch die Theorie der Compoſition erweitert und befördert. Heinichen hat auch als Componiſt ſich ausgezeichnet und ſelbſt in Italien berühmt gemacht.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und Hiller's wöchentliche Nachrichten B. I. S. 213. — Der Generalbaß in der Compoſ. iſt eigentlich nur eine ſehr verbeſſerte und vermehrte Ausgabe des erſten Werks.
Walther, Joh. Gottfried, geb. zu Erfurt 1684, ſtarb als Hofmuſikus und Organiſt zu Weimar 1748.	Hat das erſte deutſche muſikal. Lexikon geſchrieben; ein Werk, in dem die herrlichſten Schätze für die ſpäteren Muſik-Literatoren, wie ſie nur deutſcher Fleiß und deutſche Gründlichkeit ſammeln können, niedergelegt ſind. Auch als gründlicher und künſtlicher Componiſt erwähnen ihn ſeine Zeitgenoſſen Mattheſon und Mitzler.	Vergl. Mattheſon's Ehrenpforte und Gerber's Tonkünſtler-Lexikon.
Rameau, Jean Philippe, geb. zu Dijon in Bourgogne 1683, ſt. 1764.	Hat als muſikaliſcher Schriftſteller — Gerber weiſt zehn verſchiedene muſikaliſche Schriften von ihm nach, — durch die Erfindung der Lehre vom Fundamentalbaſſe, und als Opern-Componiſt, in Frankreich beſonders eine ganze lange Zeit Epoche gemacht. Sein Syſtem iſt aber nicht wahrheitlich begründet, reicht daher nicht aus, und iſt eigentlich keins; — ſeine Opern (er hat deren 24 componirt), erheben ſich kaum zum Mittelmäßigen. Welch ein muſikaliſcher Aeſthetiker er war, mag ſein Wort: „man gebe mir eine holländiſche Zeitung und ich werde ſie componiren," lehren.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon, das Dict. histor.; Eloge de Rameau, publié par Chabonnou; Eloge etc. de Rameau, par Maret; L'ami des arts, par M. de Croix u. a. m. D'Alembert ward Rameau's glücklicher Commentator. Der eifrigſte Anhänger des ſogenannten Rameauſchen Syſtems war Rouſſier. Vergl. dieſen Artikel weiter unten.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Porpora, Nicolo, geb. 1685 zu Neapel, ſtarb 1767 daſelbſt. Er war auch eine Zeitlang Sächſiſcher Capellmeiſter.	Hat ſich beſonders als Stifter einer Geſangſchule in Neapel, aus der viele große Sänger hervorgegangen ſind, berühmt und einflußreich auf die Muſik-Cultur gemacht. Schüler Porpora's waren Farinelli, Caſarelli, Salimbeni, Hubert (Porporino), die Gabrieli u. a. m. Porpora war in ſeinen Compoſ. ernſt und groß, und wird zu den erſten Componiſten ſeiner Zeit gezählt; denn er übertraf durch ſeine ſüßen Melodien Corelli in der Sonaten-Compoſ.; gleichwohl wird ihm Gründlichkeit und Genialität abgeſprochen.	Vergl. Gerber. Nach Choron und Fayolle Dictionnaire historique, nannten die Italiener Porpora den Patriarchen der Melodie.
Händel, Georg Friedrich, geb. zu Halle 1685, ſtarb 1759 zu London.	Wer ſollte ihn nicht kennen, den himmliſchen Meiſter, den Sänger des gewaltigen Gottes und des Gottes der Liebe, den Mann, der mit kräftiger Hand der Orgeltöne Reich beherrſchte. Ich vermag nicht, ſeine Werke hier zu nennen, oder das Vorzüglichſte von ihnen herauszuheben, nur einige mir ſcheinbar zeitgemäße Bemerkungen ſeyen noch erlaubt. — Man meint ziemlich allgemein, Händel ſey nur in den Chören ſtark und ſo groß, wie man ihn ehrt; allein ich glaube, daß ſeine Duetten und Recitative — abgeſehen in letztern von jeweiligen Verſtößen gegen die gute Declamation — noch immer unerreichbare Muſter wahren Geſangs und der kunſtreichſten und anmuthigſten Verkettungen ſind. Eben ſo ſeine Art, die Fugen zu inſtrumentiren und Duette und Quartetts ꝛc. Wenn wir ſolche Fugen ꝛc. werden componiren können, werden wir gern auch des Flitterſtaates reicher Inſtrumentirung — die für den Kirchengeſang beſonders zweckwidrig iſt — entbehren können. Händels Werke — für die Kirche namentlich — ſind durchweg erhaben, wie Klopſtocks Oden, wie alles was Klopſtock ſchrieb. Sie ſind durchaus künſtleriſch ſchön. Das ſind Eigenſchaften, die viele Compoſit. wenigſtens theilweiſe mit ihnen gemein haben. Aber ein Weſentliches des Schönen, den geheimnißvollen Zauber der Anmuth den alle Schöpfungen Händels athmen, findet man in ſeinen Nachfolgern ſo wenig erreicht, als dies hinſichtlich der neuern Mahler zu Raphael der Fall iſt.	Man vergl. Händel's Semele, Athalie, Judas Maccabäus u. ſ. w. — Alle Quellen über Händel's Leben als Menſch und Künſtler, weiſ't Gerber nach. Vergl. auch viele Aufſätze in der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Bach, Johann Sebaſtian, geb. zu Eiſenach 1685, ſtarb 1750 als Königl. Poln. Hofcomponiſt, Capellmeiſter des Herzogs von Weißenfels und des Fürſten von Cöthen, und Muſikdirektor an der Thomasſchule zu Leipzig.	Der Verfaſſer dieſes, glaubte ſich nicht fähig, auch nur Andeutungen über die muſicaliſche Größe und Wichtigkeit dieſes Heros geben zu können, und theilt daher was zu dieſem Zweck der Profeſſor Zelter ihm geſchrieben, hier mit, überzeugt, daß nur ſolch ein Mann es werth iſt, dem unſterblichen Bach ein würdiges Denkmal zu ſtellen. „Sein Leben iſt, außer durch Mitzler und Gerber, von Forkel beſchrieben worden. Forkels Nachrichten beruhen auf Mitzler und zwei Handbriefen des C. P. E. Bach, die nur wenig flüchtige Züge enthalten, aus welchen jedoch die Einſamkeit und Einſchränkung erkennbar wird, in welche Bach's unerſchöpftes und unerſchöpfliches Talent, wie in ein Zauberſchloß verbannt war. Und eben daraus reſultirt auch der Umſtand, daß Bach nur ſich und für ſich gearbeitet hat; mehr um ſich zu erleichtern, als zu offenbaren; darum ſind auch Bach's geiſtliche Stücke weniger kirchlich, als für die Kirche. Daß ihm dieſer Umſtand bei ſeinem Leben (ſiehe Scheibe kritiſcher Muſikus) und ſpäter, zum Vorwurf gemacht worden, iſt bekannt, nicht ſo erkannt, wie er zu ſeinem innerſten Weſen, wie er zu ſeiner unerfaßlichen Größe, Grundbedingung war. Forkel nennt Seb. Bach den größten Organiſten, den größten Harmoniſten und zugleich den größten Dichter. — Wer ihn mit Homer vergleichen wollte, könnte jedoch finden, daß Bach tiefer ſey, ſollte er auch von jenem Dichter des Alterthums an Hoheit und Klarheit übertroffen werden.“	Es iſt hier vielleicht der Ort, zur Vervollſtändigung der Geſchichte der Bachs zu bemerken, wie bisher, und auch bei Forkel, einer der bedeutendſten unter ihnen überſehen oder vergeſſen worden iſt. Auch dieſe Notiz gebe ich, wie ich ſie unſerm verehrten Zelter verdanke. „Ludwig Bach, Fürſtlich Meinungſcher Capellmeiſter, iſt geb. 1677 — alſo 8 Jahr vor Sebaſtian — und geſt. 1730. Von dieſem Manne, der viel componirt haben muß, denn ſonſt wären ſeine Sachen nicht ſo wie ſie ſind, beſitze ich ſiebzehn Kirchenſtücke und einige Motetten. Von den erſteren hat Sebaſtian zwölfe ſelbſt abgeſchrieben; ſie mußten es werth ſeyn, wenn der ſie abſchrieb. Emanuel lobt ſie gleichfalls ſehr in einem Original=Briefe, den ich dazu beſitze, und nennt Ludwig ſeinen Vetter.“
Piſendel, Johann George, geb. zu Carlsburg in Franken 1687, ſt. 1755 als Königl. Poln. Capellmeiſt. in Dresden.	War ein großer Violin=Virtuos und vorzüglicher Concertmeiſter; als ſolcher hat er ſich große Verdienſte um die Dresdner Capelle erworben.	Vergl. Marpurg's hiſtoriſch=kritiſche Beiträge B. I.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Stölzel, Gottfried Heinrich, geb. zu Gränſtädtel in Sachſen 1690, ſtarb als Gothaiſcher Capellmeiſter.	War einer der beliebteſten Componiſten ſeiner Zeit für das Theater und die Kirche. Seine Compoſ. charakteriſirt leichter, fließender und ſehr angenehmer Geſang. Er hatte die Italiener vorzugsweiſe ſtudirt. Auch theoretiſche Schriften hat er, nach Gerber, verfaßt.	Vergl. auch Adlung's muſikal. Gelahrtheit C. 18. § 399 Nota b.
Durante, Francesco, geb. zu Neapel 1693, ſtarb daſelbſt 1755 als Capellmeiſter.	Iſt der größte Meiſter der neapolitaniſchen Schule. Sein Ruhm ſind die unvergeßlichen Meiſter Vinci, Pergoleſi, Duni, Terradellas, Piccini, Sacchini, Traetta, Jomelli ꝛc. die er gebildet hat, und ſeine unübertrefflichen Kirchen-Compoſitionen. Nach Choron hat er unſere Tonartenlehre feſtgeſtellt. Er ſchrieb nie für das Theater.	Da wir eine Nachweiſung der herrlichen Werke dieſes Meiſters noch nicht beſitzen, ſo kann ich mir nicht verſagen, eine ſolche, wenigſtens von denen, die ſich im Conservatoire de France in Abſchrift befinden, zu geben *).
Vivaldi, Antonio, Abbé und Capellmeiſter zu Venedig, ſtarb 1743.	War ein großer Violin-Spieler und guter Concert- und Opern-Componiſt ſeiner Zeit. Quanz und Fr. Benda haben ſich beſonders mit nach ihm gebildet. Er ſoll Erfinder des Tempo rubato ſeyn.	Vivaldi hieß wegen ſeiner Frömmelei und rothen Haare: il prète rosso. Vergl. Gerber's neues Tonkünſtl. Lexikon.

*) Meſſen. Missa alla Palestrina in *d mol.* Missa à 9 voc. in *a dur.* Todtenmeſſe à 4 voc. *g mol.* Eine dergl. à 8 voc. in *c mol.* Missa à 4 Kyrie etc. *h mol.* Idem, *a dur.* Idem. à 5 voc. *c mol.* Idem *c dur.* Idem *g dur.* Idem à 4 voc. *d dur.* Idem *g dur.* Credo à 5 voc. *g dur.* Pſalmen. Dixit 8 voc. mit Inſtr. *d dur.* Idem à 8 voc. *d dur.* Idem à 5 voc. *d dur.* (brillant.) Idem Style brev. Idem à 4 voc. *d dur.* Confitebar, à voce sola, *d dur.* Idem Style brev. Laudate pueri, à voce *a mol.* Idem à 4 voc. *g dur.* Idem à 8 voc. *g dur.* Beatus vir, à 4 voc. *f dur.* Idem Style brev. Laetatus sum, à 4 voc. *a dur.* Misericordias domini, à 8 voc. ohne Inſtrum. Magnificat, à 4 voc. *h mol.* sul canto fermo. Idem à 8 voc. *a mol.* Vorgeſänge. Alma, à voce sola. Idem à voce sola di basso. Salve Regina, à voce sola. Idem à 2 voc. Veni Sponsa, à 5 voc. Idem à 4 voc. Hymnen. Iste confessor, à 4 voc. Pange lingua, à 5 voc. Vexilla regis, à 4 voc. Motetten. O gloriosa Domina, à 5 voc. O Divi amoris victima. Si quaeris mirabula, à voce sola. Surge, à 5 voc. Jam si redit, à 8 voc. Cito pastores. Ad praesepe, à 4 voc. Tacete, Sonate à 4 voc. Ave, virgo, à voce sola. Surge aurora à 5 voci. Interchoros, à 5 voc. Cessent corda (chorus.) Videtur, à 4 voc. — Einzeln: Te Deum à 5 voc. *c dur.* Drei Litanies de la sainte vierge, à 4, eine à 2 voc. Incipit Oratio, à 4 voc. Cantate: Doppo sentiro, à voce di contralto. XII madrigali col basso continuo estrati dalle cantate del Scarlatti. XI. Solfeggi à 2 voc. col Bass. Cant. Partimenti par cembalo. Das letztere ſind bezifferte Bäſſe zur Uebung im Signaturenleſen; ſie ſind in Italien klaſſiſch.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Tartini, Giuſeppe, geb. 1692 in Pirano in Iſtrien, ſtarb 1770 in Padua.	War einer der größten Violin-Spieler, die exiſtirt haben. Gleich groß, wenigſtens höchſt originell, edel und ausdrucksvoll, war er in ſeinen Compoſitionen. Auch ſechs theoretiſche Werke weißt Gerber von ihm nach. Merkwürdig iſt er als Schriftſteller dadurch, daß er ein neues Syſtem — umgekehrt beinahe das Rameau's — ſchaffen wollte; doch ſoll er dazu viel zu ſchwach geweſen ſeyn. Choron behauptet, er habe wahrſcheinlich ſich ſelbſt nicht verſtanden, einem Andern ſey es unmöglich, ihn zu verſtehen.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und vorzüglich Choron und Fayolle Dictionnaire historique. Auch Ginguené Encyclop. méthod. im Art. Concerto, wo ſich eine Analyſe der Concerte Tartini's findet. Endlich den Artik. Système in Rouſſeau's Dict. de musique.
Schröter, Chriſtoph Gottlieb, geb. zu Hohenſtein in Sachſen 1699, ſtarb als Organiſt in Nordhauſen 1782.	Iſt als Erfinder des Pianoforte, und durch eine Anzahl von Tractaten ꝛc. über die Muſik, die ſich zum Theil in Mitzler's Bibliothek befinden, bekannt. — Weniger bekannt ſind ſeine Compoſitionen für die Kirche. Er war ein gründlicher Contrapunktiſt und vorzüglicher Orgelſpieler.	Eine Geſchichte der Harmonie, von ihm, iſt als Manuſcript vernichtet worden. Höchſt wahrſcheinlich ein bedeutender Verluſt. Vergl. Hiller's Lebensbeſchreibung und Forkel's Literatur.
Adlung, M. Jacob, geb. 1699 zu Bindersleben bei Erfurt, ſtarb als Organiſt ꝛc. daſelbſt 1782.	Hat durch ſeine „Anleitung zur muſikaliſchen Gelahrtheit“ „Musica mechanica organoedi“ und ſein „muſikaliſches Siebengeſtirn“ die Muſik-Literatur wahrhaft bereichert. Drei Schriften ſind ihm im Manuſcript verbrannt. Sein Leben ſ. B. II. der kritiſchen Briefe.	Vom erſten dieſer Werke iſt 1783 eine neue Auflage durch Hiller erſchienen.

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Marcello, Benedetto, geb. in Venedig 1686, ſtarb 1739. Seine Grabſchrift heißt: Benedicto Marcello Patricio Veneto Pientissimo Philologo Poetae Musices Principi Questori Brixiensi.	Marcello war einer der größten Meiſter, welche je, nicht nur der italiäniſchen Schule, ſondern der Kunſt überhaupt, Ehre gebracht haben. Er war zu gleicher Zeit Schriftſteller, ausgezeichneter Poet und noch größerer Muſiker. Die Zahl ſeiner Werke jeder Art, iſt bedeutend. Von ſeinen Schriften heben wir ſeine Cantaten und ſein „Teatro al a Moda", eine geiſtreiche Satyre auf das Weſen der lyriſchen Theater in Italien zu jener Zeit, aus. Von ſeinen Compoſitionen erwähnen wir nur der herrlichen Pſalmenſammlung unter dem Titel: „Estro Poetico-Armonico, Parafrasi sopra i 50 primi salmi, Poesia di G. Ascanio Giustiniani, Musica di B. Marcello etc." zu 1. 2. 3 und 4 Stimmen con Basso continuo, welche ihm für alle Zeiten große Ehre machen wird. Suard ſagt davon: Nichts gleicht dem Feuer, das ſeine Compoſitionen durchglüht; ſeine Gedanken ſind gleich den Tropen der Morgenländer ſtark und groß, er iſt zugleich der Pindar und Michel Angelo der Muſiker. Größer als die Compoſitionen dieſes Meiſters an ſich ſind, iſt ihr Einfluß und der ſeiner Schriften auf die Cultur der lyriſchen Oper geweſen. Gluck hat eigentlich da angefangen, wo B. Marcello aufhörte.	Die Pſalmenſammlung iſt 1803 in 8 Foliobänden bei Sebaſtian Valle in Venedig wieder erſchienen; in England in der Mitte des achtzehnten Seculi mit einer engliſchen Ueberſetzung, und endlich in Choron's Collection des Classiques abgedruckt. — B. Marcello war der erſte Lehrer der nachmals ſo berühmten Fauſtina Haſſe.
Graun, Carl Heinrich, geb. 1701 zu Wahrenbrück in Sachſen, ſtarb 1759 als Königl. Capellmeiſter in Berlin.	Iſt nach Keiſer und Händel der erſte deutſche Opern-Componiſt, der für klaſſiſch gelten kann. Seine Arbeiten charakteriſirt ein kluger Gebrauch der contrapunktiſchen Künſte, Reinheit und Klarheit der Harmonie und vor allem, ſchöner ergreifender Geſang. Er war ſelbſt einer der größten Sänger ſeiner Zeit. Am meiſten iſt ſein „Tod Jeſu" bekannt.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und Hiller's Lebensbeſchreibung der Muſikgelehrten.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Leo Leonardo, geb. 1701, ſtarb 1743 als Capellmeiſter zu Neapel: war ein Schüler Al. Scarlatti's.	Wird allgemein für einen der größten italiäniſchen Componiſten gehalten. Er war in jeder Compoſitions=Gattung groß, obwohl ſein Styl dem Erhabenen und Grandioſen insbeſondere entſprach. Vorzüglich merkwürdig ſind von ſeiner Arbeit ein „Miserere alla Capella“ ein „Ave Maria“ die Opern „Sophonisba“ „Olimpiade“ und viele andere. Leo war ganz beſonders ſtreng in der Ausführung ſeiner Compoſitionen. Von ſeinen vorzüglichſten Schülern nenne ich nur: Piccini, Sacchini, Pergoleſe, Traetta.	Vergl. Gerber; Heinſe's Hildegard von Hohenthal B. I. S. 149 bis 156. Reinhardt's muſikal. Monatsſchrift S. 98 und Choron und Fayolle Dictionnaire historique.
Sorge, George Andreas, geb. zu Mellenbach 1703, ſtarb 1778, als Organiſt zu Lebenſtein.	Iſt einer der fleißigſten Schriftſteller ſeiner Zeit geweſen. Seine Werke weiſet Gerber nach; mehrere davon ſind ſehr vorzüglich. Sorge war ein guter Denker, das war zunächſt die Urſache, daß er in ſo lebhafte Streitigkeiten, mit Marpurg z. E., verwickelt ward. Am wichtigſten ſind: ſeine „Anweiſung zur National=Rechnung ꝛc.“ und ſein „Vorgemach der muſikaliſchen Compoſition.“ Sorge war auch ein fleißiger Componiſt.	Vergl. Gerber; Marpurg hiſtoriſch=kritiſche Beitr. B. V. Forkel's Literatur, und Gruber's Beiträge S. 53 ff.
Quanz, Johann Joachim, geb. 1697 im Hannöverſchen, ſt. 1773, als Königl. Preuß. Kammermuſikus und Hofcomponiſt.	Hat ſich unverkennbar große Verdienſte um die Verbeſſerung der Flöte und des Flötenſpiels, durch ſein Werk: „Verſuch einer Anweiſung die Flöte zu ſpielen“ auch überhaupt um die Lehre vom Vortrage u. dergl. erworben. Er war der Lehrer Friedrichs des Großen, der ihn ſehr hochachtete. Gerber weiſet auch viele Compoſitionen von ihm nach, die von großem Werthe für ſeine Zeit geweſen ſeyn ſollen.	Vergl. Marpurg's hiſtoriſch=kritiſche Beiträge, B. IV und B. I.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Haſſe, Johann Adolph, in Italien il Sassone genannt, geb. zu Bergedorf 1699, ſtarb 1783 zu Venedig als Sächſiſcher Ober-Capellmeiſter.	Studirte unter Scarlatti und Porpora die Muſik, und ward ſo und durch ſeine hohe Genialität mit Recht einer der gefeierteſten Tonkünſtler aller Zeiten. Seine Werke — deren ſo viel ſind, daß er ſie ſelbſt nicht mehr alle zu kennen meinte — waren durchaus originell, klar und natürlich, und dabei dennoch brillant. Haſſe war zugleich auch ein großer Sänger und Klavieriſt.	Haſſe erhielt, nebſt ſeiner Frau, der berühmten Fauſtina, am Sächſiſchen Hofe 12,000 Thlr. Gehalt — Noch in dieſem Jahre hat ein Herr Kandler ihm ein Denkmal in Venedig ſetzen laſſen, und hiſtoriſch-kritiſche Winke über ſeine Werke geſchrieben. Ein Verzeichn. ſeiner Compoſit. findet man in Gerber's Tonkünſtler-Lexikon.
Martini, J. B., geb. 1706, ſt. als Capellmeiſt. zu Bologna 1784. — Die muſikal. Bibliothek Martini's beſtand aus 17,000 Piecen; nämlich Büchern, Handſchriften und Muſikalien. Ein Abbé Mattei hat dieſe ungeheure Maſſe geerbt, ohne jedoch bis jetzt die Geſch. Martini's fortgeſetzt zu haben. Nur Arteaga's Geſch. der ital. Oper ſoll ſeitdem daraus hervorgegangen ſeyn.	Hat: 1) Storia della musica 3 Bde. 2) Saggio fondamentale pratico di Cantrapunto 2 Thle. 3) Onomasticum seu Synopsis musicarum graecarum etc. und viele kleine Abhandlungen in Briefen u. dergl. geſchrieben. Seine Geſchichte der Muſik reicht leider nur bis zur Muſik der Griechen, iſt aber für die Zeit, welche ſie umfaßt, von unſchätzbarem Werthe, da der Verf. im Beſitze der größten Hülfsmittel war. Das zweite Werk verliert als Lehrbuch des Contrapunkts dadurch, daß die Beiſpiele, an denen eben alles gelehrt werden ſoll, aus einer zu frühen Zeit, aus dem ſechszehnten und ſiebzehnten Seculo genommen ſind, zu deren Verſtändniß ein beſonderes Studium erſt nöthig iſt. Doch iſt dieſe Sammlung als ſolche auch wieder von größtem hiſtor. Werthe.	In Choron und Fayolle Dict. hist., wo immer gern getadelt wird, heißt es von der Storia della musica: „il n'y a ni but, ni plan, ni l'ombre de jugement et de critique;“ und von dem zweiten Werke: es ſcheine außer den Beiſpielen, inſofern man durch ſelbige mit ihnen und den frühern Meiſtern, von denen ſie ſind, bekannt werde, nur von ſehr mittelmäßiger Brauchbarkeit zu ſeyn. Es iſt hier nicht der Ort, dieſe Urtheile zu widerlegen, ſie können nur übertrieben genannt werden.
Euler, Leonhard, geb. zu Baſel 1707, ſtarb als Profeſſor der Akademien der Wiſſenſchaften von Petersburg und Berlin ꝛc. 1783.	Hat, ſo wie er überhaupt der größte Mathematiker neuerer Zeit und der fruchtbarſte Schriftſteller war, — er hat 45 größere Werke und 681 Abhandlungen geſchrieben (nach Hirſching) — ſich große Verdienſte um die mathematiſche Klanglehre, durch viele ſeiner Arbeiten, erworben. Seine muſikaliſchen Schriften ſind zum Theil ins Deutſche überſetzt.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon, Mizler's muſikal. Bibliothek, B. III. Mattheſon's plus ultra, Hiller's wöchentl. Nachrichten, Jahrg. IV. Dieſe wichtigen Werke Euler's laſſen hauptſächlich wünſchen, daß er mehr praktiſcher Muſiker geweſen ſeyn möchte.

Namen und Zeit muſikal.=wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Pergoleſi, Giovanno Bapt., geb. zu Pergoli 1707, ſt. 1739. Er hieß eigentlich Jeſi.	Iſt, ſeiner Compoſitionen halber, nach ſeinem Tode in Italien faſt vergöttert worden. Wir kennen insbeſondere ſein „Stabat mater.“ Es iſt oft beſprochen und hart beſtritten worden, als Kunſtwerk, und dennoch thut es immer große Wirkung. Das Schöne in ihm, will eben wie ein geiſtiges, nur geiſtig geſchaut ſeyn: daher auch alle die Schriften dagegen, welche ich hierneben anführen werde, als über ſeinen wahren Werth entſcheidend urtheilend, keinen Werth haben.	Zu ſeinen Freunden gehört vorzüglich J. J. Rouſſeau. — Vergl. Berliner muſikal. Wochenblatt, S. 121. Sulzer's Theorie den Artik. Verrückung. Spazier muſikaliſche Zeitung, 40ſtes St. Leipziger muſikal. Zeitung, Jahrg. 1. 2. reſp. S. 102 und No. 15 und 16 und S. 564. Haydn ſagte: Wenn ich Pergoleſi's Stabat mater gekannt hätte, ich würde das meinige nicht componirt haben — Dict. historique.
Scheibe, Joh. Adolph, geb. 1708 zu Leipzig, ward Königl. Däniſcher Capellmeiſter, und ſtarb 1776.	Gehört, durch ſeine vielen guten Schriften, zu den beſten Theoretikern und muſikaliſchen Aeſthetikern ſeiner Zeit. Die beſten derſelben ſind: „Kritiſcher Muſikus“ Leipz. 1745 und „Ueber die muſikaliſche Compoſition.“ Leipz. 1773. Obwohl er für die Compoſition durchaus kein Talent hatte, ſo betrug, nach Gerber, im Jahr 1740, die Zahl ſeiner Compoſitionen: an Kirchenſtücken bis 150, Flötenconcerten eben ſoviel, 30 dergl. für die Violine, 70 Symphonien und viele Klaviertrios, Solo's, deutſche und italiäniſche Cantaten. Auch Oratorien und Singſpiele hat er componirt.	Vergl. Gerber's altes Tonkünſtler-Lexikon. Mitzler's muſikal. Bibliothek. Scheibe hat außer ſeinen muſikaliſchen Schriften auch noch andere Werke geliefert, unter andern eine Ueberſetzung des komiſchen Heldengedichts Peter Pars von Holbein.
Stamitz Johann, im Jahr 1756 Concertmeiſter zu Manheim.	Einer der größten Violin=Virtuoſen ſeiner Zeit. Er hatte ſich nach Corelli gebildet, wie Franz Benda. So groß ſein Ruhm als Virtuos auch iſt, größer iſt er noch als Componiſt. Sein Styl in ſeinen Concerten iſt groß und edel, durchaus original. Er ſteht in mancher Hinſicht noch höher als Tartini. Stamitz iſt der Stifter der berühmten Manheimer Schule.	Vergl. Gerber, und Choron Dict. historique, oder auch den Artikel Concerto in der Encyclopédie Méthodique de la musique B. I.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Rouſſeau, Jean Jaques, geb. zu Genf 1708, ſtarb 1778 im Kreiſe lieber Freunde ſanft, nach einem mühvollen, kampfreichen Leben.	Dieſer geniale Mann hat auch mächtig auf die Cultur der Muſik gewirkt, theils als Componiſt, theils als Schriftſteller. Als letzterer beſonders durch ſein „Dictionnaire de musique," von dem wir leider immer noch keine Ueberſetzung haben. Er wagte es, Rameau vorurtheilsfrei zu würdigen, — wenn er ihn nicht ganz verſtanden hatte, war das lediglich Rameau's Schuld. — Er hat das Melodrama und eine neue Notirungskunſt erfunden. Rouſſeau hatte ein feines Gefühl und war ganz durchdrungen von Pergoleſi's himmliſcher Kunſt. Er wurde, wie Viele, erſt nach ſeinem Tode nach Verdienſt geehrt.	Man vergl. insbeſondere dieſen Artikel im Converſations-Lexikon, und der Frau von Stael Werk: sur le suicide, ſo wie die allgem. muſikal. Zeitung. Von dem Dict. de musique beſitzen die Engländer und Holländer Ueberſetzungen, und in Hiller's wöchentlichen Nachrichten ſind auch einige Artikel ins Deutſche überſetzt, doch ſehr oft ganz falſch, da der Ueberſetzer z. B. das Wort ton ꝛc. gar nicht richtig verſtanden hat. Der Verf. hat eine Ueberſetzung dieſes Werks, das noch immer hohen Werth hat, beſorgt, und wünſcht ſolche auszugweis und mit Anmerkungen herausgeben zu können.
Bach, Friedemann, (auch der Halleſche genannt) geb. 1710 ſtarb 1784 (nach Gerber als Heſſen - Darmſtädtſcher Capellmeiſter.)	Friedemann war unter den Söhnen Sebaſtian Bach's der genialſte und geiſtig kräftigſte. Er hat wenig geſchrieben, aber ſein Bruder Emanuel meinte von ihm, daß er es nur ſey, der den Vater Sebaſtian erſetzen könne; ſeine Zeitgenoſſen rühmen ihn einſtimmig als den gründlichſten Orgelſpieler, größten Fugiſten und überall tiefen Muſikforſcher und Gelehrten. Eine Nachweiſung ſeiner Werke giebt Gerber.	Anſtatt literariſcher und kritiſcher Bemerkungen glaube ich hier nichts beſſeres als nachſtehende ſinnreiche Charakteriſtiken dieſer drei Brüder aus der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung Jahrg. II. geben zu können. — Als Künſtler: Friedemann iſt Meiſter im Helldunkel, Emanuel im Grau in grau, Chriſtian in vielfarbigen Blumenſtücken nach der Natur. Als Künſtler und Menſchen zugleich könnte man ſie vielleicht auch ſo unterſcheiden: Friedemann wollte immer nur ſich Genüge leiſten, Emanuel nur Kennern und Liebhabern, Chriſtian mehr Liebhabern
Bach, C. P. Emanuel, (der Berliner genannt) geb. 1714, ſtarb 1788 als Capellmeiſter der Prinzeſſin Amalie von Preuſſen und Muſikdirektor in Hamburg.	Emanuel iſt von Sebaſtian's Söhnen der fruchtbarſte Componiſt, und dabei ein vorzüglicher und der größte Klavierſpieler; der, welcher auch für die Nachwelt unmittelbar gelebt; durch deſſen: „Verſuch über die wahre Art das Klavier zu ſpielen", uns der herrlichſte Commentar zu ſeinen und ſeines Vaters Werken, für den Klavier-Unterricht überhaupt aber ein klaſſiſches Werk geblieben iſt. Seine vielen	

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Bach, Johann Chriſtian, (der Londner) geb. zu Leipzig 1735, ſtarb zu London 1782 als Capellan der Königin von England.	Werke weiſet Gerber nach. Emanuel charakteriſirt ſie, und vornehmlich ſein Klavierſpiel, der Hauptſache nach, wenn er ſagt: „Mich deucht, die Muſik müſſe vornehmlich das Herz rühren ꝛc.“ — Vergl. ſein Leben von ihm ſelbſt, in Burney's muſikal. Reiſen; Forkel's muſikal. Almanach für 1784 und viele Artikel der Leipziger muſikal. Zeitung. Wenn die weſentlichſte Größe der Bach in contrapunktiſchen Künſteleien u. dergl. beſtanden hätte, das könnte vielleicht eben ſo viel heißen, wenn ſie keine Künſtler geweſen wären, dann könnte Johann Chriſtian ſeines Vaters Schule untreu genannt werden. (Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon den Artikel Johann Chriſtian Bach.) Wie aber die Bache eigentlich gar keine Schule bilden wollten, ſondern jeder für ſich daſtand als Künſtler, der aus ſich allein ſchafft, ſein eigenes Ideal und ſeine eigene Welt hat, ſo iſt eben Johann Chriſtian einer der wahren Künſtler. Obgleich er auch für die Kirche geſetzt hat, ſo ſind doch ſeine Compoſitionen für den Geſang und ſeine Opern das höchſte ſeiner Leiſtungen. Ihr Charakter iſt Gründlichkeit, anmuthig ſchöner und klarer Geſang, kunſtreiche Inſtrumentirung. — Vergl. Gerber und Reinhardt's muſikal. Almanach für 1796 ꝛc *).	und Virtuoſen. — Friedem. ſtieß daher von ſich Emanuel intereſſirte, Chriſtian wurde beliebt. — Friedem. blieb roh, Eman. cultivirt, Chriſt. polirt. — Friedem. darbte deshalb, Eman. hatte genug, Chriſt. zum Verſchwenden. — Friedem. lebte unſtät, Eman. in Hamburg, Chriſt. in London. — Friedem. fand faſt nur Feinde, Eman. viel Freunde, Chriſt. noch mehr Geſellen. — Friedem. achtete den mittlern Bruder mäßig, verachtete den jüngern; Eman. achtete den ältern hoch, den jüngeren mittelmäßig; Chriſt. lachte beide aus. — Friedem. trank und ſchrieb dann nicht; Eman. trank nicht und ſchrieb; Chriſt. trank und ſchrieb dann.

*) Nachdem ich die Artikel der Brüder Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach bereits bearbeitet hatte, theilte mir unſer hochachtbarer Profeſſor Zelter in Nachſtehendem ſeine, aus perſönlicher Bekanntſchaft und freundlichem Umgange, über dieſe beiden Männer geſchöpften Anſichten mit; und ich glaube mir Dank zu verdienen, wenn ich ſolche hier noch einrücke.

„Friedemann Bach, der älteſte Sohn Johann Sebaſtian's. Ein trefflicher Klavier- und Orgelſpieler und vielleicht deswegen ſeines Vaters Schooßkind. — Bei großem Willen, ſich in ſeinen Arbeiten von ſeiner Zeit frei zu machen, iſt er der Schule nie ganz ledig geworden; woher denn ſeine Werke zwar höchſt reinlich, ja zierlich gearbeitet ſind, doch ſelten in Fluß kommen, um zur Maſſe zu werden. Forkel hält ihn für Original, ſagt aber auch, daß er in ſeinen Compoſitionen und ſogar im

Namen und Zeit muſikal. ſ wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Homilius, Gottfried Auguſt, geb. 1714 zu Roſenthal an der Böhmiſchen Grenze, ſtarb 1785 als Cantor u. Muſikdirektor in Dresden.	Homilius war ein würdiger Kunſt- und Zeitgenoſſe unſers unſterblichen Bach; denn er war einer der größten Organiſten ſeiner Zeit, und hat insbeſondere die Motette als Compoſitions-Gattung zur höchſtmöglichen Vollkommenheit erheben helfen; ſie ſind Muſter reinen und zugleich gefügigen Satzes, lebendige Sprache für wahre fromme Andacht. — Homilius hat auch viele herrliche Kirchenmuſiken componirt, und um den Choralgeſang ſich große Verdienſte erworben; Gerber nennt Homilius den größten Kirchen-Componiſten ſeiner Zeit.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon, und den achten Jahrgang der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung, S. 811.
Gluck, Ritter Chriſtoph, geb. 1714 zu Weidenwangen in der Oberpfalz, ſtarb 1787 in Wien.	Obwohl dieſer hohe Mann ganz unſer gehört, ſo hat man ihn doch immer nur als für die Geſchichte der franzöſiſchen Oper wichtig angeſehn, da Frankreich vorzugsweis der Schauplatz ſeines Wirkens war, ſeine unendlichen Verdienſte ſo lange faſt einzig würdigte. Erſt jetzt lernt man ihn, den Deutſchen in Deutſchland, kennen und begreifen. — Gluck iſt der größte tragiſche Componiſt, den es je gegeben hat. — Von ſeinen Werken, ſie zu charakteriſiren, ſagt ein ſcharfſinniger Beurtheiler: es ſey in ihnen mit dem größten tragiſchen Styl, die tiefſte Innigkeit des Gemüths und der höchſte dramatiſche Effect vereinigt. Seine Hauptwerke ſind, die Opern: „Orpheus,“ die beiden „Iphigenien,“ „Armide“ und „Alceſte.“ Gluck's ſchwache Seite war unverkennbar zu flüchtige Beachtung der Regeln des reinen Satzes.	Wenn auch, wie Viele wollen, Gluck allein keine Revolution in der Oper überhaupt bewirkte, wenn er auch Lully und Rameau nur verbeſſernd folgte, ſo that er es doch ſo, daß ſein Glanz dieſe und alle ſeine Vorgänger und Zeitverwandten in Frankreich verdunkelte, daß man nur ſeine Opern hören wollte. Es müßte höchſt intereſſant ſeyn, alle wichtige, oft ſo verſchiedene Urtheile über Gluck zuſammenzuſtellen. Ich verweiſe hier auf Gerber's Tonkünſtler-Lexikon, Reinhadt's Schriften, Forkel's Almanach 1789, Borfler's Zeitung 1788 und insbeſondere auf die allgemeine muſikal. Zeitung und auf: Mémoires pour servir à l'hist. de la Révolution operée dans la musique par Mr. Gluck vom Abbé Arnaud.

Fantaſiren, nach muſikaliſchen Delikateſſen grübelte. Er iſt in Berlin geſtorben und oft genug gehört worden, zur Beſtätigung jenes Nachſatzes Forkel's.“

„C. P. Eman. Bach, der zweite Sohn Johann Sebaſtian's. Nach ſeiner Entfernung aus

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Jomelli, Nicolo, geb. zu Averſa im Königr. Neapel 1714, ſtarb zu Neapel 1774. Er war eine Zeitlang Capellmeiſter im Würtenbergiſchen Dienſt und in Rom.	Jomelli war nach Leo und Durante der größte Componiſt — nach Andern der Gluck Italiens. Er war Original und reich an Erfindung, beſonders ein Meiſter der Inſtrumentirung; ſein Geſang war durchaus edel und anmuthig; ſeine Harmonienfolgen kräftig und oft pikant. Er ſoll Erfinder des Staccato und Crescendo ſeyn. Ein Requiem und der 59ſte Pſalm ſind Meiſterſtücke des Kirchengeſangs und das Vorzüglichſte, was er in dieſer Gattung geleiſtet hat, denn am höchſten ſtand er in der Oper.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon, Hiller's Lebensbeſchreib. berühmter Muſikgelehrten, das Dict. historique von Choron und Fayolle und die allgemeine muſikaliſche Zeitung.
Doles, Joh. Friedr., geb. zu Steinbach in Franken 1715, ſtarb 1797 als Kantor a. d. Thomasſchule zu Leipzig.	War ein Schüler Bach's, vortrefflicher Contrapunktiſt und Kirchen-Componiſt. Er iſt darum merkwürdig, weil er zuerſt anfing zu behaupten, die Fuge gehöre und eigne ſich nicht zum Kirchengeſang.	Seine Werke und Compoſit. weiſt Gerber nach.
Rouſſier, ein franzöſiſcher Abbé, geb. zu Marſeille 1716, ſtarb gegen 1790.	War der eifrigſte Anhänger und Verfechter der Rameauſchen Muſiklehre und hat viel darüber geſchrieben. Von wahrem Werthe aber ſind ſeine: „Mémoires sur la musique des anciens" und die über die Chineſen. Vergl. Forkel's Literatur und Gerber's Tonkünſtler-Lexikon.	Rouſſier's Motto war: La basse fondamentale, Toute la basse fondamentale, Rien que la basse fondamentale.

dem väterlichen Hauſe, ſcheint er ſogleich die Schule abgeworfen zu haben, denn von da an zeigt er ſich als Original. In Abſicht des Satzes, der Modulation und des Rhythmus gehört er zu den reinſten Componiſten aller Zeiten, welches ihm um ſo höher anzurechnen iſt, als dieſe Eigenſchaften nie unter der Geiſtigkeit und Kühnheit ſeiner Gedanken verloren gegangen ſind. Seine Symphonien, ſeine Concerte und Oratorien, enthalten gewaltige, ſeiner Zeit ganz fremde Maſſen, die das Unerreichbare zu berühren ſcheinen. Sein eigentlicher Styl iſt das Heroiſche, den er auch in ſeinen Klavier-Sonaten nicht verläugnet, und wodurch er dieſes nicht ſelten zu einem Pracht-Inſtrumente erhoben hat. Neuere Beurtheiler haben ſeine Art, das Klavier oder Fortepiano zu behandeln, hart, ja gehackt finden wollen; doch von Allen, die ihn ſelbſt gehört haben, iſt ſie zwar markig, aber ſingend, rührend und im Allegro brillant gefunden worden. Die Urſache, warum er nie ganz allgemein iſt geübt und geliebt worden, mag in der Stärke, Tiefe und Ernhaftigkeit ſeines Ausdrucks liegen, wozu noch kommt, daß zwar ſeine Klavierſachen ſpielbar und den Händen gemäß, ſein Accompagnement aber unbequem, mitunter unausführbar gefunden werden konnte. Seine letzten Werke ſind nicht ſeine beſten, wie denn überhaupt ſeine Entfernung von Berlin ſeinem Genius nicht hat zuſagen wollen."

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Mitzler von Kolof, L. C., geb. im Anſpachiſchen, ſtarb in Warſchau 1778.	Hat ſich durch ſein kräftiges Streben große Verdienſte um die Muſik erworben. Er war Stifter einer Societät der muſikaliſchen Wiſſenſchaften, Herausgeber der „muſikaliſchen Bibliothek," eines hiſtoriſch-kritiſchen Werks, Verfaſſer mehrerer anderer Schriften und endlich Ueberſetzer von Fuxii Gradus ad Parnassum.	Vergl. Mitzler's muſikal. Bibliothek und Forkel's Literatur der Muſik, auch Mattheſon's Ehrenpforte. Mitzler war leider auch zu wenig praktiſcher Muſiker.
Marpurg, Friedrich Wilhelm, geb. zu Seehauſen in der Altmark 1718, ſtarb als Königl. Preuß. Kriegsrath ꝛc. in Berlin 1795.	Gehört unſtreitig zu den größten und verdienteſten Schriftſtellern des achtzehnten Jahrhunderts. Seine Abhandlung von der Fuge iſt das Beſte, was je über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden iſt; eben ſo haben ſeine hiſtoriſchen und kritiſchen Schriften einen bleibenden Werth. Marpurg's Werke ſind größtentheils ins Franzöſiſche überſetzt; aber auch er war zu wenig praktiſcher Künſtler.	Ein großer Verluſt für die Geſchichts-Literatur iſt, daß Marpurg ſeine Orgelgeſchichte nicht hat vollenden können. Die Fragmente derſelben hat Gerber im Manuſcript beſeſſen, wo mögen ſie jetzt ſeyn? Daß ſie doch wenigſtens zu demſelben Zwecke noch benutzt werden möchten!!
Mozart, Leopold, geb. zu Augsburg 1719, ſtarb um 1788 als Vice-Capellmeiſter zu Salzburg.	Iſt der Vater und Lehrer unſers unſterblichen Mozart und hat beſonders großes Verdienſt ſich erworben durch ſeinen „Verſuch einer gründlichen Violinſchule," die noch immer wie Quanzens Flötenſchule und Bach's Verſuch über die wahre Art ꝛc. unübertroffen in ihrem ganzen Werthe — dem wahren nach nämlich — daſteht. Leopold Mozart war auch guter und fleißiger Componiſt.	Vergl. Gerber und den 22. Jahrgang der muſikal. Zeitung. Leopold Mozart war wenigſtens unter den Deutſchen der erſte, der die Kunſt des Violinſpielens auf Grundſätze reducirte, in ſolchen ausſprach und den bedeutendſten Einfluß auf die Bildung der Violinſpieler ſeiner Zeit und Gegend übte.
Gerbert, Martin, von Hornau, Fürſt-Abt zu St. Blaſien; geb. 1720, ſtarb 1793.	Iſt einer der verdienſtvollſten Erhalter und Beförderer der Muſik-Literatur und Geſchichte, durch ſo weiſe als raſtloſe Bemühung, und durch ſeine Schriften, von denen die vorzüglichſten: „de cantu et musica sacra, a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus" und „Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum." ſind.	Die Scriptoren welche ſeine Sammlung enthält, ſind oben in der Einleitung einzeln aufgeführt. Vergleiche auch Forkel's Literatur und Schlichtegroll's Nekrolog für 1795.

Kirn-

Namen und Zeit musikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Kirnberger, Johann Philipp, geb. zu Saalfeld 1721, ſtarb als Hofmuſikus der Prinzeſſin Amalie, von Preußen 1783.	Hat: „die Kunſt des reinen Satzes ꝛc.“ ein Werk, das zu den klaſſiſchen über dieſen Gegenſtand gerechnet werden kann, und außer andern noch beſonders „über die muſikaliſche Temperatur,“ als worin er ſich ein Syſtem geſchaffen hatte, das jedoch viel beſtritten, und nur theilweis anwendbar iſt, geſchrieben. Als Harmoniker kann er, der Hauptſache nach, für den Erklärer des unſterblichen Seb. Bach, aus ſeinen Werken, gelten. Leider hat auch er ſich nicht auf der Mittelſtraße gehalten, daher die Beſchuldigung jeweiliger Pedanterie.	Ein noch lebender ſehr hochgeſchätzter Tonmeiſter erzählte mir jüngſt: „So ſprach man ſonſt. Ich hatte, dazu aufgefordert, eine Muſik geſchrieben. Sie wurde öffentlich aufgeführt. Kirnberger, dem ich nicht näher bekannt war, ließ mich rufen und empfing mich mit den Worten: „„Na! Er iſt mir ein ſchöner; — macht große Muſiken und Unſer einer weiß nicht einmal davon.““ Ich legte ihm meine Partitur vor, Kirnberger durchblätterte einen Theil, und gab ſie mir kopfſchüttelnd zurück: „„ja das mag wol Papa und Mama gefallen ꝛc. aber es iſt nichts damit. Bleibe Er doch bei ſeinem Handwerke ꝛc.““ — Der nun große Meiſter that das, aber er componirte auch, und gewiß — es iſt a priori zu ſchließen — er konnte keinen beſſern Beweis liefern, daß er dazu — zum componiren — berufen war! —
Hawkins, John, ein gelehrter Engländer, ſt. um 1789 oder 1790.	Iſt, wie der vorhergegangene, einer der Wenigen, die ſich um die Geſchichte der Muſik wahrhaft großes Verdienſt erworben haben. Sein Werk: „A general history of the Science and Practic of Music, by Sir John Hawkins. In five volumes. London, printed for T. Payne and Son 1776.“ reicht bis ins achtzehnte Jahrhundert und enthält beſonders werthvolle Proben der Muſik faſt aller Zeiten. Es iſt jedoch faſt gar nicht geordnet, den Sachen oder der Zeit nach, und insbeſondere auf England berechnet. —	

Namen und Zeit muſikal.=wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Benda, George, geb. 1721 zu Jungbunzlau, ſtarb 1795.	War einer der größten Componiſten der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Seine Werke charakteriſiren: Harmonie, Klarheit und Reinigkeit, Erhabenheit und ſchöne Deklamation, originelle und ſeelenvolle Melodie. Er war auch Erfinder des Duodrama und lieferte es ſogleich in höchſter Vollkommenheit.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon, den dritten Jahrg. der muſikaliſchen Zeitung, und noch viele andere Stellen darin über ihn; endlich Reichardt's Muſik=Almanach und Schlichtegroll's Nekrolog.
Burney, D. Charles, geb. zu Worcheſter 1727.	Hat unter dem Titel: „A general History of Music, from the earliest ages to the present period etc.“ IV. Vol. nächſt Forkel die beſte Geſchichte der Muſik geſchrieben. Er unterſcheidet ſich dadurch von ſeinen Vorgängern, daß er vorzugsweiſe eine Geſchichte der Sache, der Muſik als Wirkung, nicht der Urſachen derſelben, der hervorbringenden Gelehrten und Künſtler, zu geben verſucht hat. Als Engländer hat Burney natürlich, in der neuern, für uns wichtigſten Zeit, vorzugsweiſe eine Geſchichte der engliſchen Muſik geſchrieben; auch dieſes Werk enthält darum nur theilweis herrliche Schätze für eine künftige deutſche Geſchichte der Muſik. Burney hat noch andere muſikaliſch=intereſſante Schriften verfaßt; — vergl. Gerber und Forkel's Literatur — aber überall iſt er in ſeinem Urtheil nicht ganz unbefangen, auch um deswillen, weil er nicht immer aus den beſten Quellen ſchöpfte, das meiſte und Alles nur mit ſeinen Augen ſehen, mit ſeinen Ohren hören wollte. Es wird aber überall jeder immer nur die Kunſtgeſchichte ſeiner Nation am beſten ſchreiben können, inſofern ſie beſonders gleichzeitig noch exiſtirt.	Eine augenſcheinlich nicht vorurtheilfreie Beurtheilung der Burneyſchen Geſchichte befindet ſich im dritten Bande der muſikal. krit. Bibl. von Forkel. Wenn Wahrheit das erſte Erforderniß einer guten Geſchichte iſt, ſo kann keine beſſere geliefert werden, als eine Geſchichte der Muſik. Denn hier handelt ſich's nicht bloß um Erzählen in möglichſter Wahrſcheinlichkeit ꝛc. Eine Geſchichte der Muſik (der neuern nämlich, vom funfzehnten Seculo ab) kann ſich durchaus auf Facta gründen, — eine Geſchichte der Muſik würde ſich leicht (und das nur wär' die beſte) der Sache ſelbſt nach, durchaus in Factis geben laſſen; es würde nur darauf ankommen, die Sache ſelbſt nach einem durchdachten Plan, doch immer in einer Zeitfolge — ohne alle Kritik oder Einmiſchung eigenen, individuellen Urtheils — herauszuſtellen.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Hiller, Joh. Adam, geb. zu Wendiſchoſſig bei Görlitz 1728, ſtarb als Herzogl. Curländiſcher Capellan und Cantor an der Thomasſchule zu Leipzig 1804.	Hiller iſt kein berühmter, aber ein verdienter Mann — ſagen ſeine Biographen; — er iſt der erſte deutſche Lieder-Componiſt, wie Schulz und Reichardt ihm gefolgt ſind; er hat durch ſeine Operetten — die erſten deutſchen — um die Bildung des Volks ſich unendliche Verdienſte erworben; durch ihn haben wir insbeſondere Händel's große Werke zuerſt in ihrer ganzen Größe kennen gelernt. Gleich große Verdienſte hat er durch ſeine theoretiſchen Werke ſich erworben. — Hiller allein dankt die Welt die unvergeßliche Mara.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler-Lexikon und den ſechsten Jahrg. der muſikal. Zeitung.
Piccini, Nicolas, geb. zu Bari im Neapolitaniſchen 1728, ſtarb zu Paſſi 1800.	War ein Schüler Leo Leonardo's und Durante's. Er gehört zu den größten Componiſten Italiens; er war es, der neben Gluck ſich ſo dauernd im heftigſten Streite der Parteien erhalten konnte; der zugleich wie Gluck in der franzöſiſchen und italiäniſchen Oper eine vollſtändige Reform bewirkte. Piccini war als Muſiker Philoſoph. Ihm zunächſt verdankt man die Einführung der Arien von mancherlei Charakter, die Rondo's, die neue Form der Bravour-Arien, die Aufhebung der mit dem Geſange gleichſtimmigen Inſtrumental-Begleitung; die Chöre mit Handlung verbunden, die Einſchaltung der Finalen in ernſthaften Opern. Seinen höchſten Ruhm begründeten ſeine komiſchen Opern.	So viel ich in der Künſtlergeſchichte bekannt bin, iſt kein großer Künſtler ſo unglücklich geweſen; ſo arm, von allem Troſt und aller Hülfe entblößt, geſtorben. Seine Lebensbeſchreibung bei Gerber und im Dict. hist. iſt höchſt rührend. Piccini ſtarb ſo arm, und Gluck — dem er wenigſtens nahe ſtand — hinterließ viele Tauſende! — Nach Burney ſoll er 300 Opern — wahrſcheinlich Oeuvres — geſchrieben haben.
Boccherini, Luigi, geb. 1730 zu Lucca, ſt. zu Madrid 1805 oder 1806 als Kammer-Virtuos und Componiſt des Infanten Don Ludwig von Spanien.	Wie die Inſtrumental-Muſik in Italien überhaupt immer eine ſehr untergeordnete Rolle geſpielt hat *), ſo iſt bis auf dieſe Zeit Boccherini der größte Inſtrumental-Componiſt. Seine Werke — Quintetten von ihm ſind erſt in dieſen Tagen wieder neu erſchienen — vereinigen mit höchſter Klarheit ſüße Anmuth und lebendigen Ausdruck. Boccherini war vielleicht unſerm Haydn Muſter der Quartett-Compoſition. — Beide haben mit gleichem Glücke dieſe Gattung faſt zur höchſten Stufe der Vollkommenheit emporgehoben.	Vergl. Gerber's Tonkünſtl. Lexikon. Boccherini ſchrieb nie für das Theater; ſein stabat mater iſt die einzige Compoſ. für die Kirche. — Cartier ſagt: Si Dieu voulait parler aux hommes, il se servirait de la musique de Haydn; et s'il voulait entendre de la musique, il se ferait jouer celle de Boccherini. Wahrhaft witzig ſagt Puppo: Boccherini est la femme de Haydn. Boccherini war beſ. im Adagio groß.

*) Man vergl. insbeſondere: Dissertazione di G. Perotti di Vercelli etc. coronata dalla Società etc. Venezia 1812, welche zum Gegenſtande hat: den gegenwärtigen Geſchmack und Zuſtand der Muſik in

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Haydn, Joſeph, geb. zu Rochau in Unteröſterreich 1733, Fürſtl. Eſterhaziſcher Capellmeiſter, ſtarb 1809.	Mit dieſem Heros der deutſchen Muſik beginnt zwiefach eine neue Epoche. Die poetiſche der Muſik überhaupt, und mit dem Höherſtellen des Zweckes, ein verketteterer Gebrauch der Mittel, der Inſtrumente. — Vor Haydn gab es eine Wirthſchafts- und ſtrenge innere und äußere Formenlehre in der Compoſition. Einförmigkeit, Steifheit, methodiſche Leere und Trockenheit, waren daher die Schattenſeite der Muſik jener Zeit. — Seit Haydn wiſſen wir erſt, wie die Inſtrumental-Compoſition nur im eigentlichſten Sinne freie ſchöne Kunſt iſt. — Wer verehrt ihn nicht, den herrlichen Meiſter, als den Schöpfer der edelſten Inſtrumental-Compoſitionsgattungen, des Quartetts und der Symphonie! Er brach die Bahn, auf der Mozart und nun Beethoven als Inſtrumental-Componiſten zu ihrem größten Ruhm wandelten. — Wer kennt nicht ſeine unerreichbaren Kunſtwerke, die Compoſ. „die Schöpfung" und „die Jahreszeiten" (die man freilich nicht zu geiſtlichen Oratorien muß machen wollen), des „Stabat mater", „die ſieben Worte am Kreuz!" — Es iſt unmöglich, hier auch nur entfernt Andeutungen genug zu geben, für ſeine Wichtigkeit in der Muſikgeſchichte. Ich muß daher auf die nebenverzeichneten Quellen dazu verweiſen.	Gerber's Tonkünſtler-Lexikon; worin man zugleich ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Werke findet. Nach Haydn's eigner Angabe, verglichen mit den ſicherſten Nachrichten, hatte er bis 1805: 372 größere Werke als: Opern, Oratorien, Concerte, Symphonien, Quatuors, Meſſen u. dergl. mehr als 400 mehr- und einſtimmige Geſänge, 66 Sonaten für das Pianoforte ꝛc. 163 Karytonſtücke, 400 Menuetten und deutſche Tänze, — Polonaiſen nie — geſchrieben. Viele Artikel der muſikaliſchen Zeitung. Haydn, ein Bildungsbuch. Frankf. bei Müller.
Borde, Jean Benjamin de la, Königl. Kammerherr, Gouverneur des Louvre ꝛc., ſtarb 1794 unter der Guillotine.	Hat insbeſondere durch ſein Werk: „Essai sur la musique" das für die Geſchichte der Muſik vieles Brauchbare, oft ſehr Intereſſante enthält, ſich verdient gemacht. De la Borde beſaß Alles, um ſich ſelbſt das Koſtbarſte verſchaffen zu können. Er war auch ein fleißiger und zum Theil glücklicher Opern-Componiſt.	Im Dict. hist. heißt es von dieſem Werke: Si l'on excepte les gravures, le reste de l'ouvrage ne mérite aucune considération; ein durchaus zu hartes Urtheil. Vergl. auch Forkel's Literatur und Gerber, wegen noch anderer kleinen Schriften des Verfaſſers.

Italien darzuſtellen, und Vorſchläge der Verbeſſerung zu thun. Ein gedrängter Auszug findet ſich im unſzehnten Jahrgange der muſikaliſchen Zeitung.

Namen und Zeit muſikal.=wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Faſch, C., Königl. Kammermuſikus und Cembaliſt, geb. 1736, ſt. 1800.	War bedeutender Klavierſpieler aus der Schule C. P. E. Bach's, hat zuerſt durch mündlichen Unterricht gewirkt. — Erſt in den zwei letzten Decennien ſeines Lebens erkannte er ſeine Beſtimmung für den a capella-Styl, der in Deutſchland noch keinen Grund und Boden hatte. So ward er Stifter der Berliner Sing-Academie, für welche ſein Innerſtes, zur Hervorbringung höherer geiſtlicher Muſikwerke, ſich aufſchloß. Die davon übriggebliebenen ſind voll Geiſt und Wahrheit, voll Kraft und Anmuth. Mit Faſch entſtand ſo eine neue Epoche. Er ſtand, in ſeinen beſten Jahren, zwiſchen Emanuel Bach, den beiden Graun und Haſſe. Er allein hat das bis dahin unbekannte Feld wahrer ſchöner Geſangmuſik bebauet und bis dahin cultivirt, wo wir es jetzt (im Norden Deutſchlands wenigſtens) finden. Faſch hat ſeine bis zur Stiftung der Academie verfertigten Compoſitionen, welche in geiſtlichen Stücken, Klavier=Concerten, Symphonieen und Sonaten beſtanden, größtentheils zerſtört, und er gehört nur mittelbar der Welt, da er unmittelbar durch ſeine herrlichen Werke, nur der gedachten Akademie angehört.	Faſch's Leben iſt bald nach ſeinem Tode von ſeinem Schüler Zelter ſehr ſchön geſchrieben worden. Doch iſt dieſe Biographie mehr eine Erläuterung des Menſchen, als des Künſtlers Faſch.
Sacchini, Antonio Maria Gaſparo, geb. zu Neapel 1735, ſtarb 1786 zu Paris.	War, wie Piccini, ein Schüler Durante's; er war es auch, der mit dem erſtern in der franzöſiſchen Opernmuſik eine Umkehrung inſofern bewirkte, daß er ſie italieniſirte. Sacchini's größter Ruhm war das lyriſche Drama; der Hauptcharakter aller ſeiner Compoſitionen war: Leichtigkeit, ſüße Anmuth und Erhabenheit. Die Oper dankt ihm wenigſtens Verbeſſerungen, da er durchaus reflectirend ſchuf. Gerber vergleicht ihn als Menſch und Künſtler mit unſerm Keyſer, — nur ſo fruchtbar war er nicht, wie dieſer Letztere.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon, mehrere Artikel der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung und das Dictionnaire historique.

Namen und Zeit muſikal. = wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Albrechtsberger, Johann Georg, geb. zu Kloſterneuburg bei Wien 1736, ſtarb als Capellmeiſter von St. Steffan in Wien 1809.	War einer der beſten Contrapunktiſten und Organiſten ſeiner Zeit. Außer ſeinem „Verſuch einer Anweiſung zur Compoſition“ — einem ſehr gründlichen Werke — hat er noch eine Generalbaßſchule geſchrieben, und viel, beſonders für die Orgel, componirt.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon. Haydn ſagte von ihm, daß er der beſte Lehrer des Contrapunkts unter allen Wiener Meiſtern ſey.
Schulze, Joh. Abraham Peter, geb. zu Lüneburg 1747, Königl. Däniſcher Capellmeiſter ꝛc., ſtarb 1800.	War einer der größten Meiſter in der Geſang= und namentlich in der Lieder=Compoſition; noch immer iſt er unübertreffliches Muſter darin, ſeine Werke ſind das herrlichſte Studium für dieſe Geſangsgattung. Neben ſinnigem Auffaſſen des Textes, ſchöner Deklamation und harmoniſcher Reinigkeit und Würze, gab er immer die anmuthig=ſchönſten, und doch durchaus einfachen, Melodieen. — Dabei war Schulze, als Schüler Kirnberger's, nicht nur überall ein großer harmoniſcher Theoretiker — ſeiner Feder danken wir das Wichtigſte, was von Kirnberger's Theorie auf uns gekommen iſt — ſondern auch einer der feinſten muſikal. Aeſthetiker und ſcharfſinnigſten Kritiker. Schulz hat viele muſikal. Artikel der Sulzerſchen Theorie bearbeitet, die noch immer großen Werth haben, und dennoch nicht das Beſte ſind, was Schulz ſpäterhin wenigſtens hätte liefern können. Sein früher Tod iſt der Wiſſenſchaft und Kunſt ein unerſetzlicher Verluſt.	Schulze's Oratorien, Chöre und Geſänge aus Racine's Athalia, Minona, die Oper Aline, gehören zu dem Vollendetſten, was die Kunſt dieſer Art aufzuweiſen hat. — Vergl. Gerber, mehrere Artikel der muſikal. Zeitung und das Converſations=Lexikon. Schulze iſt auch Erfinder einer Notenſchrift zu großen Partituren mit Typen, die jede Buchdruckerei hat, und die wenig Platz erfodern. Vergl. darüber ſein Schriftchen: „Entwurf einer neuen ꝛc. Muſiktabulatur ꝛc.“ Berlin, 1786.
Naumann, J. G., geb. zu Blaſewitz bei Dresden 1741, ſtarb 1801 als Kurfürſtl. Sächſiſ. Ober=Capellmeiſter.	Einer der größten Kirchen=Componiſten und der Lehrer unſers unvergeßlichen Himmel. Als Kirchen=Componiſt gehört Naumann faſt einzig nur Dresden an, da ſeine Werke zum größten Theil nur dort befindlich, und für allen andern Gebrauch verloren ſind. Als Opern=Componiſten hat ihn der Norden Deutſchlands auf das Höchſte geehrt. Sein größtes Meiſterſtück der Art iſt Cora. — Naumann ſtudirte unter Martini und Tartini.	Ueber Naumann's Leben und Wirken vergl. Meißner's Bruchſtücke zur Biographie Naumann's. — Wie ſonderbar iſt es, daß wir gerade von Naumann wiſſen, wie er mehreremale, freiwillig oder zufällig, nur einen Act einer Oper zu componiren hatte.

Namen und Zeit muſikal.=wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Gretry, Andr. Emil, geb. zu Lüttich 1741, ſtarb 1813 zu Paris.	Hat um die franzöſiſche komiſche Oper gerade die Verdienſte, welche Gluck um die tragiſche ſich erworben. Er hat nicht qualitativ, wohl aber quantitativ die ächt franzöſiſche komiſche Oper zur höchſten Vollkommenheit ausgebildet. Seine beſten Opern ſtellen die nationale franzöſiſche Oper ſo vollſtändig und ſo vortheilhaft dar, wie Racine's Tragödieen das nationale echtfranzöſiſche Schauſpiel. Gretry iſt, wie als Opern=Componiſt, auch als Theoretiker und feinſinniger Aeſthetiker durch ſeine „Essais sur la musique“ — von Spazier überſetzt — in Deutſchland bekannt.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon und ſeine Essais sur la musique von Spazier überſetzt, ſo wie endlich mehrere Artikel der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung. Gretry hatte Pergoleſi ſich zum Muſter genommen und freute ſich höchlich, auch in ſeinem ganzen Aeußern viel ähnliches mit ihm zu haben. Vergl. das Dictionnaire de musique.
Gerber, Ernſt Ludwig, Fürſtl. Schwarzb. Sondershauſiſcher Hofſekretair, geb. daſelbſt 1746, ſtarb 1819.	Hat nur ein Werk unter dem Titel: „Hiſtoriſch=biographiſches Lexikon der Tonkünſtler,“ das auch Mängel und Schwächen hat, geſchrieben und — dennoch gehört er zu den Wenigen, die ſich um die Muſik=Literatur die höchſten Verdienſte erworben haben. Jahrhunderte geben vielleicht einen Mann, der ſo mit Fleiß und Ausdauer ein noch ganz unbekanntes Feld bearbeitet, und mit ſolchem Erfolg, nicht wieder. Gerber's Tonkünſtler=Lexikon iſt insbeſondere für die Geſchichte der deutſchen Muſik, obwohl es nur eine Künſtlergeſchichte liefert, ſeit den letztern Jahrhunderten insbeſondere, die reichſte und reinſte Quelle — auch dieſes Werkchen dankt ihm in dieſer Hinſicht das meiſte Gute, das vielleicht an ihm iſt.	Vergl. über ihn No. 43 der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung vom Jahre 1819, und ſeinen Artikel im neuen Tonkünſtler=Lexikon.

Namen und Zeit muſikal. ⸗ wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Koch, Heinrich Chriſtoph, geb. zu Rudolſtadt 1749, ſtarb 1816 als Kammermuſikus daſelbſt.	War einer der fleißigſten und wichtigſten muſikal. Schriftſteller des letzten Jahrhunderts. Von ſeinen im Druck erſchienenen Werken — die man S. 303 der muſikal. Zeitung vom Jahre 1816 verzeichnet findet — iſt ſein muſikaliſches Lexikon, welches, die theoretiſche und praktiſche Tonkunſt encyclopädiſch bearbeitet, enthält, das beſte. Es iſt das einzige Werk der Art in unſerer ſo reichen deutſchen Muſik⸗Literatur; nur die äſthetiſchen Artikel würden nunmehr einer vollſtändigen Umarbeitung bedürfen, da ſie ſchon damals der ſchwächſte Theil derſelben waren.	Vergl. Gerber's Tonkünſtler⸗Lexikon. — Koch hat im Manuſcript noch hinterlaſſen: „Vergleichung der verſchiedenen Syſteme der Harmonie ꝛc.“ und es iſt gewiß ein bedeutender Schade, daß wir dies Werk nicht gedruckt beſitzen; und außerdem: „Ueber die phyſiſchen und mathematiſchen Gegenſtände der Muſik ꝛc.“ Koch war ein guter Mathematiker und trieb Philoſophie bis zum Ende ſeines Lebens.
Vogler, Georg Joſeph, Abt ꝛc. geb. zu Würzburg 1749, ſtarb 1814 zu Darmſtadt.	Eine ſo allſeitige Thätigkeit im Reiche einer Wiſſenſchaft und Kunſt, wie die Vogler's in der Muſik, gehört zu den ſeltenſten, wunderähnlichen Erſcheinungen. — Vogler iſt Stifter der neuen Manheimer Tonſchule, aus der ein P. Winter, Knecht, Gottfr. und Bernhard Anſelm Weber u. a. m. hervorgegangen ſind; er hat, außer der Geſchichte, nicht nur alle Theile der Muſikwiſſenſchaft durch gehaltreiche Schriften bereichert; ſondern hat ſich und Allen die ihm angehören wollten, ein neues Syſtem der Tonlehre geſchaffen, welchem man jedoch Einſeitigkeit und Unklarheit anſchuldigt. Er war aber wieder nicht nur Schriftſteller, ſondern auch ausgezeichneter Componiſt und noch größerer Klavier⸗ und Orgel⸗Virtuos. Endlich hat ihm auch die muſikal. Technik, die Inſtrumenten⸗ und Orgelbaukunſt, wichtige Erfindungen zu danken, z. E. ſein Simplifications⸗Syſtem ꝛc. Das Ideal des Voglerſchen Genies war: den ſchönen Geiſt des Antiken mit dem Myſtiſchen des Modernen zu verbinden, die Tiefe und Einfachheit jenes mit dem Reichthume und dem allſeitigen Bezuge dieſes, zu vereinigen; (Allgem. muſikal. Zeitung Jahrg. XV.) — Im Streben darnach kannte er keine äußerliche Grenzen.	So umfaſſend und allgemein Vogler's Verdienſte ſind, ſo wenig wollen ſie von ſeinen Zeitgenoſſen gern anerkannt werden. Die Haupturſache davon ſcheint mir jedoch nicht durchaus in der von ihm gegebenen Sache, als vielmehr in ſeinem perſönlichen und individuellen Weſen gelegen zu haben. Könnte das erſtere der Fall ſeyn, ſo würde, wie bei Friedemann Bach, Leſſing's Ausſpruch: „Alles, was der Künſtler über den Punkt, wo ſich jedes Verdienſt in den Augen des Volks zu verdunkeln und zu verwirren anfängt, hinaustreibt, kann ihm weder Glück noch Ehre bringen“ — hier unbedingt volle Anwendung finden. — Ueber Vogler vergleiche man beſonders die allgemeine muſikaliſche Zeitung.

Namen und Zeit muſikal. wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Forkel, Dr. Nicolaus, geb. zu Meeder bei Coburg 1749, ſtarb 1818 zu Göttingen.	Ein nach Bach's Schule gebildeter ſehr braver Klavierſpieler; Verfaſſer 1) der unter ſeinem Namen im ganzen kultivirten Europa rühmlichſt bekannten „allgemeinen Geſchichte der Muſik"; 2) der „allgemeinen Literatur der Muſik" — eines Werks, das einzig in ſeiner Art iſt, dem nicht einmal ein ähnliches an die Seite geſtellt werden kann; 3) eines ſehr wohlgemeinten Werkes über Joh. Seb. Bach's Leben, Kunſt und Kunſtwerke, zu welchem wir kritiſche und vervollſtändigende Bemerkungen von Zelter vielleicht noch erhalten dürften; 4) vieler einzelner Abhandlungen und kritiſcher Zeitſchriften; endlich 5) Ueberſetzer von Arteaga's Geſchichte der Italiäniſchen Oper. Ich füge nichts hinzu über die Verdienſte dieſes ſo gelehrten als fleißigen Schriftſtellers, da der Werth ſeiner Werke längſt anerkannt iſt.	Forkel's Urtheile über praktiſche Muſikwerke müſſen durchaus ſtreng geprüft werden, da die Einſeitigkeit derſelben, über Gluck namentlich, längſt anerkannt iſt. Ich halte dieſe Bemerkung um ſo nöthiger, da Forkel als Hiſtoriker, ich möchte ſagen unbedingten Autoritätsglauben fordern kann und verdient; und glaube einzig darin Aufſchluß darüber zu finden, warum er den dritten Theil ſeiner Geſchichte nicht geliefert — ja nicht einmal nur einen Anfang dazu gemacht hat.
Reichardt, Johann Friedrich, geb. zu Königsberg 1752, Königlich Preuß. Capellmeiſter ꝛc., ſtarb 1814.	Einer der verdienteſten und berühmteſten Componiſten ſeiner und unſerer Zeit, auch ziemlicher Virtuos auf der Violine und dem Klavier. Reichardt's Compoſitionen ſind zwar weniger die Frucht muſikaliſchen Genie's, als vielmehr der Bildung und Reflexion; aber dennoch durchweht alle eine hohe Anmuth und Leichtigkeit; treue Charakteriſtik und einfache Größe, ſo wie insbeſondere reine Deklamation, ſind herrſchende Vorzüge derſelben; wenn auch ſeinen weniger gelungenen Werken Leere, Steifheit und Trokkenheit angeſchuldigt wird. Sein Muſter war Gluck, das Schwerſte zu leiſten ſein Beſtreben. — Reichardt war in noch höherm Grade theoretiſcher als praktiſcher Muſiker, Componiſt nämlich; er war insbeſondere ſcharfſinniger Kritiker und feinſinniger Aeſthetiker. Er hat eine muſikaliſche Zeitung, das muſikaliſche Kunſtmagazin, Briefe über ſeine Reiſen u. a. m. herausgegeben, und mehrfach ſchöne Abhandlungen über die Behandlung des Textes zur Geſang-Compoſition geſchrieben.	Ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Arbeiten findet man im Gerber. Außerdem iſt über ihn nachzuſehen, das Converſations-Lexikon, und mehrere Artikel der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
Türk, Daniel Gottlob, geb. 1756, ſtarb als Muſikdirektor und Organiſt zu Halle 1813.	Gehört unbezweifelt zu den vorzüglichſten Erſcheinungen, als Menſch, Künſtler und Gelehrter. Mit hoher Rechtſchaffenheit paarten ſich in ihm tiefes Gefühl und heller Verſtand. Er war, als Künſtler, beſonders großer Orgelſpieler und gründlicher Contrapunktiſt. Seine theoretiſchen Werke über die Muſik, die allbekannt ſind, zeichnen ſich durch Ordnung, Klarheit und Gründlichkeit aus, und ihr Einfluß auf die Muſik-Cultur unter uns iſt unverkennbar. Die vorzüglichſten davon ſind: ſeine „Anleitung zu den Temperatur-Berechnungen" und ſeine „Klavier- und Generalbaß-Schule."	Vergl. Gerber und mehrere Nummern der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung vom Jahre 1814, worin ihm der Profeſſor Maas ein würdiges Denkmal geſetzt hat.
Mozart, Johannes Chriſoſtomus Wolfgang Amadeus, Ritter vom goldnen Sporn, Capellmeiſter des Erzherzogs Franz, Kaiſerlicher Kammer-Componiſt, Mitglied der philharmoniſchen Geſellſchaften zu Bologna und Verona, und in den letzten Tagen ſeines Lebens noch Capellmeiſter an der St. Stephanskirche zu Wien. Geboren 1756, ſtarb 1791.	Mit einem Heros in der Culturgeſchichte der Menſchheit beginnt dieſe muſikaliſch-hiſtoriſche Ueberſicht, mit einem Heros in der Muſikgeſchichte ſoll ſie ſchließen. So glücklich nun aber auch die ganze Größe jenes Urvaters der Weltweisheit oft ſchon entwickelt, ſo überſchaulich ſein Verhältniß zu ſeiner Zeit und umgekehrt, oder wie er auf ſie, und ſie auf ihn gewirkt hat, entwickelt ſeyn mag, ſo ſchwierig, ſo unmöglich dürfte es ſeyn, dieſen unſern unſterblichen Mozart in ſeiner ganzen Größe und Wichtigkeit, für ſeine Zeit und uns, darzuſtellen, in Worten auszuſprechen, was aus dem Beſchauen ſeiner Werke, dem möglichſten Eindringen in die innerſten Tiefen derſelben, dem Verfolgen ſeines mächtigen Genius zu den noch unerreichten Höhen, die er erſchwungen, reſultirt, da keines von beiden ganz möglich iſt, denn „er iſt ein Wunder, welches, der Ahnung und dem Gefühle allein angehörend, von keinem Verſtande berührt werden darf." Und gern geſtehe ich es, wie ich im lebendigen Gefühle meiner Schwäche, nur die nachfolgenden Andeutungen über ihn als Muſiker gebe, und ſie nur von dieſem Geſichtspunkte aus angeſehn, gewürdigt zu wiſſen wünſchen muß; und ich glaube	Ueber Mozart iſt viel geſchrieben, das Vorzüglichſte in vielen Jahrgängen der allgemeinen muſikaliſchen Zeitung; wer Beſſeres, das Beſte, ſeine Werke ſelbſt, nicht leſen kann, mag jenes ſich ſuchen. Das beſte Verzeichniß ſeiner ſämmtlichen Werke giebt Gerber in ſeinem neuen Tonkünſtler-Lexikon.

Namen und Zeit muſikal.-wichtiger Schriftſteller oder Perſonen überhaupt.	Deren Schriften oder was ſie gethan.	Bemerkungen.
	dies um ſo mehr hoffen zu dürfen, wenn man bedenken will, welchen geringen Raum der Zweck dieſes Werkchens mir dazu geſtattet. Mozart ſteht im allgemeinen als Künſtler, als Schöpfer von muſikaliſchen Kunſtwerken, bis jetzt unerreicht da, er iſt der größte der Meiſter; denn in ſeinen Werken vereinigen ſich alle Bedingniſſe des wahrhaft Schönen: Wahrheit, Erhabenheit und Anmuth, auf unbegreifliche Weiſe. Kein Künſtler hat noch je ſeinen Stoff ſo frei, und dennoch mit ſolcher Ordnung verarbeitet; mit ſolch einem regelnden Geiſte, der dennoch aber nirgends als kalte Reflexion hervortritt, ſondern jedes ſeiner Werke zu einem organiſchen Ganzen macht, in dem alles Einzelne nothwendig aus dem Ganzen ſich entwickelt, durch welches das Ganze hinwieder nothwendig bedingt iſt. — Mozart hat endlich nicht nur unübertroffene Kunſtwerke einer, ſondern, mit alleiniger Ausnahme des alla Capella-Styls, aller Gattungen geliefert. Specielle Beweiſe für alle dieſe meine Behauptungen zu führen, wird mir jeder Freund ſolcher Kunſt gern erlaſſen; und nicht nur hoffentlich, ſondern ſo wahr das wahrhaft Gute ewig bleibt, werden Mozart's Schöpfungen nicht vergeſſen werden unter dem welſchen Geklingel, oder dem Roſſe-Getrappel der jetzigen Zeit, für welches man ſo gern uns gewinnen möchte; denn unſer natürlicher Geſchmack, im warmen, vom Sonnenlicht des Verſtandes erleuchteten, Gefühl begründet, wird uns nicht entriſſen werden können.	

Ueberſicht,

wie

die vorſtehend verzeichneten Schriftſteller und muſikaliſch-wichtigen Männer, gleichzeitig mit' einander gelebt haben.

Vom Jahr 584 bis 504 vor Chr.	Pythagoras.
— 484 — 340 —	Plato, Ariſtoteles.
— 340 — 277 —	Ariſtoxenus, Euclides.
— 205 — 20 —	Polybius, Hero von Alexandr., Ariſtides Quintilianus, Bachius ſen., Alypius, Dydimus, Diodorus Siculus.
Im erſten Jahrhundert nach Chr.	Vitruvius, Plinius ſen., Plutarch, Claudius Ptolemäus.
— zweiten — —	Theon aus Smyrna, Nikomachus, Gaudentius, Apulejus, Gellius, Pauſanias, Pollux, Sextus Empiricus, Lucian, Clemens Alexandr.
— dritten — —	Athenaeus, Aelianus, Porphyrius, Cenſorinus.
— vierten — —	Jamblichus, Chalcidius, St. Ambroſius, St. Auguſtinus, St. Pambo, Macrobius.
— fünften — —	Martianus Capella, Stephanus Byzantinus.
Im ſechsten, ſiebenten und achten Jahrhundert. Von 500 bis 636.	Boethius, St. Nicetius, Iſidorus, Caſſiodorus, Gregorius Magnus.
— 673 — 735.	Beda venerabilis, Remorarius.
— 736 — 804.	Alcuinus, Carl der Große.
Vom Jahr 804 bis 912.	Aurelianus, Amalarius, Remigius, Walfr. Strabo, Photius, Regino, Notker (Balbulo), Notker (Labeo)
— 912 — 1010.	Huebaldus oder Ubaldus, St. Odo oder Oddo, Bernelinus, Pſellus.
— 1010 — 1066.	Guido von Arezzo, Berno, Hermannus (contractus).
— 1066 — 1183.	Franko de Colonia, Joannes Cotto, St. Wilhelmus (von Hirſchau), Aribo, Theagorus, Eberhardus.
— 1191 — 1253.	Gerlandus, St. Bernhardus, Suidas.
Von 1253 bis Ende des dreizehnten Jahrhunderts.	Ermengardus, Joachimus, Vincentius (von Beauvais), Walther Oddington, Elias Salomo.

Vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts bis 1370.	Engelbertus, Aegidius vou Zamora, Marchettus de Padua, Manuel Bryennius, Robert de Handlo, Hugo Reutlingenſis, Joannes de Muris.
Von 1370 bis mit der erſten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.	Gerſon, Bonadies, Prodoscimus de Beldomandis, Johann Dunſtable.
In der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.	Obrecht oder Hobrecht, Okenheim oder Okegem, Franchinus Gaforius, Ornithoparchus, Tinctor, Adam von Fulda.
Erſte Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts.	Heinrich Iſaak, Adrianus Josquinus, Pierre de Ruimonte, Brumel oder Bromel, Joh. Mouton, Thomas Stolzer, Stephan Mahu, Dr. Mart. Luther, Senfel, Walther, Heinrich Fink, Glareanus, Seb. Heyden, Pietro Aaron, Lud. Fogliano, Adrian Willaert, Nic. Gombertus.
Zweite Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts.	Alfonſo della Viola, Giuſeppe Zarlino, Vincenzio Galilei, Claudio de Monteverde, Animuccia, Goudimel, Paleſtrina, Orlando di Laſſo, Conſt. Porta, Geſualdo Prince de Venouse, Emilio del Cavaliero, Artuſi, Zacconi, Calviſius, Salinas, Cerone.
Ende des ſechszehnten und Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts.	Giulio Caccini, Peri, Ludoviva de Viadana, Jacob Paix, Martin Agricola, Prätorius, Sartorius, Merſenne, Allegri, Liſtenius, Heinrich Schütz.
Mitte des ſiebzehnten Jahrhunderts.	Trew oder Treu, Athan. Kircher, Cariſſimi, Frescobaldi, Donius, Ahle ſen., Cavalli, Ceſti.
Mitte und Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts.	John Wallis, Froberger, Colonna, Ahle jun., Printz, Troſt, Theile, Werkmeiſter, Logroscino, Buxtehude, Lulli, Buontempi, Meibom, Buononcini.
Ende des ſiebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.	Zachau, Johann Chriſtoph Bach, Bähr, Sauveur, Corelli, Scarlatti, Caldara, Fux, Kaiſer, Benevoli, Toſi, Gaſparini, Berardi, Heinichen.
Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.	Geminiani, Broſſard, Mattheſon, Telemann, Bürette, J. G. Walther, Rameau, Porpora, Händel, J. Seb. Bach, Piſendel, Stölzel, Durante, Vivaldi, Tartini, Leonardo Leo, Pergoleſe.
Mitte und Ende des achtzehnten Jahrhunderts.	Schröter, Adlung, Graun, Sorge, Quanz, Haſſe, Martini, Euler, Scheibe, J. J. Rouſſeau, Stamitz, Friedemann Bach, J. Chriſtian Bach, Homilius, Jomelli, Mitzler von Koloff, Leop. Mozart, Kirnberger.
Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.	C. P. Eman. Bach, Gluck, Doles, Rouſſier, Marpurg, Abt M. Gerbert, Hawkins, George Benda, Burney, Hiller, Piccini, Boccherini, Joſ. Haydn, J. B. de la Borde, Faſch, Sacchini, Albrechtsberger, J. A. P. Schulze, Naumann, Gretry, C. W. A. Mozart, Gerber, Koch, Vogler, Forkel, Reichardt, Türk.

Druckfehler.

S. 4 Z. 9 v. u. lies: Prooemio ſtatt Proemio

= — = 8 und 7 v. u. l. duo Volumina ſt. duae Voluminae

= 6 = 11 v. o. l. Gregorianiſchen ſt. Gregorgianiſchen

= 17 = 9 v. o. l. ſeiner ſt. ſeinem

= 28 Spalte 2 Z. 15 v. o. } l. antiphonarii ſt. antiphonario
= — = 3 = 4 v. o. }

= 29 = 2 = 4 v. u. l. genera ſt. genere

= 34 = 2 = 9 v. o. l. mensurabili ſt. mensurabilis

= 39 = 2 = 5 v. u. l. sentinam ſt. sententiam

= 40 = 2 = 5 u. 6 v. o. l. „Musica instrumentalis deutsch“

= 41 = 2 = 7 v. u. l. Dimostrazioni ſt. Dimonstrazione

= — = 2 = 5 v. u. l. supplimenti ſt. soplementi

= 45 = 2 = 17 v. o. l. Melopoia ſt. Melopeia

= 62 Z. 3 v. u. l. estratti ſt. estrati

= 73 Spalte 2 Z. 8 u. 7. v. u. l. Practice ſt. Practic

= 75 Note Z. 1. l. della ſt. dalla

= 76 Spalte 3 Z. 13 u. 14 v. o. l. Barytonſtücke ſt. Karytonſtücke

= 80 = 2 = 19 u. 20 v. o. l. Bernhard Anſelm Weber ſt. Gottfr. und Bernhard Anſelm Weber

Berlin, gedruckt bei Auguſt Petſch.

In demſelben Verlage iſt erſchienen:

Philodem von der Muſik. Ein Auszug aus deſſen viertem Buche. Aus dem Griechiſchen einer Herkulaniſchen Papyrusrolle überſetzt von Chriſtoph Gottlieb von Murr, nebſt einer Probe des Hymnenſtyls altgriechiſcher Muſik. Mit 2 Kupfert. 1806 gr. 4. Preis 20 gr.

Nach einer ausführlichen Erzählung vom Fund der Papyrusrollen 1753 in einer Villa der Stadt Herkulanum, giebt der Herr Herausgeber Nachricht vom Verfaſſer Philodem, der aus Gadara in Syrien gebürtig war, und zu der Zeit Cicero's lebte. Er verfaßte dieſe Schrift in Rom für ſeine Zuhörer, und vielleicht für den Sohn des Piſo. Er war Epikuräer, und ſuchte nach den Prinzipien Epikurs, einen Stoiker Diogenes von Seleucia in Meſopotamien (daher er auch Babylonius heißt), zu widerlegen, der nicht lange vor ihm lebte. Philodem behauptet nämlich gegen Diogenes, daß die Muſik wenig Nutzen ſchaffe, und keine ſonderbaren Wirkungen hervorbringen könne, und führt dieſes nach den Lehrſätzen ſeiner Sekte aus. Von dieſer Papyrusrolle ſind noch 48 Columnen übrig, die meiſten haben 40 bis 45 Zeilen. Die vierte, fünfte, nebſt der 37ſten und 38ſten, ſind hier aufs genaueſte in Kupfer geſtochen, aus dem 1793 in Neapel erſchienenen prächtigen Werke: Herculanensium Voluminum, quae supersunt Tom I. In der vierten und fünften Col. wird unterſucht, ob die Muſik an und für ſich zum Cult der Gottheit tauglich ſey? — Die Gottheit bedürfe nämlich keines Menſchen Verehrung, da dieſe uns ſchon von Natur eingeprägt iſt ꝛc. — daß wir zwar den Göttern die Gewohnheit, Schauſpiele zu ihren Ehren zu halten, zu danken haben, nicht aber die jetzige Muſik, welche bloß das Ohr zu kitzeln dient; — ſie trägt nichts zu Enkomien, Hymenäen, Epithalamien, verliebten und Trauergedichten bei ꝛc. Col. 6. Was von der Muſik zu halten ſey, welche bei luſtigen Wettſtreiten gebraucht wird? Col. 14 und 15. Ob die Muſik ehemals zu Liebesſachen etwas beigetragen habe, wobei Nikander von Kolophon und Karpus angeführt ſind. Col. 16 — 18. Was die Muſik bei Gaſtmahlen und Freundſchaftsſtiftungen leiſte? Col. 20 — 26. Was ſie zur Religion, zur Schärfung des Verſtandes, zur Tugend beitrage? Col. 31 — 34. Ob ſie Affecten verändere, Nutzen ſchaffe, und von den Göttern erfunden ſey? Col. 36 — 38. Warum man insgemein Muſik lerne? Am Schluſſe ſagt Philodem: „Dieſes habe ich nun gegen das beibringen wollen, was andere behauptet haben, weil es mir zu rechter Zeit geſagt zu ſeyn ſcheint. Ueber jene Ueberredungskunſt konnte ich mich völlig hinausſetzen, aber ich mußte mich ausführlicher erklären, wegen der „Meinung der vornehmſten Perſonen, wegen der Beſchaffenheit der meiſten Menſchen, und wegen „desjenigen, welcher Wunderdinge von der Muſik rühmt, dergleichen Diogenes, nach ſeiner Lehrart, „uns weiß machen wollte, wie wir in dem obigen in unſern Unterſuchungen erörtert haben.“ Auf ſolche Art glaubte Herr von Murr das Ende dieſer Schrift zu ſuppliren, und überläßt es dem Urtheile des neapolitaniſchen Herausgebers, Biſchofs Roſini. Eine Probe des Hymnenſtils altgriechiſcher Muſik, oder die Melodie der erſten acht Verſe der erſten pythiſchen Ode Pindars, aus Herrn Muſikdirektor Forkel's allgemeiner Geſchichte der Muſik, macht den Beſchluß.

Wilhelm Müller's

Rom, Römer und Römerinnen. Eine Sammlung vertrauter Briefe aus Rom und Albano. 2 Bände. 8. 1820. geh. ord. Papier 2 rthlr. 8 gr. Velin-Papier 3 rthlr.

Wer niemals in Italien war, wird ſich wenigſtens durch den Zauber einer anziehenden Beſchreibung gern dahin verſetzen laſſen, und es dürfte das Verdienſt dieſes Werkes ſeyn, dies, durch ſeine höchſt lebendigen Schilderungen der Eigenthümlichkeiten des dortigen Lebens, zu vermögen, wie aus folgendem, aus dem Litt. W. B. für 1820 entnommenen Urtheil, hervorgeht:

„Man wird nicht müde über Italien zu ſchreiben und zu — leſen. Die Beſchreibungen dieſes Wunderlandes, ſeit Keyßler bis auf unſere Zeit, füllen ganze Bibliotheken an, und jede Meſſe bringt neuen Vorrath. Man ſollte glauben, das Land wäre nun genugſam durchſpäht, und wir wüßten endlich von ſeinen Herrlichkeiten, was man nur wiſſen kann. Das iſt auch allerdings der Fall;

aber der Zauber, der das ſchöne Land des Si umleuchtet, iſt unerſchöpflich und ewig. Dieſer giebt den begeiſterten Reiſenden die Feder in die Hand, Suada in den Mund, und gewinnt die Herzen der Hörer dieſſeits der Alpen ſtets von neuem, auch wenn er ſie ſchon hundert Mal berührt hat. Wer den Zauber an der Quelle kennen gelernt, ſeufzt dabei: Et in Arcadia ego! Wem es bisher noch nicht vergönnt geweſen, dahin zu ziehen, der möchte dann gleich den Wanderſtab ergreifen, und dem ſonnigen Heſperien zueilen.

„Herr Müller theilt uns eine Sammlung vertrauter Briefe über Italien mit, die uns zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Behaglich, anſpruchslos und dabei geiſt- und gemüthvoll, öffnet er ſeine reiche Mappe, deren Inhalt durch die lebendige Auslegung des Beſitzers keinen gemeinen Werth erhält. Wir wiſſen es ihm Dank, daß er uns nicht in Ruinen, Kirchen, Muſeen, Gallerien ꝛc. führt, ſondern mitten in das Leben und Weben des römiſchen Volkes, deſſen Eigenthümlichkeiten ſo ſelten von dem flüchtigen Reiſenden erkannt, und noch ſeltner treu und wahrhaft überliefert werden. Aber er giebt uns keine nackten Sitten- und Charaktergemälde, ſondern beleuchtet ſie mit dem Glanz des italiſchen Himmels, umgiebt ſie mit der bunten Staffage des Südens, und ſchmückt ſie mit den Reizen der Phantaſie. Wir erblicken meiſtens warme, lebensfriſche Bilder der neurömiſchen Welt, klar und duftig zugleich, wie ſie dort ſich erzeugen. Freilich ſtößt man bei näherer Beſichtigung auf manchen kleinen Fehler, entdeckt manche Unebenheit in der Compoſition, manchen zu grellen Pinſelſtrich, manche Disharmonie in der Färbung; doch, wer möchte ſie rügen, wo das Ganze ſo anſpricht, und jedem Theile das Siegel der Wahrheit unverkennbar aufgeprägt iſt! Dafür glauben wir bürgen zu können, die wir ſelbſt lange an den Tiberufern verweilt. Der Verfaſſer, um kurz alles zu ſagen, hat die hier mitgetheilten Züge aus dem Volksleben wahr und glücklich aufgefaßt, und eine feine Beobachtungsgabe an den Tag gelegt. Er hat durch die ganze Art, wie er geſehen und dargeſtellt, ſich der Vergünſtigung, das claſſiſche Land beſucht zu haben, würdig gezeigt. Er hat endlich eine ungemeine Leichtigkeit und Gewandtheit in Handhabung der Sprache entfaltet, und wenn ſchon zuweilen, wie in den Anfängen der Briefe, die Worte ſich häufen, und eine kleine Geſchwätzigkeit durchbricht, ſo iſt das einem vollen, von der ewigen Roma entzückten, Herzen nachzuſehen.“

Nach einer ausführlicheren Bezeichnung des Inhalts beider Bände ſchließt der Recenſent: „Genug hiermit, um der gebildeten Leſewelt ein Buch zu empfehlen, aus welchem deutſcher Sinn und ſüdlicher Zauber ihm entgegen wehen!“

L. Ideler's

Handbuch der italieniſchen Sprache und Literatur; oder Auswahl gehaltvoller Stücke aus den klaſſiſchen italieniſchen Proſaiſten und Dichtern, nebſt Nachrichten von den Verfaſſern und ihren Werken.

Proſaiſcher Theil. Zweite umgearbeitete Auflage. gr. 8. geb. 2 rthlr. 8 gr.

Die italieniſche Sprache wird von Vielen erlernt, wenn ſie bereits eine höhere Bildungsſtufe erreicht haben. Die Bedürfniſſe ſolcher Lernenden ſind ſehr verſchieden von denen der Schuljugend, und es muß um ſo mehr bei einem Werke, welches ihnen das Studium dieſer viel verbreiteten Sprache erleichtern ſoll, auf Gegenſtände, die einem gebildeteren Geſchmack und einem ſchärferen Verſtande zuſagen, Rückſicht genommen werden. Gegenwärtiges Werk, auf eine ſolche Claſſe von Lernenden berechnet, ſollte nicht blos Gelegenheit zur Uebung der Sprache, ſondern auch zur Kenntniß der claſſiſchen Erzeugniſſe, woran dieſelbe ſo reich iſt, geben, daher es literariſche Notizen über die vorzüglichſten Schriftſteller und ihre Werke, und geeignete Proben der letzteren enthält. Wenn es ſich dadurch ſchon in der erſten Auflage großen Beifall erwarb, ſo wird die gegenwärtige neue Auflage ihm dieſen um ſo mehr ſichern, da der Verf. fortwährend bemüht geweſen iſt, auch über die neuern Schriftſteller Notizen herbeizuſchaffen, ſo wie er die Auswahl, nach reiferen Anſichten, vielfach verändert hat.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stöpel, Franz,

Grundzüge der Geschichte der modernen Musik Nach den besten Quellen bearbeitet

Berlin 1821

4 Mus.th. 1486
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10527769-8